Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 111. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 7. März 1878.**

Der Friedenschluß vom 3. März 1878.

Die Einzelheiten des am 3. März zu San Stefano unterzeichneten Friedensschlusses zwischen Rußland und der Pforte — noch weiß man nicht, ob man ihn den „Frieden von Konstantinopel" nennen soll — beginnen allmälig bekannt zu werden. Es hat darnach Rußland verschiedene seiner ursprünglichen Forderungen fallen gelassen, sei es nun, daß dieselben von vornherein nur erhoben worden waren, um hinterher zur Erweckung des Scheins einer besonders milden Behandlung des Gegners wieder aufgegeben zu werden; sei es, daß die Einwendungen Englands und Oesterreich-Ungarns sich Beachtung zu verschaffen gewußt haben.

Vor Allem läßt der Friedensvertrag die heikele Frage der Meerengen unberührt, so daß in dieser Beziehung die Bestimmungen der früheren Verträge auch zwischen Rußland und der Pforte nach Wiederherstellung des Friedens wieder in Kraft treten und mithin allseitig in Kraft bleiben, falls die Vertragsmächte nicht über eine Abänderung derselben unter sich eine neue Vereinbarung treffen. In gleicher Weise bleiben die vertragsmäßigen Bestimmungen über die Freiheit der Donauschifffahrt unverändert. Seit den Eröffnungen des Fürsten Bismarck im Reichstage wußte man übrigens in Betreff dieser beiden Punkte, daß durch den Friedensschluß daran nichts geändert werden würde.

Rußland hat beim Punkt der Kriegskosten-Entschädigung seine Forderungen bedeutend ermäßigt. Es hat außerdem darauf verzichtet, sich zur Sicherung der Zahlung solche Einnahmequellen der Pforte verpfänden zu lassen, die Rußland zum Gläubiger eines der Vasallenstaaten gemacht hätten. Die Ziffer der Kriegskosten-Entschädigung ist von 40 auf 12 Millionen Pfd. Sterl. herabgesetzt worden. Der egyptische Tribut wurde dafür nicht verpfändet. Die Ziffer des Tributs, welche das neu zu errichtende Vasallenfürstenthum Bulgarien an die Pforte zu zahlen haben wird, soll erst in zwei Jahren festgestellt werden und ist ebenfalls nicht an Rußland verpfändet worden. Auch die Forderung, daß die Pforte ihre Panzerflotte an Rußland überlassen solle, ist zu Boden gefallen. England kann sich berühmen, daß in diesem Punkte seine Einsprache von Erfolg begleitet gewesen ist.

Die Landabtretungen der Pforte an Rußland bestehen einmal in Asien aus Theilen der Vilajets Erzerum und Trapezunt und zweitens in Europa aus der Dobrudscha; letztere soll, wie bekannt, als Tauschobjert gegen Rumänisch-Bessarabien an Rumänien weiter begeben werden. In Asien ist so ziemlich der militärische Status quo beim Abschlusse des Waffenstillstandes entscheidend gewesen. Rußland behält Kars, Ardahan und Bajazid; es giebt Erzerum zurück und erhält dafür im Austausch den wichtigen Hafenplatz Batum, den es durch Waffengewalt bekanntlich nicht in seine Hand zu bringen vermocht hat. Die Gebietsabtretungen der Pforte an Serbien und Montenegro werden als nicht von Erheblichkeit bezeichnet. Wichtig ist vor Allem, weil damit österreichischen Interessen vorgesorgt wird, daß diese beiden slavischen Fürstenthümer durch einen Streifen Gebiets getrennt bleiben, welcher Bosnien und die Herzegowina mit Albanien verbindet. Die letzteren beiden Provinzen sind nämlich dazu bestimmt, früher oder später an Oesterreich-Ungarn überzugehen, wobei die Form der zukünftigen Verbindung vorläufig eine offene Frage bleibt; auch soll dadurch außerdem einer Ausdehnung der österreichisch-ungarischen Monarchie, die dann wohl in einer Dreitheilung sich gliedern möchte, längs des adriatischen Meeres in Albanien und durch Macedonien bis zum ägäischen Meere bei Salonichi die Möglichkeit offen gehalten werden. Die Zukunft Montenegros und Serbiens, deren Unabhängigkeit die Pforte anerkennt, ist damit an die österreichisch-ungarische Monarchie gekettet und kann davon nur durch einen Krieg zwischen der letzteren und dem russischen Reiche, das dann gleichzeitig definitiv über die Herrschaft der slavischen Welt entscheiden wird, gelöst werden. Die „Bundesgenossen" Rußlands werden, wie man sieht, für ihre Hilfe karg genug bezahlt; denn auch in Rumänien herrscht trotz der Aussicht auf Anerkennung der so heiß ersehnten Unabhängigkeit große Entrüstung über das Ansinnen, einen Theil des Staatsgebiets an Rußland abtreten zu sollen, um dafür einen Theil des osmanischen Gebiets einzutauschen. Man hatte sich in Bukarest auf ein solches „Opfer" nicht gefaßt gehalten. Schließlich ist aber Rußland ein gutes Abkommen mit dem mächtigen Oesterreich-Ungarn werthvoller erschienen, als die Befriedigung der Wünsche etlicher seinem Kaiser verbündeten Fürsten dritten Ranges, denen schließlich ja keine andere Wahl bleibt, als sich zu fügen oder vom Fürstenstuhl herniederzusteigen.

Ein besonderes Interesse hat Rußland dagegen an seiner eigensten Schöpfung, dem zunächst freilich nur als Vasallenstaat der Pforte neu zu errichtendem Fürstenthum Bulgarien genommen. Wer die Geschichte der Balkanhalbinsel im Mittelalter kennt, wird wissen, daß in der östlichen Hälfte derselben das „Reich der Bulgaren" Jahrhunderte lang neben dem byzantinischen Kaiserreich bestand und letzteres oft genug ins Gedränge brachte. Seiner ganzen Anlage nach ist das neue Fürstenthum Bulgarien, welches vom Timok bis zum Schwarzen Meere, von der Donau bis zum ägäischen Meere bei Kawala (dem zwischen der Halbinsel Chalcidice und der Maritza-Mündung gelegenen Hafenplatze) reichen wird, dazu bestimmt, der Kern eines die um den Bosporus und Hellespont gelegenen Landschaften Europas und Asiens umfassenden christlichen Staates mit der Hauptstadt Konstantinopel zu werden. Vorläufig trennt Bulgarien das unter unmittelbarer Herrschaft der Pforte verbleibende Gebiet um Konstantinopel und Adrianopel von den bis auf Weiteres im osmanischen Reichsverbande bleibenden Landschaften von Macedonien und Albanien, Thessalien und Epirus, die nach einer wohlbegründeten Annahme später im Norden an Oesterreich-Ungarn, im Süden an das Königreich Griechenland zu fallen bestimmt sind.

Was die Constituirung dieses zukunftreichen Staates betrifft, so soll der Fürst desselben „keiner der regierenden Familien Europas angehören" und von einer in Sofia zusammentretenden Nationalversammlung gewählt werden. Hier bietet sich Gelegenheit zu Transactionen dar, um die Eifersucht Oesterreich-Ungarns, der einzigen Vertragsmacht, die dabei besonders interessirt ist, zu beschwichtigen.

Ueber die Bestimmungen, welche der Friedensvertrag in Betreff der Sicherstellung und Verbesserung der Lage der christlichen Bevölkerung in den unmittelbaren Provinzen des osmanischen Reichs enthält, verlautet noch nichts Näheres; schwerlich werden die Vertragsmächte, nach dem, was sie auf der Conferenz zu Konstantinopel gefordert haben, gerade daran etwas auszusetzen vermögen.

Alles in Allem genommen ist das, was von den Friedensbedingungen bisher bekannt geworden ist, nicht dazu geeignet, die Hoffnung auf das Zustandekommen eines definitiven Abschlusses des russisch-türkischen Krieges durch einen neuen Vertrag der Großmächte, der an die Stelle des Pariser Vertrages vom 30. März 1856 und des Londoner Vertrages vom 13. März 1871 tritt, abzuschwächen. Die Schwierigkeiten, die zur Zeit noch bestehen, sind zwar groß, jedoch nicht so groß, daß sie sich nicht werden überwinden lassen, sobald nicht geradezu von England auf einen Krieg mit Rußland hin gesteuert wird, was nachgerade nicht anzunehmen ist.

Breslau, 6. März.

Die gestrige Sitzung des Reichstages über die Stellvertretungsfrage hat wieder einmal auf das Evidenteste bewiesen, daß wir von einer wirklichen Einheit des Deutschen Reiches noch weit entfernt sind. Wie sehr sträuben sie sich gegen die Errichtung der Reichsministerien! Die Minister von Baiern und Würtemberg mit Herrn Windthorst zusammen lassen gar keinen Zweifel aufkommen, daß ihnen nichts verhaßter sei, als die Reichsministerien, die nun doch einmal kommen müssen, mögen sie sich sträuben, wie sie wollen; mögen sie das Stellvertretungsgesetz noch so sehr drehen und wenden, seine nothwendige Folge ist doch die Errichtung von Reichsministerien. Mit dem Reichskanzler als der einzig verantwortlichen Person ging es, so lange es ging; endlich drängt der nothwendige Gang der Dinge zu der Einsicht, daß es eben nicht mehr geht; also Stellvertreter als erste Etappe zu den Reichsministern. Das ist noch lange kein Einheitsstaat; Baiern und Würtemberg werden aus übergroßer Sorge für die Souveränetät ihrer Staaten schon dafür wirken, daß dieser uns noch lange fern bleibt. Die Debatte war trotz aller staatsmännischen Langweiligkeit doch sehr interessant zum Beweise, daß bei aller Begeisterung für das einige Deutschland die Einheit selbst aus dem Leime geht, wenn nicht der nothwendige Gang der Geschichte dafür sorgen würde, daß sie doch einmal trotz Baiern und Würtemberg sammt Windthorst zur Verwirklichung gelangt.

Das Abgeordnetenhaus wird also in der nächsten Woche seine Arbeiten noch einmal aufnehmen. Die Lage der Geschäfte im Reichstage drängt dazu, die alsdann entstehende Unterbrechung so kurz wie nur irgend möglich zu machen. Es läßt sich daher jetzt bereits übersehen, was vom Landtage noch geleistet werden kann. Die Restantenliste des Abgeordnetenhauses umfaßt nicht weniger als 32 Nummern, wobei die Hauptsachen, die beiden vom Herrenhause wahrscheinlich zurückkommenden Justizgesetze, nicht einmal mitgerechnet sind. Die bedeutendsten unter den „unerledigten Vorlagen" sind die Wegeordnung nebst Chausseepolizeigesetz, die Städteordnungs-Novelle, der Communalsteuergesetzentwurf. Sie werden ohne Zweifel nicht mehr zur Verhandlung kommen. Günstige Aussichten haben wohl nur noch der Gesetzentwurf, betreffend den Forstdiebstahl und vielleicht das Feld- und Forstpolizeigesetz, ferner das Synodalordnungsgesetz für Schleswig-Holstein und Nassau und das Gesetz, betreffend die Reorganisation der sächsischen Stifter.

Die herzliche Aufnahme, welche Kronprinz Rudolph von Oesterreich in Berlin fand, hat in Wien äußerst angenehm berührt. Die „Pr." schreibt:

„Man weiß sehr wohl, daß der jugendliche Erzherzog nicht der Träger einer Mission ist und daß er auf seiner Rückreise aus England den befreundeten Berliner Hof besucht, um dem Deutschen Kaiser seinen Dank für die Verleihung des 11. Ulanen-Regiments persönlich auszusprechen. Der Empfang aber, der sich in einem die übliche Etikette vielfach durchbrechenden herzlichsten Entgegenkommen von Seite des greisen Monarchen sowohl wie der übrigen Mitglieder seines erlauchten Hauses in so sichtbarer Weise kundgiebt, wird als Beweis gedeutet, wie werth man am Berliner Hofe freundschaftlichste Beziehungen zum österreichischen Kaiserhause schätzt und wie sehr man dieselben gepflegt und gefestigt zu sehen wünscht. Daß im gegenwärtigen Augenblicke, in dem vielfach von einer Lockerung des Drei-Kaiser-Bundes, von einem möglichen Ausscheiden der österreichisch-ungarischen Monarchie aus diesem Freundschaftsverbande der drei mächtigen Monarchen gesprochen worden, die innigen Beziehungen zwischen dem deutschen und österreichischen Kaiserhause neuerdings auf so herzliche Weise dargethan worden — hierin eben will man ein deutliches Symptom der Lage erblicken und ein kaum trügliches Wahrzeichen, daß trotz aller zwischen Wien und Petersburg momentan schwebenden Differenzen der Friede im Drei-Kaiser-Bunde nicht gestört und dadurch der Weltfriede gewahrt bleibe".

An der bevorstehenden Occupation Bosniens, vielleicht auch der Herzegowina und Albaniens, durch Oesterreich ist kaum mehr zu zweifeln. Die „N. A. Z." spricht sich hierüber in folgender Weise aus:

„Der Abschluß der Präliminarien bezeichnet den Beginn einer neuen Geschichtsepoche für die Donau- und Balkanländer. Der bedeutsame Augenblick zieht auch Oesterreich-Ungarn in seine Kreise, welches mehr als irgend eine andere Macht Europas durch die Neugestaltungen berührt wird, die sich an seinen südöstlichen Grenzen vollziehen und entweder eine Ausdehnung oder Einschränkung der Machtsphäre der habsburgischen Monarchie zur Folge haben müssen. Eine Einschränkung wäre eines großen und lebenskräftigen Staates unwürdig, und es besteht nirgends ein Zweifel mehr, daß Oesterreich-Ungarn sich anschickt, die in seinen Interessen unerläßlich gebotenen Schritte — im vollen Einvernehmen mit Rußland und somit auch mit Deutschland — zu thun".

Die „Daily News" melden, daß ein Einmarsch der Russen in Konstantinopel nicht erfolgen wird. Die russische Armee würde sich im Marmarameer einschiffen und durch den Bosporus nach Odessa geführt werden, ohne Konstantinopel zu berühren.

Englische Blätter brachten dieser Tage die sensationelle Nachricht, Ignatieff habe einem Dragoman der englischen Botschaft gedroht, ihn erschießen zu lassen. Nach dem „Standard" liegt dieser Meldung folgender scherzhafter Vorfall zu Grunde:

„Ein ergötzlicher Zwischenfall, der möglicherweise falsch dargestellt werden dürfte, ereignete sich am Freitag in San Stefano. Marivitch, der zweite Dragoman der englischen Botschaft, begab sich nach San Stefano zu Safvet Pascha. In dem Vorzimmer bei dem Letzteren begegnete er General Ignatieff, der in scherzendem Tone äußerte: „Marivitch, Sie sind hier? Wir haben einen schlechten Bericht über Sie. Ich habe große Lust, Sie erschießen zu lassen." Marivitch begab sich in großer Angst zu Safvet Pascha und bat um Rath. Der Letztere konnte sich des Lachens nur mit Mühe enthalten und sagte: „Begeben Sie sich so schnell als möglich nach Pera zurück." Marivitch that dies schleunigst und erstattete von dem Vorgefallenen Bericht. Die ganze Affaire ist nur einer von General Ignatieffs schlechten Späßen und hat durchaus gar keine Bedeutung."

In Italien wird, wie eine Römische Correspondenz der „K. Ztg." sagt, je näher die Eröffnung der Parlaments-Verhandlungen rückt, die Noth um so größer. Da Cairoli fortwährend uneins mit dem Ministerium und im Besondern mit Crispi ist wegen der Constitutionalität der Abschaffung des Ministeriums für den Ackerbau, so steht die Unmöglichkeit bevor, den einflußreichen und ob seiner Rechtschaffenheit angesehenen Mann zum Candidaten für die Präsidentschaft der Kammer aufzustellen. Ein Anderer aber ist noch nicht gefunden. Crispi ist des Fernern im Gedränge wegen der Garantiegesetze. Seine Vergangenheit steht mit der Aufrechthaltung derselben in Widerspruch, aber das verschlägt wohl weniger, als die ungeduldigen Forderungen, die von cairolianischer Seite bezüglich derselben kommen. Auch hier zeigte es sich wieder, wie übel es in bewegten Zeiten um eine Regierung aussieht, die mit schwachen Füßen auf schwankenden parlamentarischen Grundlagen steht. Crispi hat, um wenigstens etwas zu thun, an den Staatsrath eine Frage wegen der „Constitutionalität" jener Gesetze gerichtet. Das ist bekannt geworden und hat die Vermuthung wachgerufen, daß die Abschaffung derselben im Werke sei. Und diesen beunruhigenden Gerüchten wiederum setzt der Minister in seinem officiösen Blatte die Versicherung entgegen, daß die Frage nur gestellt worden sei, um die größere oder geringere Verbindlichkeit der genannten Gesetze und die danach zu treffenden Maßregeln klarzustellen. Der Minister wisse wohl, daß kein Staatsgesetz außerhalb der Machtsphäre der gesetzgebenden Gewalten stehe und unabänderlich sei. Auch diese Wendung wird scharfer Kritik nicht entgehen. Vollständig stichhaltig, bemerkt die gedachte Correspondenz hierzu, war dagegen die an die Präfecten ergangene Weisung, daß keine officielle Betheiligung der Behörden bei kirchlichen Festen zu Ehren der Papstwahl stattfinden soll, weil dieselbe der Regierung nicht officiell zur Mittheilung gebracht worden ist. Freilich erinnert dies an eine starke Lücke oder Anomalie der Garantiegesetze, die eine sachliche Wirkung bekanntlich nur für den Vatican haben, nicht zum Beispiel für Castel Gandolfo am Albanersee, dessen Schloß nur unverletzlich wird, wenn ein officiell bekannter Papst darin weilt. Geht also Leo XIII. dahin, so steht er, wie jeder Privatmann, vollständig unter dem italienischen Gesetze.

Wie sehr in den italienischen Hofkreisen die Begriffe über die Notificirung der päpstlichen Thronbesteigung von den gewöhnlichen abweichen, ist jedenfalls daraus zu entnehmen, daß in diesen Kreisen die Ansicht geltend gemacht worden ist, die Ausrufung des neuen Papstes von der Loggia St. Peters sei einer officiellen Notificirung gleich zu betrachten. Der Minister des Innern ist dieser Ansicht nicht. Als völlig unglaublich ist die Mittheilung der „Volksztg." zu betrachten, daß der Papst seine Thronbesteigung dem „König von Piemont und Sardinien" nach Turin angezeigt habe. Glaubhafter, wenn auch in hohem Grade bemerkenswerth, ist dagegen die telegraphische Meldung der „K. Z.", nach welcher Papst Leo XIII. einen eigenhändigen Brief an den Kaiser von Rußland gerichtet und demselben seine Thronbesteigung angezeigt, zugleich aber auch um Anknüpfung von Verhandlungen über die Lage der Katholiken in Polen nachgesucht haben soll.

Was übrigens die Feierlichkeiten bei der päpstlichen Thronbesteigung selbst betrifft, so erklärt der „Osservatore", der Papst habe am 3. d. wirklich den Segen im Innern der Peterskirche ertheilen wollen, er habe aber darauf verzichten müssen zum großen Leidwesen der vaticanischen Diplomaten, welche jedoch die absolute Nothwendigkeit dieses Entschlusses eingesehen hätten. Die wahre Ursache des päpstlichen Entschlusses sei ein Circulär Crispi's an die Bürgermeister, welches die Theilnahme an dem Tedeum wegen der Erwählung des Papstes verbietet, da die Wahl nicht officiell angezeigt wurde. Ferner die Duldung des Meetings, wobei alle Päpste und selbst der neue Papst insultirt wurden. Endlich die Duldung des am 3. d. stattgefundenen Scandals, die Steinwürfe gegen die Fenster der Clericalen und fremden Diplomaten und aller anderen Fremden. Man sei nun in der Lage, die Situation der Kirche und des Papstes zu begreifen.

Uebereinstimmend mit diesen Angaben äußern sich auch der „Fanfulla" und die anderen liberalen Journale. In diesem heißt es nämlich:

„Der Inspector des Bezirkes, in welchem der Vatican liegt, ließ am Sonnabend im Palaste wissen, daß seine Polizei-Abtheilung mit den gewöhnlichen ihr zu Gebote stehenden Kräften keine Bürgschaft für Aufrechthaltung der Ordnung am Sonntage — dem Tage der Inthronisation — übernehmen könne, daß aber außergewöhnliche Hilfskräfte zur Verfügung zu stellen die Regierung nicht in der Lage sei, weil sie in officieller Weise von der Thronbesteigung Leo XIII. nicht in Kenntniß gesetzt worden sei. Ohne diese Anzeige aber und die durch dieselbe motivirte formelle Aufforderung von Seite des neuen Papstes könne die Regierung unmöglich Polizei oder gar Soldaten in hellen Haufen zur Aufrechthaltung der Ordnung in der Peterskirche und auf den Treppen derselben aufstellen. Dies könne nur in Folge ausdrücklichen Wunsches der Curie, die dort Herrin sei, geschehen. Gleichzeitig ließ der Inspector mittheilen, daß es sehr wahrscheinlich sowohl von Seiten fanatischer Katholiken wie von Gegnern der Kirche zu Demonstrationen kommen werde und daß die Regierung die Verantwortlichkeit gegenüber etwaigen Unruhen ablehnen müsse. Der Papst berief, beunruhigt durch die Aussicht auf etwaige tumultuöse Kundgebungen, einige Cardinäle, um deren Meinung zu hören. Die vorherrschenden Anschauungen in diesem Rathe waren einer gemäßigten Haltung günstig und in Folge dessen befahl der Papst, die Festlichkeit in der Sixtinischen Capelle zu begehen.

Man versichert, daß die bei diesem Anlasse von der italienischen Regierung beobachtete Haltung auf den Papst einen tiefen Eindruck gemacht habe und daß er nun auch begreife, weshalb das amtliche Regierungsblatt seine Wahl bisher demonstrativ verschwiegen hat."

In Frankreich hat das Ergebniß der am 3. d. vollzogenen Ergänzungswahlen für die Deputirtenkammer im Allgemeinen die republikanische Partei und die Regierung durchaus befriedigt, da jenes aufs neue den Fortschritt der republikanischen Strömung und zwar selbst in den bisher der Reaction durchaus verfallenen Wahlbezirken bekundet.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 5. März. [Der Friede von San Stefano. — Ultramontane Kampfweise. — Königsmanöver im Reichslande. — Kirchen- und Haus-Collecte. — Annahme des Reformtarifs durch die preußischen Eisenbahnen. — Einführung einheitlicher Betriebseinrichtungen. — Annahme der jüngst außer Cours gesetzten Münzen bei den Postanstalten. — Verhältniß der Confessionen in der preußischen Armee. — Marktberichte des statistischen Bureaus.] Obgleich über den Inhalt des am 3. März zu San Stefano unterzeichneten Präliminarfriedens noch keine Meldung vorliegt, so ist doch durch die bloße Thatsache und ihre begleitenden Umstände die Zuversicht auf die friedliche Beilegung der zwischen den einzelnen europäischen Mächten etwa obschwebenden Differenzen und auf die Erhaltung des Friedens in Europa durch die Conferenz in hohem Grade befestigt worden. — Die „Prov.-Corr." hatte in ihrer letzten Nummer die fortgesetzt erbitterte Kampfweise des ultramontanen Centrums hervorgehoben und dabei im Gegensatz der Gerüchte über eine versöhnliche Gesinnung des Papstes erwähnt. Ein römischer

Correspondent der „Germania" erklärt auf Grund einer etwas incorrect nach Rom gelangten darauf bezüglichen telegraphischen Notiz, es sei kaum möglich zu glauben, daß das officiöse Blatt sich in dieser unverständlichen Weise sollte geäußert haben; man werde doch nicht annehmen, daß der Papst sogleich an Herrn Windthorst telegraphirt habe, daß das Centrum für die Tabakssteuer stimmen solle. Daß ein Ultramontaner in Rom sich zu einer solchen über alle Begriffe unverständigen Auslegung des diesseitigen halbamtlichen Blattes versteigt, ist wohl entschuldbar; daß aber die „Germania" einen solchen Passus ohne Bemerkung ihren Lesern vorsetzt, ist ein neuer Beleg ihrer Kampfweise. Jener römische Brief scheint freilich vornehmlich dazu bestimmt, die Bereitschaft des heiligen Stuhles zu versichern, die Hand zum Frieden zu bieten, soweit die kirchlichen Grundsätze es gestatten, sobald nur hierzu Seitens der preußischen Regierung der Weg eröffnet wird, denn solange Seitens der Regierung nicht der Weg nach Rom gefunden werde, sei keine Möglichkeit des Ausgleichs gegeben. Es wäre überflüssig, dieser Auffassung die der preußischen Regierung von Neuem entgegenzuhalten; es wird einfach abzuwarten sein, ob die neue päpstliche Regierung die Interessen und Grundsätze der Kirche ebenso auffaßt, wie die „Germania" und der römische Correspondent. — In Folge der nunmehr endgiltig getroffenen Bestimmungen über die im künftigen Herbst abzuhaltenden Königsmanöver des 11. und 15. Armee-Corps gedenkt der König am 8. September sich von Berlin nach dem Manöverbezirk zu begeben, der noch zwischen Straßburg und Kassel näher festgestellt werden wird. — Die am 16. Sonntage nach Trinitatis (16. September 1877) und in der darauf folgenden Zeit abgehaltene allgemeine Kirchen- und Haus-Collecte zur Abhilfe der dringendsten Nothstände der evangelischen Kirche in den alten Provinzen hat einen Ertrag von 317,364 Mark 38 Pf. ergeben. — Außer den Verwaltungen der Niederländischen Rheinbahnen, der Nordbrabant-deutschen Eisenbahn, der Aachen-Mastrichter und der Georg Marienhütte-Haßbergener Eisenbahn, von welchen die beiden letzteren den Vereinbarungen deutscher Eisenbahnen wegen Herstellung eines einheitlichen Tarifsystems nicht beigetreten sind, haben sämmtliche preußische Eisenbahnverwaltungen bezüglich des Local-Güterverkehrs den Reformtarif bereits eingeführt. — Durch einen Erlaß des Handelsministers vom 20. Februar wird, nachdem sich laut Bericht des Reichseisenbahn-Amtes die Mehrzahl der Bundesregierungen im Allgemeinen für Einführung einheitlicher Betriebseinrichtungen ausgesprochen hat, angeordnet, daß eine Conformität eintrete in Bezug auf die Placatfahrpläne der Eisenbahnen, ferner in Bezug auf die sog. Orientirungstafeln auf den Stationen und in Bezug auf die Numerirung des Schaffnerpersonals, welche allgemein durch Anbringung der Nummer auf den Mützen erfolgen soll. — In Folge der auf Grund des Art. 8 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 vom Bundesrath beschlossenen Außercourssetzung verschiedener Landes-Silber- und Kupfer-Münzen hat der Generalpostmeister unter dem 28. Februar die Post-Anstalten angewiesen, zur Förderung des Einlösungsgeschäftes jene Münzen bis Ende März anzunehmen. — Am 1. December 1875 zählte der preußische Staat unter seinen 25,742,404 Bewohnern 254,089 reichsangehörige active Militärpersonen. Es waren von diesen evangelisch incl. der Altlutheraner 8594 Offiziere, 652 Militärärzte, 1655 Militärbeamte, 164,982 Unteroffiziere und Gemeine, zusammen 175,913 Personen. Römisch-katholische incl. Altkatholiken 880 Offiziere, 130 Militärärzte, 316 Militärbeamte, 75,286 Unteroffiziere und Gemeine, zusammen 76,612. Mosaischen Glaubens 17 Militärärzte, 2 Militärbeamte, 1305 Unteroffiziere und Gemeine. An sonstigen Bekenntnissen kommen vor 10 Offiziere, 1 Militärarzt, 229 Unteroffiziere und Gemeine. Es gehören unter 100 Militärpersonen dem evangelischen Bekenntnisse 69 an. — Das statistische Bureau empfängt allmonatlich von 165 Marktorten Bericht über den Stand der Preise und zwar aus Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien, Sachsen, Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinland. Aus den für den Januar 1878 veröffentlichten Preisen für Getreide und Nahrungsmittel ist ersichtlich, daß gegenüber den Vormonaten ein weiterer Rückgang der Getreidepreise stattgefunden hat, während Kartoffeln in allen Landestheilen etwas höher bezahlt worden sind, namentlich hat Schleswig-Holstein einen Aufschwung von 30 Pf. für 100 Kilogr. erzielt. Von Körnerfrüchten hat der Weizen nur in den Provinzen Preußen und Brandenburg, Roggen in Hessen-Nassau, Gerste ebendaselbst, in Westfalen und Rheinland, Hafer aber in keinem Landestheil höher gestanden als im December 1877. Butter ist im Januar im Preise zurückgegangen.

□ **Berlin**, 5. März. [Aus der Budgetcommission. — Aufgaben des Landtages in der Nachsession. — Petition des Frhrn. v. Arnim. — Virchow über den Alkoholismus. — Früherer Abg. Ziegert.] Die Budgetcommission trat gestern in die Berathung der ihr überwiesenen Titel des Militär-Etats ein. Beim „Medicinalwesen" wurden für das neue Lazareth in Tempelhof und für die Unteroffizierschule in Weilburg zwei weitere Oberstabsarztstellen bewilligt. Eine erhebliche Debatte führte das Capitel „Naturalverpflegung" herbei, für welche in Folge höherer Ansätze für den Ankauf der Naturalien 2⅛ Mill. Mark mehr verlangt wurden. Die Militärverwaltung nimmt für ihre Mehrforderung die Durchschnittssätze der letzten zehn Jahre zum Anhalte, welche erheblich höher sind, als die jetzt geltenden Marktpreise der Naturalien. Dieser gewichtige Umstand und die Nothwendigkeit, die Matricularbeiträge nicht über ihren jetzigen Standpunkt hinauswachsen zu lassen, bestimmten die Commission, mit 11 gegen 9 Stimmen die mehrgeforderten 2⅛ Millionen abzusetzen. Eine größere Mehrheit sprach sich gegen die beanspruchte Mehrbewilligung von 175,000 M. zu Kasernenretablissementsbauten und von 101,000 M. zur Unterhaltung der Lazarethgebäude aus. Für die Central-Cadettenanstalt in Lichterfelde wurde der aus erziehlichen Zwecken dringend erforderliche Stabsoffizier bewilligt und dann die Verhandlung vertagt. — Der Vorsitzende, Herr v. Bennigsen, stimmte mit der Majorität für die Absetzung der oben erwähnten 2½ Millionen Mark. — Unter den hier weilenden Mitgliedern des Abgeordnetenhauses erregte es anfänglich einige Verwunderung, daß der Präsident v. Bennigsen die erste Plenarsitzung schon auf den 14. anberaumt hat, einen Tag später, nachdem das Herrenhaus seine Thätigkeit wieder beginnt. Es wird nämlich, und wohl mit Recht, angenommen, daß das Herrenhaus zur Erledigung des Ausführungsgesetzes zur Gerichtsverfassung drei Sitzungen gebrauchen wird, das Abgeordnetenhaus also nicht vor Montag der folgenden Woche, dem 18. März, in die Materie eintreten kann. Wenn dessenungeachtet Herr v. Bennigsen die Mitglieder schon auf den 14. wieder einberufen hat, so findet dieses Vorgehen seinen Grund darin, daß von maßgebender Seite der Wunsch ausgesprochen ist, es möge wenigstens das Gesetz über den Forstdiebstahl noch fertig gestellt werden. Dieses bildet denn auch den ersten Gegenstand der Tagesordnung für die Sitzung des 14. und wird wahrscheinlich die letztere ausfüllen, so daß der zweite Gegenstand, die Synodalordnung für Schleswig-Holstein und Nassau, schwerlich noch zur zweiten Lesung gelangen wird. An dem Forstdiebstahlsgesetz wird das Abgeordnetenhaus nach dem Vorschlage seiner Commission einige Aenderungen vornehmen, von denen man aber erwartet, daß sie vom Herrenhause, welches zuerst diese Regierungsvorlage bearbeitet hat, unbeanstandet bleiben. Die Synodalordnung im Abgeordnetenhause zu erledigen, würde schon deshalb unnütze Arbeit sein, weil keine Zeit mehr bleibt, sie durch das andere Haus zu bringen. Die Nachsession des Landtags, zu der es also doch jetzt trotz des anfänglichen Widerstrebens der Regierung gekommen ist, soll nämlich nicht mehr als acht oder höchstens zehn Tage in Anspruch nehmen. Um den Abgeordneten einen Begriff davon zu geben, wie resultatlos im Ganzen die Session verstrichen ist, hat Herr v. Bennigsen die noch zu erledigenden Regierungsvorlagen, Anträge und Commissionsberichte zusammenstellen lassen. Es ist eine ganz umfangreiche Uebersicht entstanden, mit Nummern, die wenigstens theilweise Gegenstände von nicht geringer Wichtigkeit repräsentiren, wie z. B. das Communalsteuergesetz, die so oft schon verschobene Wegeordnung, die Novelle zur Städteordnung u. s. w. Auch die Domstifter und die standesherrlichen Gerechtsame der Fürsten von Bentheim-Tecklenburg und von Sayn-Wittgenstein haben es wieder einmal nicht weiter, als bis zu einem ehrlichen Begräbniß gebracht. — Eine von den Zeitungen erwähnte Petition des Freiherrn v. Arnim-Schlagenthin. Sohnes des Grafen Harry Arnim, betreffs einer „Lücke des Strafgesetzbuchs", wird demnächst von der Petitions-Commission des Reichstags in Berathung gezogen werden. Das Referat ist dem Abg. Stadtgerichtsrath Hoffmann, das Correferat dem Abg. Freiherrn v. Pfetten zugetheilt worden. — In den Blättern ist jetzt die Rede von einem Beschlusse der statistischen Centralcommission der preußischen Regierung, eine probeweise Erhebung über die in einigen Krankenanstalten, Irren-, Armen- und Arbeitshäusern, sowie in Straf- und Gefangenanstalten befindlichen Gewohnheitstrinker zu empfehlen. Dieser Beschluß datirt vom 10. October 1877; es ist also wahrscheinlich, daß mit den betreffenden Erhebungen bereits begonnen ist. Die Minister des Innern und des Cultus hatten in einer der Commission vorgelegten Denkschrift, einem Antrage des Vereins deutscher Irrenärzte gemäß, eine einmalige statistische Enquête in allen derartigen Anstalten befürwortet, waren damit aber nicht durchgedrungen, besonders wegen der Ausführungen des Dr. Virchow, der der Frage eine gar zu große Wichtigkeit nicht beimessen wollte. Es stehe allerdings fest, daß die Zahl der Personen, welche mehr trinken als ihnen gut ist, eine sehr große sei. Indeß beständen in fachmännischen (medicinischen) Kreisen diametral verschiedene Ansichten über die Wirkung des Alkohols auf die einzelnen Organe des Menschen; die Angaben über diese Wirkung seien weder wissenschaftlich noch statistisch zu begründen. Die gegenwärtige Zeitrichtung gebe dem Alkoholismus eine größere Bedeutung, als derselbe thatsächlich verdiene. — Der Volkswirthschaftliche Congreß wird seine diesjährigen Sitzungen in einer der nordischen Seestädte (Königsberg, Hamburg, Stettin 2c.) abhalten. Einen der hauptsächlichsten Gegenstände der Tagesordnung wird die Tabaksteuer resp. das Monopol bilden. Die Freihändler sind in Bezug auf den Modus der Besteuerung, Fabrikatsteuer oder amerikanische Steuer, getheilter Ansicht, so auch in Betreff des Verfahrens gegenüber dem inländischen Tabakbau. Jedoch vereinigen sie sich in dem Punkte, daß sie den Tabak zu einer Einnahmequelle für das Reich machen wollen. — In Samter ist vor einigen Tagen der dortige Kreisgerichtsdirector Ziegert, einer der Abgeordneten zur zweiten Kammer aus den 50er Jahren, gestorben.

△ **Berlin**, 5. März. [Die Reichstagssitzung über die Stellvertretungsvorlage.] Die Zuhörer auf den überfüllten Tribünen des Reichstages in heutiger Sitzung hatten sich in der Erwartung besonders pikanter Verhandlungen getäuscht. Kein Ordnungsruf, nicht einmal ein heftiges Glockengeläute durch den Präsidenten, geschweige denn Thränen am Bundesrathstisch kamen vor. Sehr sachliche klare Reden der Abgg. Dr. Hänel, von Bennigsen und Windthorst, sowie des bairischen Ministers Pfretzschner und des würtembergischen Ministers Mittnacht; dann erst 4¼ Uhr nahm Fürst Bismarck das Wort zu einer ⁵⁄₄ stündigen Rede, die für den Kenner des deutschen Staatsrechts und seiner Geschichte, sowie für den Beobachter der „Kanzlerkrisis" interessante Erfahrungen und überraschende Aufschlüsse bot, aber das Publikum im Großen und Ganzen so sehr täuschte, daß sich während der Rede die Tribünen lichteten, namentlich diejenigen, auf denen man wenig oder nichts von den Worten deutlich verstehen konnte. Der Reichskanzler hatte sich zuerst über Unwesentliches sehr breit ausgelassen, nachher wurde er müde; ein paar Gläser Wein erfrischten ihn hinreichend, damit er die Rede in fließender Sprache und mit gewiß geistvollerem Gehalte beenden konnte. Die körperliche Schwäche des Reichskanzlers trat diesmal in einer bedeutenden Weise hervor; sie schien auch ihn selbst zu einer überaus versöhnlichen, lediglich nach Verständigung trachtenden Stimmung gebracht zu haben. Was nun die Stellvertretungsfrage selbst anlangt, so bestätigte Bismarcks Rede durchweg die Ansicht, daß ihm die unbedingte Nothwendigkeit einer anderweiten Organisation der Reichsbehörden gar nicht einleuchtet. Er selbst hat sich auf Grund der Reichsverfassung stets befugt erachtet, sich mit kaiserlicher Genehmigung einen Generalsubstituten zu schaffen, und erst auf des Abg. Hänel vor einem Jahre ausgesprochenen Zweifel — weil er sich damals körperlich zu schwach fühlte, mit einem so „gewaltigen Dialektiker" wie Hänel darüber zu streiten — er damals vielmehr glaubte, er würde nicht wiederkommen, hat er sich auf ein Anerkenntniß der Berechtigung jener Zweifel eingelassen. In Betreff der einzelnen Ressorts, wo jeder Reichskanzler der Erleichterung bedarf, ist allerdings ein Gesetz nothwendig, wenn eine durchgreifende Abhilfe geschaffen werden kann; aber die angestrebten hauptsächlichsten Aenderungen werden nicht durch das Gesetz bewirkt, sondern lassen sich auch jetzt durch Verständigung zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler und den von ersterem zu ernennenden preußischen Ministern, bei Anwendung von allerlei in der zehnjährigen Erfahrung gefundenen „Hausmittel" herstellen. — Weit höher als dieses Stellvertretungsgesetz steht dem Reichskanzler sein Steuerreformplan, d. h. sein Verlangen, durch eine sehr bedeutende Vermehrung der indirecten Steuern die Matrikularbeiträge zu beseitigen und den finanziellen Verlegenheiten Preußens möglichst für immer abzuhelfen. Aus der Rede des Abg. von Bennigsen, der die Steuerdebatte von neulich in etwas krampfhafter Weise wieder aufnahm, aus Bismarcks Erörterungen darüber, sowie aus den Mittheilungen der officiösen Blätter und den Andeutungen eingeweihter nationalliberaler Zeitungen ergiebt sich allerdings, daß der Reichskanzler trotz der in der Stauffenberg'schen Rede fixirten Bedingungen constitutioneller Garantien, auf die er niemals eingehen wird, die Hoffnung noch nicht aufgegeben hat, die Nationalliberalen für seinen Steuerplan zu gewinnen und daß Bennigsen und seine Freunde laviren, als ob sie ihrerseits hofften, mit einiger Nachgiebigkeit in den Formen die nöthigen Garantien zu erreichen, um dem Reichskanzler indirecte Steuern mit riesigen Erträgen bewilligen zu können. Bei diesem Theile der beiden Reden mußte Jedem, der neue Steuern nur bewilligt sehen will, falls

---

Zelle Nr. 7.

Roman in 3 Bänden, nach dem Französischen bearbeitet von **Elisa Modrach**.

Erster Theil.

1.

Dort!

Am 20. December 1865, gegen 1 Uhr Morgens, hielt der Omnibus der Westbahn-Gesellschaft vor der Thür des Hotels Saint-Marie in der Rue de Rivoli und setzte dort einen Reisenden, der als einziges Gepäck eine Reisetasche bei sich hatte, ab.

Ein Hausdiener des Hotels eilte sofort zu seinem Empfange herbei, nahm ihm die Reisetasche ab und folgte ihm in das Bureau, wohin er voranging.

Man fragte ihn nach seinem Namen und er nannte sich Lionel, Unterthan der Vereinigten Staaten.

Er war ungefähr dreißig Jahre alt, trug das Haar an der Stirn ganz kurz geschnitten und einen spitz zugehenden Backenbart, aber keinen Schnurrbart.

Unter dem dicken Staube, der seine Kleider bedeckte und trotz der Erschöpfung, die seine Züge verriethen, konnte man doch an ihm eine hervorragende Willenskraft wahrnehmen, die der finstere Blick und die kalte, schweigsame Haltung ausdrückten.

Eigenthümlicherweise hatte der Wirth des Hotels bei Nennung des Namens Lionel eine seltsame Bewegung gemacht und scharf aufgesehen.

„Lionel?" wiederholte er fragend.

„Wie Sie hören", erwiederte der Fremde, die Augenbrauen finster zusammenziehend, „was ist dabei Merkwürdiges?"

„O, durchaus nichts. Es war nur heute Abend, zu verschiedenen Malen, Jemand hier, der mich fragte, ob Sie bereits angekommen seien."

„Nun ja, ich erwarte hier Jemand, den ich sprechen will."

„Derjenige, von dem ich spreche, war ungefähr vierzig Jahre alt und ich habe ihn entschieden für einen Engländer gehalten."

„Das ist der Rechte."

„Er beabsichtigt, wiederzukommen."

„Nun, wenn er wiederkommt, so bitten Sie ihn, sich auf mein Zimmer zu bemühen, zu welcher Zeit es auch sein möge."

Der Wirth verneigte sich bei diesen Worten und sagte zu dem hinter ihm stehenden Hausdiener gewendet: „Jean, führe den Herrn auf Nr. 3."

Kurz darauf befand sich der Amerikaner auf seinem Zimmer. Im Kamin brannte ein helles Feuer und er näherte sich demselben mit sichtlichem Behagen.

Lionel blieb einige Zeit, die Füße gegen das Feuer ausgestreckt, den Rücken gegen ein Fauteuil gelehnt, sitzen und schien sich, gesenkten Hauptes, in Träumereien zu verlieren, die ihn gänzlich in Anspruch nahmen.

Plötzlich schauerte er zusammen, schüttelte heftig mit dem Kopfe und lauschte sichtlich.

Man hatte eben an die Thür gepocht.

„Herein!" rief er mit starker, wohltönender Stimme.

Die Thür wurde geöffnet und ein Mann trat ein.

Es war unbedingt derjenige, den er erwartet hatte, denn er erhob sich sofort bei seinem Anblick und winkte ihm näher zu treten.

Der eben Eingetretene schloß die Thür hinter sich und kam bis mitten in das Zimmer.

„Man hat mir gemeldet, daß Sie bereits hier im Hotel nach mir fragten", sagte Lionel in englischer Sprache, „und ich habe darauf befohlen, daß man Sie hier hinaufführte. Ich freue mich sehr, Sie zu sehen."

„Ich gleichfalls, mein Herr", versetzte der Fremde in derselben Sprache.

„Seit wie lange sind Sie schon in Frankreich?"

„Seit vierzehn Tagen."

„Haben Sie seitdem irgend etwas Neues erfahren?"

„Noch nichts Bestimmtes, aber ich erwarte sehr bald genauere Nachrichten."

Der Amerikaner fuhr mit der Hand über die Stirn und sagte dann: „Haben Sie die Wohnung, die ich Ihnen bezeichnete, gemiethet?"

„Bereits vor drei Tagen schon."

„Und haben Sie alle Instructionen, die ich Ihnen in Bezug darauf gab, genau befolgt?"

„Ganz genau."

„Dann wünsche ich nur noch Zweierlei zu wissen."

„Das wäre?"

„Wo Sie in Paris wohnen und unter welchem Namen Sie hier leben?"

„Ich wohne in der Rue de la Femme-sans-Tête und nenne mich Anné Buyard."

Der Amerikaner machte eine Kopfbewegung, die seine Zufriedenheit ausdrücken sollte.

Dann schwieg er, sagte aber nach einigen Secunden, während denen er Anné Buyard genau betrachtet hatte, in kurzem Tone:

„Noch Eines möchte ich wissen. Haben Sie auch noch Geld genug?"

„Ich besitze noch fünfhundert Francs ungefähr."

„So nehmen Sie hier noch tausend dazu. Wenn Sie die verbraucht haben, so fordern Sie sich mehr."

Buyard nahm einen Tausend-Francsschein in Empfang, den er sofort in seine Tasche gleiten ließ.

„Haben Sie weiter keine Befehle für mich, mein Herr?" fragte er in verbindlichem Tone.

„Nein!" versetzte Lionel. „Wie ich Ihnen schon telegraphisch mittheilte, bin ich in Brest gelandet, bin nun ganz erschöpft und bedarf sehr der Ruhe. Lassen Sie mich also für heute allein. Wir haben aber noch Mancherlei in Bezug auf unser künftiges Verhalten zu verabreden und zu diesem Zwecke werde ich Sie morgen Abend um neun Uhr hier erwarten."

„Also auf morgen!" versetzte Buyard.

„Auf morgen!" wiederholte Lionel, der sich sofort auf sein Bett warf.

Am folgenden Tage, Abends um neun Uhr, erschien Anné Buyard wiederum pünktlich im Hotel Saint-Marie.

„Sie sind sehr pünktlich, mein Herr," sagte der Amerikaner, als er ihn erblickte. „Glauben Sie, daß wir uns jetzt unbemerkt nach dem Orte, von dem wir gestern sprachen, begeben können?"

„Es ist nicht mehr weit von zehn Uhr", erwiderte der Gefragte, „das Hotel ist hermetisch verschlossen und verriegelt und Sie können versichert sein, daß uns Niemand bemerkt."

„So lassen Sie uns gleich gehen, damit wir keine Zeit verlieren."

„Ja wohl, gehen wir," stimmte Buyard bei.

Die beiden Männer gingen hinaus.

Sie schritten über den Place du Carousset und den Pont Royal hinweg, bogen dann links nach dem Quai ein, statt in die Rue du Bac zu gehen, wendeten sich dann in der Gegend der Rue Bellechasse wieder links und schritten endlich die Rue Saint-Dominique entlang.

Nach einigen Minuten blieben sie aber plötzlich beide, wie auf Verabredung stehen.

sie wirklich nothwendig sind, angst und bange werden. Der Reichskanzler berechnete schon, daß auf Preußen allein 60 Millionen Mark Ueberschuß vertheilt und damit die Provinzen, Kreise und Communen beglückt werden könnten! In diesen Plänen liegt eine Gefahr für unsere constitutionelle Entwickelung, eine Gefahr, die schwerer wiegt als die Bedenken gegen das Stellvertretungsgesetz.

[Die Christlich-Socialen.] Den Schwärmern für Hofprediger Stöcker und die christlichen Socialisten, namentlich aber denen unter ihnen, welche sich eines größeren Grundbesitzes erfreuen, empfiehlt die „Magdb. Ztg." dringend die Lectüre der letzten Nummer des „Staatssocialisten" vom 2. März d. J. Es werden dort in einem Aufsatze: „Ueber die Begründung eines künftigen christlichen und Bekämpfung des herrschenden römischen Eigenthumsrechtes" Grundsätze entwickelt, die uns nur ein neuer Beweis dafür sind, wie Recht wir hatten, von Anfang an zur Vorsicht in Betreff dieser sogenannten christlich-socialen Bestrebung zu mahnen. Ganz offen wird hier eine Eigenthumstheorie, und zwar im Namen des Christenthums, aufgestellt, die den socialdemokratischen Forderungen wie ein Ei dem anderen gleicht. Es wird dort in Betreff des Eigenthums an Grund und Boden in nackten Worten die Behauptung aufgestellt, „daß ein Besitz an Grund und Boden, welcher über denjenigen Bedarf hinausgeht, der dem Einzelnen für die selbsteigene Bethätigung behufs Gütererlangung und Erzeugung für seine und seiner Familie persönliche Existenz erforderlich ist", mit der Grundforderung der christlichen Nächstenliebe in Widerspruch stehe, weil der Mehrbesitzende dadurch seine Mitmenschen an der gleichen Geltendmachung ihres Anrechts am Grund und Boden hindere. Wir fragen, wodurch unterscheiden sich diese Sätze noch von den communistischen Lehren der Socialdemokratie? Gerade in derselben Nummer befinden sich mehrfache Aufsätze von den an der Spitze der speciell christlich-socialen Bewegung stehenden Männern, namentlich vom Hofprediger Stöcker, vom Pastor Todt u. A., und wir sind sehr begierig zu hören, ob diese kirchlichen Parteiführer sich auch hier wieder mit der Zweiseelentheorie des Staatssocialisten behelfen und die Verantwortung für dieses neueste, christliche Eigenthumsrecht ihrerseits ablehnen werden.

[Uebungen des Beurlaubtenstandes.] Der Kaiser hat unterm 22. v. Mts. Anordnungen über die Uebungen des Beurlaubtenstandes für 1878—79 getroffen. Die Uebungen der Reserve sollen 12 Tage dauern, können aber für Reservisten, falls es das betreffende Generalcommando oder die oberste Waffeninstanz im Interesse der Ausbildung für wünschenswerth erachtet, bis zu 20 Tagen verlängert werden. Im Anschlusse an den kaiserlichen Erlaß hat nun das Kriegsministerium die ihm aufgetragene Ausführungsanordnung getroffen. Danach ist unter Anderem bei einer längeren als 12- beziehungsweise 13-tägigen Uebungsdauer eine entsprechend geringere Anzahl von Mannschaften einzuziehen, damit die Löhnungsbeträge für die bestimmten Mannschaften bei den einzelnen Armeecorps bezw. Waffengattungen nicht überschritten werden. Offiziere behufs Darlegung ihrer Befähigung zur Weiterbeförderung oder Ableistung von Uebungen im Reserve- oder Landwehr-Verhältnisse, sowie Offizier-Aspiranten aller Waffen können nach Bedarf auch vor dem 1. April d. J. auf die bestimmungsmäßige Dauer eingezogen werden. Wegen etwaiger Einziehung von Assistenz- und Unter-Aerzten des Beurlaubtenstandes haben sich die Corps-Generalärzte zuvor mit der Militair-Medicinalabtheilung in Verbindung zu setzen. Die im Bezirke des 15. Armeecorps (Elsaß-Lothringen) abzuhaltenden Uebungen finden bei preußischen Truppentheilen statt. Die Einberufung kann in mehreren Raten erfolgen. Die 12tägigen Uebungen sind so zu legen, daß in diese Zeiten möglichst nur ein Sonntag und kein Festtag fällt. Es sind aus dem Beurlaubtenstande einzuziehen: der Infanterie 89,000 Mann, und zwar beim Gardecorps 6400, 1. Armeecorps 6700, 2. 6800, 3. 8200, 4. 6900, 5. 5000, 6. 6400, 7. 8100, 8. 7000, 9. 6100, 10. 5700, 11. einschließlich der großherzoglich hessischen Division 9400, 14. 5000 und 15. 1300 Mann, einschließlich 8 Procent Unteroffiziere und Lazarethgehülfen; ferner der Jäger und Schützen 2400, Feldartillerie 5000, Fußartillerie 4000, Pionniere 2500, des Eisenbahnregiments 550 Mann, einschließlich 8 Procent Unteroffiziere und Lazarethgehilfen, doch erfolgt hier die nähere Vertheilung auf die einzelnen Armeecorps durch die betreffende oberste Waffeninstanz. Zur Bildung von Sanitätsdetachements sind bei dem 1., 2., 7., 8. und 15. Armeecorps je ein Detachement in der Stärke von einem Rittmeister, einem Premier-Lieutenant, einem Seconde-Lieutenant, 18 Unteroffizieren, 2 Lazarethgehilfen, 2 Unterlazarethgehilfen, 4 Hornisten und 174 Gemeinen herzustellen. Außer diesen Mannschaften sind die im Magazinverwaltungs-, Speditions- und Sanitätsdienste auszubildenden Unteroffiziere und Gemeinen einzuberufen.

Itzehoe, 4. März. [Zweiter deutscher Lehrertag.] Der geschäftsführende Ausschuß des deutschen Lehrervereins hat in Folge der eingegangenen Erklärung des Magdeburger Zweigvereins, dem zweiten deutschen Lehrertage zu Pfingsten d. J. gerne die gewünschte Stätte bereiten zu wollen, beschlossen, die Vorversammlung am 10. Juni, die Sitzungen des Lehrertages am 11., 12. und 13. Juni abzuhalten. Auf der vorläufigen Tagesordnung stehen: 1) Organisation des deutschen Lehrertages; 2) Eingabe an den Reichstag, betreffend die §§ 223, 230 und 232 des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich; 3) „Fragen zum Unterrichtsgesetz"; 4) Lehrerinnenfrage; 5) verschiedene Berechtigungen und deren Einfluß auf den eigentlichen Zweck der Volksschule; 6) Stellung der Lehrer in der Gemeinde-Verwaltung. Die Delegirtenversammlung des deutschen Lehrervereins soll nach Maßgabe der vom Lehrertag nicht beanspruchten Zeit abgehalten werden.

Weimar, 3. März. [Die Gerichtssitze und der Duodez-Particularismus.] Die Verhandlungen des weimarischen Landstags über die Organisation der Landgerichte sind von Seiten hervorragender Mitglieder des Landtags benutzt worden, um noch einmal zu versuchen, wie weit die Bildung gemeinschaftlicher Gerichtsbezirke in Thüringen zu ermöglichen sein werde. Mit welchem Erfolge, läßt sich noch nicht bestimmt ermessen. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß derselbe — leider und aus bekannten Gründen — nicht erheblich sein wird. Zunächst handelt es sich bei dem Vorschlag, das Landgericht von Weimar nach Jena zu verlegen, um den Versuch, ein großes gemeinschaftliches Landgericht im Saalthal zu errichten. Ob die Nachbarstaaten, falls der weimarische Landtag in diesem Sinne beschließen würde, darauf eingehen würden, ist fraglich. Wenigstens was die reußischen Fürstenthümer betrifft, so hält man in Reuß ä. L. noch immer daran fest, ein eignes Landgericht in Greiz zu errichten; in Gera ist man für den Anschluß an Weimar, in so weit als der weimarische Kreis Neustadt mit dem Fürstenthum Reuß j. L. ein Landgericht mit dem Sitz in Gera bilden soll.

München, 4. März. [Ultramontane Ehrendiebe. — Päpstlicher Segen für Dr. Sigl.] In der „Corr. Hoff." lesen wir: „Unter der Ueberschrift „Sittenbilder aus der bair. Abgeordnetenkammer" hatte das ultramontane „Fränkische Volksblatt" unlängst gegen mehrere liberale Abgeordnete, wie Herz, Crämer, Fischer, Craußold u. s. w., die heftigsten, das Privatleben der Genannten betreffenden Angriffe gebracht. Während nun die Abgg. Herz, Craußold und Crämer diese das 6. und 9. Gebot betreffenden Vorwürfe als jeder thatsächlichen Grundlage entbehrend bezeichneten, erklärte Bürgermeister Fischer von Augsburg den Angriff auf ihn als einen Erpressungsversuch, unternommen von einem Strolch, den ein vorsichtiger Hausvater nicht in die Nähe silberner Löffel kommen lasse, welche Erklärung das „Fränk. Volksbl." als „unsinnig und dumm" bezeichnete. Dieser letztgenannten Ausdrücke wegen hat nun Bürgermeister Fischer Klage gegen das fragliche Blatt gestellt. Die Verhandlung vor dem kgl. Stadtgericht Würzburg findet am 21. d. M. statt." — Dr. Sigl hat nun auch seinen päpstlichen Segen. Auf ein im Auftrage des katholischen Volksvereins in München von dessen Vorstand, Dr. Sigl, an den neugewählten Papst Leo XIII. übersandtes Telegramm, worin die Glückwünsche und die Versicherung der Ehrfurcht, des Gehorsams und der treuen Ergebenheit des kath. Volksvereins München ausgedrückt waren, ist ein Telegramm aus Rom eingetroffen, worin dem Verein der päpstliche Segen gespendet wird.

Oesterreich.

*** **Wien**, 5. März. [Die Occupation.] Es giebt kaum etwas Komischeres als das Gebahren der Pester Officiösen, die gestern noch, der „Pester Lloyd" voran, erklärt, bei einer Occupation „thue Ungarn nicht mit", und die heute Jeden zum Dummkopf oder Vaterlandsverräther stempeln, der nicht die absolute „Nothwendigkeit" begreift, daß Oesterreich „aus politischen, wirthschaftlichen und militärischen Gründen" sich diese Gelegenheit zur Annexion Bosniens und der Herzegowina nicht entgehen lasse. Darauf, daß er nur gegen die Occupation, nicht gegen die Einverleibung gewesen, kann der „Lloyd" sich nicht berufen: denn Graf Andrassy hat es derb und deutlich genug ausgesprochen, daß er sich nun und nimmer auf eine bloße Besetzung einlassen werde. Geradezu kindisch aber ist es, wenn ein Blatt, das doch prätendirt, ein ernsthaftes Journal zu sein, dabei in der geschmacklosesten Weise die Bärentrommel . . . gegen Rußland schlägt: „es gilt Alles in unsere Sphäre hineinzuziehen, was hineinragt, Alles in unsere Gewalt zu bringen, was sich gegen unsere Gewalt auflehnt, die Russen aus der Balkanhalbinsel zu verjagen, uns selbst zu Herren der Situation zu machen und Rußlands Nimbus unter den slavischen Stämmen zu brechen." Gut gebrüllt, Löwe! aber wer lacht da? Man muß zugeben, der Moment „Rußlands Nimbus unter den slavischen Stämmen zu brechen" ist wunderbar geschickt gewählt, da gleichzeitig der Friede von San Stefano den Czaren als „Befreier" der Rajah vom Türkenjoche proclamirt! In demselben Augenblicke, da wir wohl oder übel in die Bahnen jener Parallel-Occupation einlenken müssen, die wir, die Magyaren noch lärmender als die Deutschösterreicher, seit October 1876 als ein Danaergeschenk zurückgewiesen, ist der „Lloyd" großspurig genug zu drohen: „wir können rechts und links Montenegro und Serbien in die gebührenden Schranken weisen und haben die Front gegen Rußland, die gleichzeitig hinter sich nach den englischen Kanonen ausschauen müssen." Das ist so wieder ein Pröbchen von dem praktisch-politischem Sinn, womit die Ungarn sich so gern breit machten: ex ungue leonem! Da war denn doch der „hohe, militärische Würdenträger", der dem „Lloyd" bestätigte, daß „marschirt wird" ungleich verständiger und bescheidener, wenn er diesen Entschluß der Wahrheit gemäß mit den Worten motivirte: „wir haben keine Wahl! Der Selbsterhaltungstrieb verlangt unser Einrücken in Bosnien, in die Herzegowina und in Albanien, es bleibt uns keine Alternative, als selbst dort eine stattliche Mission zu übernehmen, oder die Thür Russen und Italienern sperrangelweit zu öffnen — können wir jene Brüder nicht verdauen, so thun es Andere!" Die Invasion, zunächst Bosniens von der ehemaligen kroatisch-slavischen Militairgrenze aus durch den Landes-Commandirenden in Agram, General Philippovic, über das Grenzflüßchen Unna auf das daran gelegene feste Bihac, steht nicht blos vor der Thüre, sie ist schon recht eigentlich im Gange; Rodic aus Dalmatien folgt in der Herzegowina, da die Insurgenten sich dort schon des Marentaflusses bemächtigt haben und auf Mostar rücken. „Der Selbsterhaltungstrieb läßt Oesterreich keine Wahl!" und Rußland hat darin auch seinen Willen, daß mit unserem Einmarsche in jene Länder trotz des Friedens von Konstantinopel, die Theilung der Türkei auf der Tagesordnung des Congresses steht!

Italien.

Rom, 1. März. [Die dem Kaiser von Rußland zugegangene Notification von dem Tode des Papstes Pius IX.] Der in Petersburg in deutscher Sprache erscheinende „Herold" theilt den Wortlaut der Notificationsurkunde der Cardinal-Bischöfe, -Presbyter und -Diakonen an den Kaiser Alexander über den Tod des Papstes Pius IX., wie folgt, mit:

„Von Gottes Gnaden die Cardinälbischöfe, -Presbyter und Diakonen der heiligen römischen Kirche.

Dem erhabenen Kaiser Gruß! Gott dem Höchsten, dessen Rathschlüsse unerforschlich sind, hat es unlängst gefallen, die römisch-katholische Kirche mit einer großen Trauer heimzusuchen. Am gestrigen Tage verlor sie ihren Oberhirten, Pius IX., der seligen Todes sein frommes Leben beschloß. Indem wir uns den Rathschlüssen Gottes unterwerfen, erfüllen wir durch diese Benachrichtigung Ew. Majestät eine traurige Pflicht, vollkommen von der geneigten Aufnahme unserer Notificationsurkunde überzeugt. Uns aber liegt es ob, nach neuntägigen Gebeten für die Seele des Dahingeschiedenen mit Gottes Hilfe und in Erwägung der Zeit und der Umstände uns zum Conclave zu versammeln, behufs der Besetzung des erledigten apostolischen Stuhles nach canonischer Satzung. Indem wir die Gefühle unserer tiefsten Verehrung ausdrücken, beten wir inbrünstig zum Höchsten, er möge Ew. kaiserlichen Majestät alle mögliche Wohlfahrt und alles Glück herabsenden.

Gegeben zu Rom im apostolischen Palast des Vaticans, in unserer ersten Sitzung, unter Beidrückung der Siegel unserer drei Cardinäle, anläßlich der Erledigung des apostolischen Stuhls am 8. Februar 1878." (Folgen die Unterschriften.)

Osmanisches Reich.

B. F. **Bukarest**, 3. März. (Von unserem Specialcorrespondenten.) [Eiserne Donaubrücke.] Vor längerer Zeit berichtete ich Ihnen von Unterhandlungen, welche von Seiten der russischen Regierung mit verschiedenen ausländischen Fabriken behufs Herstellung einer großen eisernen Brücke, gepflogen wurden. Die größte Concurrenz machte hierbei die „Dortmunder Union", welche bei zwar sehr hohem Preise, jedoch die kürzeste Zeit zur Fabrikation beanspruchte. Der hierher gesandte Agent besagter Gesellschaft brachte auch nach vielen Weitläufigkeiten zwar den Contract zu Stande und nach Hinterlegung einer bedeutenden Caution begann die Verfertigung. Noch sei erwähnt, daß nicht sämmtliche Brückentheile in Dortmund bestellt waren, sondern gewisse Stücke von russischen Etablissements geliefert werden sollten. Die Russen haben die Gewohnheit, bei großen Aufträgen weniger auf geringe Kosten, als Schnelligkeit in der Ausführung derselben zu sehen. Dies hat unstreitig im Kriege große Berechtigung, nur darf nach dieser Seite nicht übertrieben werden und z. B. mit Bestellungen bis zum letzten Moment gewartet werden, um dann à tout prix dasselbe, was rechtzeitig in Submission gegeben, preiswürdig bezahlt worden wäre, für das Doppelte und Dreifache acquiriren zu müssen, weil es zu den nothwendigsten Bedürfnissen gehört. Ausnahmsweise war in Bezug auf eine eiserne Brücke über die Donau während des Winters schon sehr lange vorher Bedacht genommen worden, und man ließ nicht wie bei so vielen anderen Sachen die Zeit herankommen, in welcher eine Ueberlegung überflüssig gewesen wäre. Man schloß hier rechtzeitig sogar ziemlich früh ab, um, falls auch Störungen beim Transport der großen Eisenmassen entstehen sollten, dennoch Zeit genug zur Construction und Zusammensetzung der Brücke vor Eintritt der ungünstigen Jahreszeit zu behalten. Die „Dortmunder Union" kam den ihr gestellten Bedingungen pünktlich nach und lieferte die Theile einer Commission russischer Ingenieur-Offiziere, welche zu diesem Zwecke sich nach Dortmund begeben hatte, ab. Bei der Verladung erforderte die ungeheure Eisenmasse nicht weniger als circa 500 Waggons. Anfang November wurden diese Theile expedirt. Da die Bahn Bender-Galatz zu jener Zeit erst in Angriff genommen wurde, so wußte man nicht, auf welche Weise die Brücke am schnellsten an die Donau zu schaffen sei, da der Transport selbstredend österreichisches Gebiet nicht berühren durfte. Es wurde vorgeschlagen die Ladung über Warschau-Odessa den Seeweg versuchen zu lassen, doch war dieser Vorschlag zu riskant, weshalb

---

„Ist es dort?" fragte Lionel schaudernd.

„Ja wohl," versetzte Buyard.

In demselben Augenblicke verkündete die Thurmuhr der Kirche Saint-Clotilde die zehnte Stunde.

* * *

Mitten in der Rue Saint-Dominique lag ein Hotel, das mit seinem öden, düsteren Aussehen jedem Fremden, der auf seinen Wanderungen in dieses Quartier gelangte, wie ein Räthsel erscheinen mußte. Seit mindestens fünf Jahren waren alle Fenster fest geschlossen und außer dem Castellan und seiner Familie hatte in diesen fünf Jahren kein lebendes Wesen seine Schwelle überschritten. Auf dem Hofe, von dem aus man zu den Hauptgemächern gelangte, wuchs das Gras hoch und üppig, und die Alleen des Parks, der einst so vorzüglich gepflegt wurde, waren jetzt von einem undurchdringlichen Gewebe von Schmarotzerpflanzen umsponnen.

Vor der Thür dieses Gebäudes waren Lionel und Buyard eben stehen geblieben.

Lionel hatte sich einige Augenblicke ganz der Betrachtung dieses geheimnißvollen Gebäudes hingegeben, entriß sich aber mit einer plötzlichen Anstrengung seinen trüben Gedanken und sagte, indem er seinen Gefährten forschend ansah:

„Dieses Haus ist also seit fünf Jahren unbewohnt?"

„Ja, wie Sie es jetzt hier vor sich sehen," versetzte Buyard.

„Und man weiß nicht, in wessen Besitz es sich jetzt befindet?"

„Der Castellan wußte darüber keine Auskunft zu geben."

„Steht er mit dem Intendanten oder dem neuen Besitzer selbst in irgend einer Verbindung?"

„Er erhält von Zeit zu Zeit Briefe von Jemand, der in England lebt. Diese Briefe enthalten das nöthige Geld für dringende Reparaturen, bringen ihm aber keinerlei andere Mittheilungen."

„Und wie nennt sich der Schreiber?"

„Sir Douglas."

„Das ist Alles?"

„Ich weiß nichts weiter."

Lionel dachte einen Augenblick nach und fuhr dann fort:

„Wie heißt der Castellan hier?"

„Er nennt sich Bonnardie," erwiderte Buyard.

„Plaudert er gern?"

„Sehr gern. Er ist Soldat gewesen und erzählt gern von seinen Kriegsthaten."

„Ist er im Punkte der Ehrlichkeit sehr peinlich?"

„Nun, Sie wissen ja, — man muß essen und trinken."

„Und seine Tochter?"

Buyard lächelte verstohlen.

„Nun, seine Tochter," versetzte er mit seltsamer Betonung, — „die kleine Rose, befindet sich seit einiger Zeit auf etwas abschüssiger Bahn. Sie ist übrigens ein reizendes Mädchen von kaum achtzehn Jahren, lebendig und witzig, wie man es eben in Paris ist. Augenblicklich ist sie in einen großen Burschen, der Jura studirt und sich Gustav Thibault nennt, sterblich verliebt."

Der Amerikaner zuckte zusammen.

„Thibault!" wiederholte er. „Kann das etwa ein Verwandter des Substituten des Kaiserlichen Procurators sein?"

„Es ist der leibliche Bruder des ehemaligen Substituten, der jetzt selbst Kaiserlicher Procurator beim Gerichtshof von Paris ist."

„Wie alt ist er?"

„Fünfundzwanzig Jahre."

„Und die beiden jungen Leute lieben sich?"

Buyard schickte sich eben an, Lionels Frage zu beantworten, als sie von dem Hotel, das an das eben besprochene grenzte, her einen heftigen Lärm vernahmen, der ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm.

„Was ist das?" fragte Lionel, der nun erst um sich her eine gewisse Aufregung bemerkte, die ihm bis dahin ganz entgangen war.

„Das ist das Hotel des Herrn Baron von Sennerey," versetzte Buyard. „Der Baron ist vor zwei Jahren gestorben und seitdem gehört das Hotel Herrn Georg Murder, einem reichen Pflanzer aus Louisiana." Während Buyard sprach, wurde die Thür geräuschvoll geöffnet und man vernahm das ungeduldige Wiehern von Pferden, die sich auf dem Hausflur befanden.

„Verursacht dieser Murder den ganzen Lärm?" fragte Lionel.

„Nein, seine Wittwe," versetzte Buyard.

„Der Pflanzer selbst ist also todt?"

„Ja, seit einem Jahre."

Lionel näherte sich neugierig.

„Das ist eine Equipage, wie man sie wahrlich selten sieht," sagte er, nachdem er Pferde und Wagen mit einem Kennerblick gemustert hatte.

Buyard machte eine zustimmende Bewegung.

„Man sagt, daß Madame Murder, Herrin eines fürstlichen Vermögens ist, bemerkte er. „Ihre Besitzung ist mit baaren Millionen bezahlt worden und sie hat eine zahlreiche Dienerschaft. Im Bois zeigt sich die junge Wittwe oft zu Pferde — man hält sie für sehr kokett und sie erscheint bei den Italienern in der Oper, selbst bei Hofe, kurz überall, wo sie Gelegenheit findet, Bewunderung zu erregen."

„Ist sie denn schön?"

„So schön wie ein Weib überhaupt nur sein kann."

„Und wie alt?"

„Vielleicht zwanzig, höchstens zweiundzwanzig Jahre."

Der Amerikaner mußte unwillkürlich lächeln.

„Wissen Sie, Herr Buyard," sagte er in scherzendem Tone, „daß Sie auffallend genau über die junge Wittwe unterrichtet sind. Haben Sie zufällig ein näheres Interesse für sie?"

„Ein sehr nahes, mein Herr, — sie interessirt mich ungemein."

„In welcher Beziehung?"

„In einer sehr geheimnißvollen."

Lionel sah den Sprecher sehr erstaunt an.

„Was wollen Sie damit sagen?" fragte er. „Was bedeutet das —"

Buyard zuckte mit den Achseln.

„Das will ich Ihnen erklären," unterbrach er ihn. Ich habe eine besondere Schwäche, deren ich mich nicht entäußern kann, für alles Geheimnißvolle und das hat mich auch bestimmt, meinen Beruf zu erwählen. Alles Mysteriöse zieht mich an, alle Rückhaltung reizt mich — alles Verschwiegene beschäftigt mich und mich hätte die Sphynx sicher verschlungen, wenn es mir nicht gelungen wäre, ihre Räthsel zu lösen."

„Die Frau Wittwe Murder scheint Ihnen also ein Räthsel zu sein?"

„Unbedingt. Sie hat alle dazu erforderlichen Merkmale, die ganze Haltung und alle darauf bezüglichen seltsamen Eigenthümlichkeiten. Wenn Sie sie sähen, würden Sie mir entschieden beistimmen."

„Aber ich werde sie nicht sehen."

„O, das wird ohne Ihr Zuthun geschehen, — sehen Sie nur, der Wagen setzt sich eben in Bewegung und da ist sie."

Wie Buyard gesagt hatte, war der Wagen wirklich eben angefahren und, wie sie unter den hellleuchtenden Gasflammen an ihnen vorüberfuhr, hatte Lionel Gelegenheit, Frau Murder im vollen Glanze ihrer reizenden Toilette zu bewundern.

man ihn verwarf. Die einzige Linie über Jassy nach Rumänien wurde damals derartig durch Truppen und nothwendiges Armeematerial in Anspruch genommen, daß die 500 Waggons mit ihren Brückentheilen eine höchst empfindliche Stockung in den Transporten, die so dringend nothwendig waren, veranlaßt hätten. Auch hiervon wird Abstand genommen; schließlich ergeht die Weisung, in Rücksicht auf das anhaltende schöne Herbstwetter, die Brücke solle in Warschau vorläufig liegen bleiben. Ein Mißverständniß ließ in Warschau den Befehl dahin lauten, daß der Transport wieder zurückgehen solle. Wahrscheinlich war derselbe schon über Warschau hinaus und das Zurückgehen bezog sich eben auf Warschau. Nein, die riesige Colonne wird wieder nach Dortmund instradirt und wartet daselbst solange, bis nach Aufklärung des Mißverständnisses die theure Fracht wiederum zurückberufen wird. Wie der Transport aber schließlich doch nach Moskau gelangen konnte, dann richtig nach Odessa, überall den gehörigen Aufenthalt natürlich hatte, ist geradezu unbegreiflich und nur denkbar bei kolossaler Verwirrung der gesammten Administration. Jetzt nach vier Monaten ist die Brücke hier angelangt, nachdem der Frühling im Anzuge und der Friede geschlossen ist. Diese 500 Waggons werden nicht wenig dazu beitragen, den Rücktransport der Armee zu erschweren. Es bleibt nur noch hinzuzufügen, daß die Brücke Millionen kostet.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. März. [Tagesbericht.]

= [Ueber das Verwaltungsstreitverfahren.] In keiner Hinsicht herrscht unter dem Publikum mehr Unsicherheit und Verwirrung, als über den Ort, wo Klagen und Rechtsmittel im Verwaltungsstreitverfahren anzubringen sind und über die Fristen, innerhalb welcher dies zu geschehen hat. Wenn auch das Zuständigkeitsgesetz vom 26. Juli 1876 in dieser Beziehung eine Bestimmung enthält, nach welcher die Verwaltungsgerichte ebenso wie die Kreisausschüsse, Bezirks- und Provinzialräthe verpflichtet sind, in ihren Endurtheilen resp. Bescheiden die Parteien über das Rechtsmittel, die Fristen zur Einlegung desselben und die Folgen der Versäumniß zu belehren und wonach bei unrichtiger Belehrung das Rechtsmittel unter gewissen Voraussetzungen für gewahrt erklärt werden kann, so erscheint diese Bestimmung doch noch nicht ausreichend, um die Betheiligten immer vor Rechtsnachtheilen zu schützen. Es erscheint vielmehr, wie dies seiner Zeit bei Gelegenheit der Berathung des Competenzgesetzes im Hause der Abgeordneten zu erkennen gegeben wurde, dringend wünschenswerth, daß im Wege der Verordnung die Belehrungspflicht auch auf alle anderen Verwaltungsbehörden vom Gemeinde- und Amtsvorsteher aufwärts ausgedehnt werde. Nachstehender Fall spricht für unsere Ansicht. Ein Hausbesitzer glaubte sich mit einer gegen ihn auf Grund des § 80 der Kreisordnung erlassenen Zwangs-Verfügung der Polizeibehörde nicht zufrieden stellen zu können und beschritt deshalb den Weg der Klage. Die Klageschrift wurde bei der verklagten Polizeibehörde eingereicht. Auf ein demnächst an letztere gerichtetes Gesuch, die Klageschrift hinsichtlich deren Andringung er zweifelhaft gewesen, an das zuständige Verwaltungsgericht abzugeben, erhielt der Kläger den Bescheid, daß keine Veranlassung zur Weiterbeförderung der Klageschrift vorläge, sodaß der Kläger gezwungen wurde, von Neuem eine Klageschrift beim Verwaltungsgericht einzureichen. Hierüber war aber die Klageanstellungsfrist verstrichen und der Kläger wurde wegen Fristversäumniß zurückgewiesen. Obwohl derselbe sich in der Revisionsinstanz darauf berief, daß ihn kein schuldbare Verzögerung nicht treffe, so wurde die Vorentscheidung dennoch bestätigt. Und zwar gab das Ober-Verwaltungsgericht folgende beachtenswerthe Gründe an: Da der § 80 der Kreisordnung hier noch Platz greife, so hätte die Klage innerhalb 10 Tagen bei dem Kreisausschusse angestellt werden müssen, weil nach § 35 des Gesetzes vom 3. Juli 1875 die Klagen schriftlich bei dem zuständigen Gericht einzureichen sind. Gesetzlich wäre die Polizeibehörde nicht verpflichtet gewesen, die Klage an den Kreisausschuß abzugeben, wie es vom Kläger beantragt war. Allerdings möge es bedauerlich erscheinen, daß diesem Antrage nicht stattgegeben wurde, da es wohl immerhin den Behörden gezieme, den Parteien die Wahrnehmung der ihnen gesetzlich zustehenden Rechte möglichst zu erleichtern und es seien diese Gesichtspunkte auch für die Polizeibehörde gewiß angezeigt gewesen, wenn sie auch nicht ausdrücklich gesetzliche Vorschrift sie hierzu nicht verpflichtete, die Klage alsbald an die richtige Stelle abzugeben und dadurch für den Kläger die gesetzliche Frist zu wahren. — Vom richterlichen Standpunkte aus könne indessen die bei der unzuständigen Behörde angebrachte Klage unberücksichtigt bleiben und die bei dem Kreisausschuß eingegangene spätere Klage wegen Fristversäumniß zurückgewiesen werden müssen. — Schließlich ist noch ausdrücklich ausgeführt, daß gesetzliche Fristen nicht verlängert werden dürfen, insofern dies nicht durch das Gesetz ausdrücklich gestattet ist.

—d. [Von der Universität.] Von der juristischen Facultät ist das Dr. Abegg'sche Stipendium für das Jahr April 1877—1878 im Betrag von 150 Mark an einen würdigen und bedürftigen Studirenden der Rechte zu verleihen. Die Bewerbungsgesuche nebst den üblichen Zeugnissen sind binnen 14 Tagen an das Universitäts-Secretariat einzureichen.

μ [Abiturienten-Examen.] Zu dem heut bei dem Gymnasium zu St. Elisabeth abgehaltenen Abiturienten-Examen hatten sich 7 Primaner gemeldet, welche sämmtlich bestanden, nachdem 4 derselben auf Grund der vorzüglichen schriftlichen Arbeiten das mündliche Examen erlassen worden war.

** [Hirtenbrief. — Confiscation.] Die „Schles. Volkszeitung" publicirt in der heutigen Nummer den vollständigen Hirtenbrief, welchen der frühere Fürstbischof, Herr Dr. H. Förster, auf Schloß Johannesberg erlassen hat. Der Hirtenbrief enthält, wie üblich, die Fastenordnung für das Jahr und spricht dann von dem „allgemeinen Kriege, der gegen die Kirche entbrannt ist." Es ist dies bekanntlich ein Lieblingsthema des Herrn Dr. Förster, welches er als gewandter Redner glanzvoll ausführt. — Dasselbe römische Organ meldet dann, daß vorgestern das von Herrn Stadtpfarrer Simon zu Schweidnitz verfaßte Buch „Mirabilia" in sämmtlichen hiesigen Buchhandlungen mit Beschlag belegt worden ist.

* [Stadt-Theater.] Fräulein Magda Irschick setzte gestern ihr Gastspiel als „Deborah" fort. Sie bewährte auch in dieser Rolle ihre seltene künstlerische Begabung, welche durch die hervorragenden äußeren Mittel, insbesondere durch das prachtvolle Organ, die volle Ausdrucksfähigkeit gewinnt. Hierdurch steigerte sich der Eindruck ihres durchdachten, in allen Einzelheiten sorgfältig ausgearbeiteten Spieles von Scene zu Scene und erreichte letzteres seinen Höhepunkt am Schlusse des dritten Actes, wo sie den Fluch über den treulosen Geliebten gleich mächtigen Donner-Accorden ausklingen ließ. Mit Bedauern sahen wir, daß eine Künstlerin von dieser Bedeutung vor beinahe leerem Hause spielen mußte.

—r. [Betreffend die Ovation,] welche die hiesigen Burschenschaften Herrn Kronsyndicus Geh. Justizrath Prof. Dr. Schulze, bringen wollen, wird uns noch mitgetheilt, daß das Programm der Auffahrt in einigen Punkten geändert worden ist. Die Auffahrt findet, wie bereits gemeldet, Donnerstag, Mittags 12 Uhr, statt und nimmt ihren Weg vom Hotel „Stadtpark" auf der Taschenstraße, Kneipe der alten Breslauer Burschenschaft der Raczecks, über die Ohlauerstraße, Ring, Schmiedebrücke, Kaiserthor, Oderstraße, Ring, Schweidnitzerstraße nach dem Tauenzienplatz. Nach Ueberreichung der Adresse fahren die Equipagen über die Neue Schweidnitzerstraße, Gartenstraße und Taschenstraße nach dem Hotel „Stadtpark", woselbst ein solenner Frühschoppen den officiellen Schluß der Feier bildet.

+ [Auf Anordnung des Polizei-Präsidiums] wurde heute Vormittag von 7 Uhr ab und den ganzen Tag über von den betreffenden Schutzleuten, welche den Straßendienst versehen, die Anzahl der Omnibuswagen, die vom Centralbahnhofe, vom Wintergarten und von der Klosterstraße nach der Nicolaivorstadt passirien, aufnotirt. Allem Vermuthen nach geschieht dies wegen Genehmigung der neuen Pferdebahnlinien, um die Frequenz der Fahrpassagiere zu constatiren.

B—ch. [Töchterschule der Ursulinerinnen.] Die in betheiligten Kreisen aufgetauchten und vielfach ausgesprochenen Befürchtungen, durch das Scheiden der Ursulinerinnen von Breslau werde die von denselben geleitete Unterrichtsanstalt zu bestehen aufhören und dadurch vielen Eltern Verlegenheiten betreffs Unterbringung ihrer Töchter geschaffen werden, erweist sich im Grunde genommen als ungerechtfertigt. Dem höheren Orts gehegten Wunsche gemäß soll die Anstalt auch nach Aufhören der Thätigkeit der Schwestern in demselben Umfange wie bisher fortgeführt werden. An die Schule und das Pensionat soll sich auch ein Ausbildungsinstitut für katholische Lehrerinnen anschließen. Mit der Leitung der Anstalt wird, wie man gut unterrichteterseits versichert, die Vorsteherin eines ähnlichen hiesigen Unterrichtsinstituts betraut werden, die sich an maßgebender Stelle eines unbegrenzten Vertrauens erfreut. Bekanntlich ist den Ursulinerinnen als Termin für das Aufhören ihrer Wirksamkeit der 1. October d. J. festgesetzt worden. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Ordensschwestern diesen Termin nicht abwarten, sondern bereits zum 1. Juli c. das Kloster am Ritterplatz verlassen, um sich nach ihrem neuen Aufenthaltsort in Frankreich zu begeben.

** [Mittheilungen aus dem statistischen Bureau. Woche vom 24. Februar bis 2. März.] Die Temperatur der Luft ist dieselbe geblieben wie in der Vorwoche, das Tagesmittel betrug + 4,4 gegen 4,1 in der Vorwoche. Die Temperatur der Erdkruste dagegen ist eine etwas wärmere geworden. An der Oberfläche war sie + 3,40 (gegen 2,53 in der Vorwoche), — 25 Centim. tief: + 2,94 (gegen 1,71 in der Vorwoche), — 50 Centim. tief: + 3,20 (gegen 2,01 in der Vorwoche), — 125 Centim. tief: + 3,57 (gegen + 3,17 in der Vorwoche), — 225 Centimeter tief: + 5,63 (gegen 5,77 in der Vorwoche). — Der Ozongehalt der Luft ist von 2 auf 4 gestiegen. Die Feuchtigkeits-Niederschläge waren ziemlich bedeutend, sie betrugen 8,82 Par. Linien (gegen 1,54 in der Vorwoche). In den Standesämtern wurden verzeichnet: 49 Eheschließungen (13 mehr als in der Vorwoche). Ferner: 179 Lebendgeborene (32 weniger als in der Vorwoche) und zwar 98 männliche, 81 weibliche. Todtgeboren waren 10. Von den Lebendgebornen waren 29 uneheliche. Endlich: 154 Gestorbene (21 mehr als in der Vorwoche) und zwar 86 männliche, 68 weibliche. Das Verhältniß zwischen der Zahl der Geburten und der Zahl der Todesfälle ist ungünstig gegenüber dem Verhältniß in der Vorwoche, da die Zahl der Geburten kleiner und die Zahl der Todesfälle erheblich größer als in der Vorwoche ist. Die Zahl der Geburten übersteigt daher die Zahl der Todesfälle nur um 25 (in der Vorwoche um 78). Auch die Zahl der Kinder, die unter 1 Jahre gestorben ist größer als in der Vorwoche, sie beträgt 56 (gegen 42 in der Vorwoche). An zymotischen Krankheiten starben 10. — An zymotischen Krankheiten Leidende wurden aufgenommen im Allerheiligen-Hospital: 1 an Rose, 1 an Typhus abdom., 9 Typhus exanth. (darunter ein Auswärtiger und 1 Obdachloser). — Im Wenzel-Hanke'schen Krankenhause wurden aufgenommen 1 Typhus abdom. — Die Geburtsziffer (auf je 1000 Bewohner und per Jahr gerechnet) betrug 34,9. Die Sterblichkeitsziffer 30,0. — Umgezogen sind: 1161 Personen (darunter 384 Familien). Angezogen sind: 288 Personen (darunter 16 Familien), abgezogen: 246 Personen (darunter 33 Familien), folglich bleibt ein Ueberschuß von 42 Personen.

—d. [Zur schlesischen Kunstgewerbe-Ausstellung.] Die Vorarbeiten schreiten rüstig vorwärts. Das Gesammtcomite hält allwöchentlich Donnerstag Abends in der alten Börse seine Sitzungen ab. Die bis jetzt gebildeten Commissionen entfalten eine rührige Thätigkeit, da die Anmeldungen schon recht zahlreich sind. Schwierigkeiten bereitet besonders das Ziehen einer scharfen Grenze zwischen handwerksmäßigen und kunstgewerblichen Gegenständen. Namentlich zahlreich sind die Anmeldungen auf dem Gebiete der Kunsttischlerei und Holzbildhauerei. Aber die anderen im Programm aufgeführten Zweige sind schon jetzt durch namhafte Firmen vertreten. Ferner steht zu erwarten, daß die Besitzer alter kunstgewerblicher Gegenstände dieselben leihweise dem Comite zur Verfügung stellen werden.

B. [Verein der Breslauer Colonial-Waaren-Händler.] In der letzten, zum Zwecke der Jahresberichts-Erstattung einberufenen Generalversammlung gab der Vorsitzende einen kurzen Ueberblick über die Thätigkeit des Vereins in seinem 3. Geschäftsjahre, dem wir folgendes entnehmen: Der Verein zählt gegenwärtig 65 beitragende und 2 Ehrenmitglieder. An dem gemeinsamen Waareneinkauf betheiligten sich in verschiedenen Gruppen insgesammt 20 pCt. der Mitglieder, dieselben bezogen Waaren im Betrage von 236,744,49 M. Unter den Einkäufen figuriren: 6600 Ctr. Salz, 2321 Ctr. Petroleum, 1391 Ctr. englische Soda und 231 Centner österreichischer Gries. — Der vom Cassirer Herrn Sonnenberg gegebene Kassenbericht ist revidirt und wurde dem Antrage der Revisoren entsprechend dankend Decharge ertheilt. Die Einnahmen betrugen an Beiträgen 2c. 1285 M., die Ausgaben 709 M., der Ueberschuß wird mit 576 M. dem Reserve- (Vereins-) Fonds zugewiesen, welcher jetzt die Höhe von 4852 M. erreicht hat. Nachdem die Versammlung dem Vorstande und der Waarencommission für ihre eifrige und unentgeltliche Führung der Vereinsgeschäfte den Dank durch Aufstehen von den Plätzen votirt hatte, trat nach Erledigung geschäftlicher Mittheilungen der Schluß der Versammlung ein.

B—ch. [Von der Promenade.] Die Flora unserer Promenade entfaltet sich von Tag zu Tag immer mehr, Crocus und Erstlingstulpen, welchen die Bestimmung zugetheilt ist, die erste bunte Mosaik der geschmackvollen Teppichbeete an der großen Fontaine und an der Florastatue zu bilden, sind bereits soweit gediehen, daß die Knospen bald aus der sich öffnenden Blatthülle hervorzutreten beginnen. Die Rosenstöcke an der der künstlichen Grotte zugekehrten Hügellehne der Taschenbastion, von der winterlichen Schutzdecke befreit, haben sich aufgerichtet und zeigen frische Triebe. An derselben Lehne hat eine Reihe Nieswurzpflanzen, Helleborus niger, einzelne ihrer grauweißen Blüthen voll entfaltet. Die Gruppe von Rhododendren am Ausgange der sogenannten Saharagasse, welche unter dem Schutz einer Laubhütte überwintert wurde, präsentirt sich, nachdem die Schutzhütte entfernt worden, mit vollem grünen Laubschmuck und zahlreichen Blüthenknospen. Inmitten der erwachenden Frühlingskinder tummelt sich eine Menge vergnügter Finken.

** [Die Bestrebungen der Social-Demokratie, besprochen für das Volk von Carl v. Raumer. Preis 50 Pf. Zu beziehen vom Verfasser und durch alle Buchhandlungen. Breslau, 1878. Im Selbstverlage des Verfassers.] Der Herr Verfasser nennt zwei Wege, das Wesen der socialistischen Partei kennen zu lernen: 1) indem man mit und in der Partei lebt oder 2) indem man die Tagesblätter der Partei sorgfältig liest. Da nun der erstere Weg dem Herrn Verfasser etwas schwierig erscheint, hat er es vorgezogen, das hiesige social-demokratische Organ, die „Wahrheit", zu studiren, und aus Leitartikeln und Besprechungen der Redaction die social-demokratischen Systeme zusammenzustellen. Nach einem Vorwort werden die Themata behandelt: a. wer ist Arbeiter, was ist Arbeit? b. Nahrung, c. Schule, d. Patriotismus, e. Heer, f. Kirchliches. Nach der Rubrik „Vermischtes" folgen dann einige Schlußworte. — Wir wünschen der Broschüre eine recht allgemeine Verbreitung, besonders aber unter der socialistischen Partei selbst.

+ [Vermißt] wird seit dem 28. vor. Mts. der auf der Werderstraße Nr. 10 wohnhafte, 37 Jahre alte Maurergeselle Heinrich Mai. Der Genannte ist an dem erwähnten Tage nach Pöpelwitz gegangen, um dort Arbeit zu suchen, und ist seit dieser Zeit nicht wieder zurückgekehrt.

-ρ [Selbstmord.] Heute Vormittag gegen 11 Uhr stürzte sich ein unbekannter, ca. 40 Jahre alter, anständig gekleideter Mann in der Nähe des Zoologischen Gartens in den Oderstrom und fand in den Wellen seinen Tod. Es gelang bis jetzt nicht die Leiche des Selbstmörders aufzufinden.

+ [Polizeiliches.] Einem Handschuhfabrikanten auf der Adalbertstraße Nr. 27 wurde gestern die Wohnstube gewaltsam erbrochen, und daraus ein Hundertmarkschein, eine Doppelkrone, drei einfache Kronen, drei Fünfmarkstücke und ein goldener Siegelring gestohlen. — Aus einem Keller der Hirschstraße wurde einem daselbst wohnhaften Restaurateur eine Anzahl Preß- und Leberwürste, ein Sack mit Kartoffeln, ein Scheffel Zwiebeln, und einem Kaufmann auf der Schwertstraße eine Menge Kleidungs- und Wäschestücke entwendet. — Einem Hausbesitzer in der Neuen Graupenstraße wurden in der verflossenen Nacht aus verschlossenem Stalle drei Stück Auerhühner im Werthe von 30 Mark gestohlen. — Auf der Schweidnitzerstraße wurde gestern einer dort passirenden Dame von Taschendieben ein Portemonnaie mit ca. 8 Mark Inhalt aus der Paletottasche und einer Bewohnerin der Reuschenstraße ebenfalls auf der Schweidnitzerstraße ein Portemonnaie mit 4 Mark und einer Färbermarke als Inhalt aus der Jaquettasche entwendet.

+ [Verhaftet] wurden heute noch drei Arbeiter wegen Landfriedensbruchs, welche sich bei dem Exceß auf der Friedrich-Wilhelmstraße durch gewaltsames Eindringen in den Fleischladen des Pferdeschlächters Gerber betheiligt haben. — Der Handelsmann Sch., welcher in dem Hause Neue Taschenstraße Nr. 24 einen daselbst angebrachten Schaukasten erbrochen und daraus eine Anzahl Schuhe und Stiefeln entwendet, und der Haushälter H., welcher seinem Principal, einem Schuhfabrikanten auf der Ohlauerstraße, diverse Schuhwaaren entwendet und solche in seinem eigenen Nutzen verkauft hatte, wurden ebenfalls in Haft genommen. — Schließlich wurde noch

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Ihm war nur ein einziger Blick vergönnt gewesen, aber dieser eine Blick hatte ihm genügt.

Er trat hastig in den Schatten zurück und drückte beide Hände an die Lippen, um den Aufschrei, der ihm die Kehle beengte, zu ersticken.

„Nicht wahr, sie ist schön?" fragte Buyard mit spöttischem Lächeln.

Lionel ließ seine Frage unbeantwortet.

Was eben in ihm vorging, wäre schwer zu beschreiben; er würde selbst außer Stande gewesen sein, die unerwarteten Empfindungen zu schildern, die sich seines ganzen Wesens bemächtigten.

„Wunderbar! Wunderbar!" stammelte er endlich und suchte in der Dunkelheit ängstlich seinen Gefährten.

„Nun, was habe ich Ihnen gesagt?" bemerkte der Letztere. „Nicht wahr, das ist wunderbar, auf meine Ehre, und ich hoffe sicher eines Tages, eine Lösung für dieses wandelnde Räthsel zu finden."

„Und diese Frau besucht einen Ball?"

„Natürlich."

„Wissen Sie, wohin Sie sich heute Abend begiebt?"

„O, diese Frage ist leicht zu beantworten. Frau Murder erscheint heut Abend an dem Orte, wo ganz Paris versammelt ist."

„Und wo ist das?"

„Im Marineministerium."

Es trat eine Pause ein.

„Wenn Sie morgen übrigens Alles, was sich diese Nacht auf dem Balle zugetragen hat, genau zu erfahren wünschen, mein Herr," fuhr Buyard fort, „so bin ich in der Lage, Ihnen darüber die genaueste und sicherste Auskunft zu geben."

„Sie besuchen den Ball aber nicht in Person?" fragte Lionel ironisch.

Buyard lachte in sehr selbstbewußter Weise über diese Frage.

„Von einem Amerikaner muß man eine solche Frage entschuldigen," versetzte er lebhaft, „aber unter der Regierung, der wir augenblicklich die Ehre haben, unterthan zu sein, giebt es hier in Frankreich kein gelungenes, officielles Fest, ohne Mitwirkung der Polizei.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Kinder.

„Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, Erziehungsbücher zu verfassen, nach denen sich jede Mutter zu richten vermöchte, da jedes erziehliche Verhältniß seine speciellen Maßnahmen erfordert; doch daß jede Mutter dieses oder jenes Beachtungswerthe und Nachahmungswürdige in einem Buche finde, ist durchaus nicht unmöglich." Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, hat die bekannte Schriftstellerin Frau Tony Pauly ihr „Buch für deutsche Mütter" unter dem Titel „Unsere Kinder" der Oeffentlichkeit übergeben. (Berlin. Literarisches Centralbureau.) Sie will sich nicht den Verfassern wissenschaftlicher Bücher zur Seite stellen, welche neuerdings erfahrene praktische Aerzte und andere gelehrte Männer zum Besten der Familie verfaßt haben — sie will nur den deutschen Müttern die Erfahrungen und Gedanken einer im Erziehungsfache eine lange Reihe von Jahren thätigen Mutter bieten.

Nachdem die Statistik aller Culturvölker das bekannte traurige Resultat, daß der größte Procentsatz aller Sterbefälle der Menschen in das erste Lebensjahr derselben fällt, mit unheimlichen Ziffern belegt hat, hat man mit Recht begonnen, dem zartesten Kindesalter die allergrößte Fürsorge zuzuwenden. Die fernere Thatsache, daß diese Kindersterblichkeit grade in den schlecht situirten Klassen der Menschheit eine erschreckend größere ist, als in wohlhabenden Familien, ist geradezu als ein socialer Nothstand anerkannt und legt jedem Volke die Mahnung ans Herz, auf die Mütter einzuwirken, damit dieses schmähliche Ergebniß unserer socialen Verhältnisse möglichst abgeschwächt werde. In Gesellschaftsklassen, in welche belehrende Bücher nicht eindringen, wird wenigstens das gute Beispiel pflichtgetreuer Mütter nicht ganz ohne Einfluß bleiben, und wenn wiederum diesen durch ein populäres, auch das Gemüth ansprechendes Buch ihre Pflichten erläutert und ans Herz gelegt werden, wie es in dem Buche „Unsere Kinder" geschieht, so ist nicht dringend genug im rein menschlichen Interesse jede Verbreitung der Literatur zu wünschen, welche in klarer und faßlicher Weise zum Herzen der Mütter aus dem Herzen einer Mutter spricht und in erster Linie den Werth der Pflege im zartesten Kindesalter hervorhebt, sein Kind pflegen heißt ja nichts Anderes, als ihm nach Maßgabe der häuslichen Verhältnisse alle die Hilfsmittel zugängig machen, die sein Wohlbefinden begründen und sein Wachsthum und Gedeihen befördern. Diese Hilfsmittel schildert die Verfasserin mit seltener Detailkenntniß, welche nicht allein durch ihre Kenntniß der einschlägigen Literatur, sondern eben nur durch reiche Erfahrung zu erklären ist. Die Abhandlungen über die Bäder, die Nahrung, das Schlafzimmer, die Kleidung und die Krankenpflege sind sämmtlich selbstständige, in jeder Hinsicht mustergiltige Skizzen über die mütterlichen Pflichten, Skizzen, denen der Arzt wie der Seelsorger das Zeugniß wissenschaftlichen Werthes nicht versagen kann, so wenig die Verfasserin, allzu bescheiden, darauf Anspruch erhebt.

Der gesunde Sinn des Volkes für das Einfache und Natürliche dictirte der Verfasserin beispielsweise die beherzigenswerthen Worte über das „standesgemäße Kleiden" der Kinder. Es muß dahingestellt bleiben, ob sie der Bekleidung in der Menge und in der Gestalt bedürfen, wie die Laune der Mode sie uns aufdrängen will. Leider giebt es viele Mütter — schreibt Tony Pauly —, die sich den oft sehr maßlosen Anforderungen der Kinder fügen, sei es aus Eitelkeit, sei es im Gefühle des Behagens, vor Freundinnen und Verwandten glänzen und sie überbieten zu können. — Nur zu häufig ist diese Neigung — ja, Manie könnten wir sagen — sehr theuer erkauft. Vor Allem aber leidet das Kind selber darunter, indem sein einfacher Sinn in Anmaßung, seine natürliche Vorliebe für Schmuck in Eitelkeit verwandelt und seine Ansprüche in eine völlig verkehrte Bahn geleitet werden. — „Ich finde es schön, daß mein Kind einfach gekleidet geht," müßte die gebildete Mutter sagen, unbekümmert um das maßlose Gebahren ihrer Mitschwestern, „denn in erster Linie steht für mich die Gesundheit, das Glück und die Zufriedenheit meines Kindes auf dem Spiel!" Jede natürliche, ungekünstelte und von entbehrlichem Tand befreite Kleidung entspricht weit mehr dem guten Geschmack, als alle Modekunstwerke des Garderoben-Etats, bei denen man heute an Schneiderlohn und Garnirung das Mehrfache dessen verausgaben muß, was der Stoff kostet.

„Weshalb machen wir Frauen uns und unsere Töchter zu Sclavinnen einer maßlos wechselnden Mode, die Opfer fordert, welche in vielen Fällen mit der Arbeitskraft, ja, der Gesunheit unserer Gatten und Väter bezahlt werden? — Die Welt ist neben der Quelle des Nützlichen und Schönen auch die der Thorheiten, und unter diesen bleibt die der rasch wechselnden Mode die unverzeihlichste und größte. Glauben wir denn wirklich, daß der beständige Wechsel unserer Kleidung auf den Sinn unserer Kinder ohne Einfluß bleiben kann? Flatterhaftes Wesen, Oberflächlichkeit, Unstätigkeit und das ganze Heer der Trabanten, welche die Sucht des Wechsels, des Haschens nach immer Neuem heraufbeschwört, bedrohen in Folge dessen die Geistesrichtung der heutigen jüngeren Generation. Wie viel wird über Unbeständigkeit im Vollführen der Pflichten, ja Pflichtlosigkeit und Mangel an Ausdauer von allen Seiten — mit vollem Recht — geklagt. Gehen wir aber nicht selber unseren Töchtern mit dem schlechten Beispiel voran, flüchtig verweilende Moden nachzuahmen und auf den Schild der Anerkennung zu erheben — ja, vielleicht um derentwillen manches Opfer zu bringen, dessen Höhe Friede und häusliches Glück zu untergraben droht?" Den Weg dazu beginnt allerdings die Mode selber zu zeigen, wobei sie dem gebietenden Zeitgeiste gehorcht, den wiederum andere mit Erwerb und Consum, mit Ueberproduction und volkswirthschaftlicher Rücksicht in nahem Zusammenhange stehende Factoren beeinflussen.

Den Artikeln über die körperliche Pflege des Kindes folgt der gleich wichtige Theil über die Erziehung des Kindes. Mag er Pädagogen zu näherer Würdigung überlassen bleiben, so viel steht fest, daß er den classischen Grundsatz von der gesunden Seele im gesunden Körper in erster Linie festhält, daß er, fern von unfruchtbaren Streitfragen des Tages, die lediglich praktischen Gesichtspunkte, welcher der Mutter Umfang und damit Grenze ihres Einwirkens auf die Erziehung angeben, in klarer Weise hervorhebt. Das Capitel ist seiner Natur nach reich und mannigfaltig, eine unerschöpfliche Fundgrube für den oft zweifelnden und abwägenden Geist der Mutter, welche ja stets das Beste ihrer Kinder im Auge hat, so lange sie auf den ehrenden Namen einer solchen Anspruch machen kann. — Die Verfasserin erläutert den Zweck und die Grundsätze der mütterlichen Erziehung, die Rücksichten auf die Individualität des Kindes, auf seine Anlagen, sein Temperament, seine Eigenschaften und Gewohnheiten, die persönliche Einwirkung der Mutter bei der Aufsicht in der Dämmerungstunde, beim Spiel, den Werth des eigenen Beispiels, die häusliche Erziehung der schulpflichtigen Kinder, das Verhältniß des Kindes zur Außenwelt wie zur Famile, den gesellschaftlichen Verkehr und die Lectüre.

„Das Bild der Mutter" — eine Apotheose von rührender Poesie — bildet den Schluß des gediegenen Werkes. Christoph Wild.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

ein Arbeiter festgenommen, welcher auf der Grünstraße einem 8 Jahre alten Mädchen ein Portemonnaie mit Inhalt gewaltsam aus den Händen gerissen, und der Arbeiter B., der auf den Namen eines Ziegelmeisters bei einem Specereikaufmann auf der Rosengasse verschiedene Waaren entnommen und solche in seinem Nutzen verbraucht hatte.

B. [Entwichen.] Zwei unter sittenpolizeilicher Controle stehende Dirnen, die unverehelichte Schemallet und Hedwig Ossig, waren heut Vormittag durch den Richter für Uebertretungen im Verhörzimmer XIII wegen Verletzung der sanitätspolizeilichen Vorschriften zu Haftstrafen verurtheilt worden. Sämmtliche vor den zweiten Polizeirichter des Stadtgerichts vorzuführenden Arrestanten werden so lange im Verhörzimmer 1 untergebracht, bis nach ihrer Aburtheilung ihre gemeinsame Abführung in die Gefängnißräume stattfinden kann. Die Sch. und O. benutzten die Zwischenzeit vor ihrer Abführung zu Versuchen, ob sich das Thürschloß am Verhörzimmer I nicht öffnen lasse. Nach einiger Anstrengung gelang es ihnen, den Schloßriegel zurückzuschieben. Schnell eilten sie aus dem Zimmer und entkamen unbemerkt aus dem Stadtgericht. Alle übrigen Inhaftirten — meist Bettler und Arbeitsscheue — freuten sich über die Entweichung, machten aber selbst von der nun auch ihnen gebotenen Freiheit keinen Gebrauch.

=ßß= [Von der Oder.] Hier ist das Wasser noch im Wachsen, dagegen in Ratibor im Fallen. In Folge des hohen Wassers sind abermals die Wiesen vollständig unter Wasser gesetzt, ein Theil der Strachate ist ebenfalls unter Wasser. — Bei günstiger Witterung wird die Dampfschiffahrt im Oberwasser am Sonntag nach den beliebten Orten zoologischer Garten, Villa Zedlitz und Oderschlößchen eröffnet werden. — Der Weg nach Zedlitz ist passirbar.

L. [Bei der Rechte Oder-Ufer-Bahn] ist als Sammelstelle für in Wagen der Bahn aufgefundene Gegenstände, beziehungsweise als Centralstelle, an welche Reclamationen wegen verlorenen Handgepäcks zu richten sind, das Bureau des Stations-Vorstandes des Stadtbahnhofes zu Breslau bestimmt.

x. [Ein Hase] hat sich am 6. d. in den inneren Raum des Freiburger Bahnhofs verirrt und war durch das Geräusch der Locomotiven erschreckt, in eine zum Theil mit Gitterwerk verschlossene Fenstervertiefung geflüchtet. Hier wurde das Thier gefangen; demselben wurde aber, wie wir gesehen, alsbald außerhalb des Bahnhofs die Freiheit wiedergegeben.

* [Reise um die Erde.] Die von Carl Stangen's Reise-Bureau geplanten Reise um die Erde ist nunmehr, wie uns mitgetheilt wird, gesichert. Diese Reise wird am 20. Mai c. von Berlin aus angetreten. Nach dem uns vorliegenden Programme dauert u. A. der Aufenthalt in Nordamerika 7 Wochen, in Japan 4 Wochen, in Hongkong (Canton) 5 Tage, in Hinter- und Vorderindien 8 Wochen, in Egypten 14 und in Italien 14 Tage. Die Dauer der ganzen Reise ist auf 8 Monate berechnet, wovon 5 Monate auf den Landaufenthalt und ppr. drei Monate auf die Seefahrten fallen. Besonders hervorgehoben wird, daß z. B. in Japan die bisher von europäischen Reisenden noch wenig besuchten Städte Hiogo, Niigata, Hakodata und Osakko, in Ostindien das Kaschemir-Thal und Kandy auf Ceylon in den Kreis des Programms hineingezogen sind. Das Reichskanzleramt hat den Unternehmer in zuvorkommender Weise den Consulaten des Deutschen Reiches empfohlen.

---

r. **Grünberg**, 4. März. [Lehrerverein. — Plötzlicher Todesfall. — Kartoffelaufkauf.] Der hiesige „freie Lehrerverein" hielt am Sonnabend seine zweite diesjährige Vereinssitzung ab. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Feller, hielt einen instructiven und der Praxis entlehnten Vortrag über: „Praktische Beleuchtung der Frage: wie sind die Schüler in das Verständniß des Rechnens mit Quadratzahlen und ihren Wurzeln einzuführen?" Ueber „Wesen und Zweck des Zeichenunterrichts" sprach Herr Feindt in der Januarsitzung. Der Verein hat sich einer Verstärkung von zwei auswärtigen Mitgliedern zu erfreuen. — Gestern starb hier plötzlich der Brauermeister der hiesigen Brauerei „Bergschlößchen", Herr Weberbauer. Derselbe verließ am Mittag seine Frau wohl und munter, um in der Stadt einen Geschäftsgang zu verrichten. Während des Gesprächs mit seinem Geschäftsfreunde fiel er plötzlich um, und als Leiche wurde er seiner Frau zurückgebracht. — In den letzten Wochen war auch auf hiesigem Kartoffelmarkt die Zufuhr von Kartoffeln eine verminderte. Die Ursache hiervon war auch hier, wie an vielen anderen Orten, die, daß englische Agenten die Kartoffeln en gros zu erhöhten Preisen aufkauften. Der heutige Markt hatte jedoch schon wieder eine größere Zufuhr aufzuweisen und wurde der Centner mit 1,90 bis 2 M. verkauft, während in den letzten Wochen 2,30 M. pro Centner gezahlt wurden.

---

§ **Striegau**, 5. März. [Ermittelung einer Diebes- und Hehlerbande. — Vorträge.] Den unausgesetzten Bemühungen unserer Polizei, an deren Spitze der erst seit zwei Monaten neu angestellte Polizei-Inspector Dixon eine eben so umsichtige wie energische Thätigkeit entfaltet, ist es gelungen, eine Anzahl hiesiger Personen zu ermitteln, welche zu einer Diebes- und Hehlerbande sich vereinigt hatte und schon seit langer Zeit das Eigenthum der Bürgerschaft gefährdete. Es ist bis jetzt ermittelt, daß diese Gesellschaft seit dem Monat October v. J. 17 verschiedene Diebstähle, beziehungsweise Einbrüche ausgeführt und dabei Getreide, Fleisch, Victualien, Getränke, Betten, Schnittwaaren, Kleidungsstücke, baares Geld, Werthsachen 2c., zum Theil in bedeutender Menge, entwendet hat. Bei den betreffenden Haussuchungen wurden ganze Niederlagen des gestohlenen Gutes vorgefunden. Begreiflicher Weise haben diese Entdeckungen nicht geringes Aufsehen unter der hiesigen Einwohnerschaft erregt, und man ist gespannt, was diese im vollen Gange befindliche Untersuchung noch weiter für Dunkelthaten und vielleicht auch Dunkelmänner ans Licht ziehen wird. Jedenfalls aber ist unsere Stadt auf längere Zeit von einer Bande befreit, die ihre Angriffe auf das Eigenthum mit eben so unerhörter Frechheit wie raffinirier Geschicklichkeit ausübte. — Bei der gestern im „Deutschen Hause" hierselbst abgehaltenen Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins für den Kreis Striegau hielt Director Dr. Bretschneider aus Saarau den zweiten Vortrag über die bereits in voriger Sitzung besprochene Cultur des Weizens. Ferner sprach Rittergutsbesitzer Baum von Dietzdorf in interessanter Weise über die verschiedenen Arten der Butterbereitung.

⊙ **Trebnitz**, 4. März. [Tageschronik.] Der bekannte Social-Demokrat K. aus Breslau hat es sich wiederholentlich angelegen sein lassen, hierorts betreffs der in Kürze stattfindenden Ersatzwahl eines Reichstagsabgeordneten an Stelle des verstorbenen Grafen Maltzan, einen Saal behufs Abhaltung einer Vorversammlung zu erhalten; doch keiner der hiesigen Gastwirthe wollte, wie auch zu erwarten war, dem modernen Seligmacher ein Plätzchen für seine socialistischen Agitationen einräumen. Das hierorts eingeschlagene Verfahren dürfte wohl das beste sein, die Wühlereien der Socialen todt zu machen. Sicherem Vernehmen nach ist für diese Candidatur der Fürst Hatzfeld auf Trachenberg in Aussicht genommen. — In Luzine, hiesigen Kreises, stürzte ein Knecht von einem beladenen Wagen so unglücklich herunter, daß er schon nach 30 Stunden verschied. Zu bedauern ist hierbei nur, daß nicht einmal ärztliche Hilfe von competenter Seite für den Unglücklichen nachgesucht wurde. — Am 3. d. M. wurde zu Obernigk, hies. Kreises, der neugewählte Pastor Freischmidt durch den Superintendenten Herrn Stenger in üblicher Weise in sein Amt eingeführt. — Eine landräthliche Bekanntmachung warnt zur Vermeidung eventueller Bestrafung die Insassen des hiesigen Kreises künftighin verfälschte Waaren auf den Breslauer Markt zu bringen, wie dies laut amtlicher Anzeige von hiesigen Kreisinsassen in letzter Zeit wiederholt geschehen ist. — Am gestrigen Abende beobachteten wir hier bei heftigem Sturm und Regenwetter wiederholtes Wetterleuchten.

⊙ **Creuzburg**, 2. März. [Bethanienvorträge.] Der sechste und letzte Vortragende, Professor Dr. Fuchs-Breslau rechtfertigte, die allseitige Erforschung der Lebensumstände Göthe's und im besonderen die Wahl seines Themas „Göthe als Jurist", mit der alle diejenigen, welche an jene Fragen herantreten, leitenden Ahnung, daß jene so gewaltige Menschennatur auch im kleinsten zu beobachten sich verlohne und daß jede Seite ihrer Thätigkeit zur Bewunderung herausfordere, mehr noch Belehrung gewähre. — Die Hauptmomente des Vortrages waren 1) die juristischen Traditionen der Familien Göthe und Textor und Göthe's erster juristischer Unterricht bei dem eigenen Vater, der ihn wider seine Neigung in die juristische Carriere zwang, 2) die Schilderung des überaus trocknen juristischen Formalismus an der Leipziger Universität, der eine Natur, wie diejenige Göthe's, die alles genetisch und historisch aufgefaßt hätte, geradezu abstieß, wobei der Vortragende die eigenen Bekenntnisse Göthe's im 6. Buch seiner „Wahrheit und Dichtung" verwerthete, und auf die beiden auf das Rechtsstudium bezüglichen Stellen im „Faust" in dem Gespräch zwischen Mephisto und dem Schüler hinwies, in welcher Stelle der Vortragende entgegen der Interpretation Vischer's eine echt mephistophetische Verhöhnung einer Rechtsgelahrtheit sieht, die nur das Recht, das mit uns geboren, lehrte, nicht dasjenige, das mit uns geboren; — 3) Göthes ebenso nur nothdürftig genügende Studien in Straßburg, eine Einpaukung, die mit der Erwerbung des Licentiatengrades ihren Abschluß fand, nach den eigenen Andeutungen Göthe's im 9. und 11. Buch von „Wahrheit und Dichtung"; 4) seine Stellung am Kammergericht in Wetzlar und die l. c. im 12. Buche von ihm selbst mitgetheilten Beobachtungen über diesen Gerichtshof; 5) seine Thätigkeit als Advocat in seiner Vaterstadt, auf welche die vor zwei Jahren edirten 28 Prozeßpiecen mit Elaboraten aus Göthes Feder ein im Ganzen vortheilhaftes Licht werfen und in welcher er sich von juristischer Schärfe absehend, jedesfalls die Plaidoyers französischer Advocaten zum Muster genommen. — Der Vortragende ließ sich die Digression auf die inneren Wandlungen, die mit Göthe in dieser Periode vor sich gingen, nicht entgehen: Friderike Brion, Charlotte Buff, die Entstehung von Werthers Leiden, der bis in unsere Tage hineinragende Wertherwahn waren die zum Theil launig gehaltenen wirklich erfrischenden Episoden, die der Vortragende einzuweben verstand und zu welchen er sich alle, auch die neuesten Quellen erschlossen, ja sogar eigene Autopsie geschickt verwerthete. — Nach dem Vortrage erklärte Superintendent Kölling im Namen des Bethanienvorstandes die diesjährige Campagne für geschlossen, dankte allen, die das Unternehmen unterstützt hätten, auf das herzlichste und erklärte, daß die Einnahmen aus den Vorträgen die Höhe von 900 M. erreicht hätten. — Der Energie des Vorstandes dürfte es gelingen, der Stadt und der Umgegend für künftigen Winter einen gleichen Genuß zu verschaffen: einen noch größeren zu wünschen oder zu verlangen wäre Verwegenheit.

P. **Rosenberg**, 5. März. [Zur Tageschronik.] Am Sonnabend bot vor besonders eingeladenem und sehr zahlreich erschienenem Auditorium eine Gesellschaft Herren den Genuß einer Faschings-Soiree. Das Programm enthielt musikalische und declamatorische Vorträge, sämmtlich humoristischer Art, zum Theil originalen und höchst originellen Inhalts, so daß auch der anspruchvollste Zuhörer höchlich belustigt ward. — Gestern gaben die Zöglinge des hiesigen königlichen Lehrer-Seminars eine Abend-Unterhaltung vor besonders eingeladenen Familien zum Besten. Es wurden Instrumental- und Vocal-, sowie einige mimische Darstellungen vorgeführt; letztere besonders heiteren Stoffs, welche als höchst gelungen bezeichnet werden können und sich durch stürmischen Applaus belohnt sahen. — Bei der vom Promenaden-Verein abgehaltenen General-Versammlung wurde über die Wirksamkeit des Vereins Bericht erstattet, Rechnung gelegt, Decharge ertheilt und der neue — zum größten Theil aus bisherigen Mitgliedern bestehende Vorstand gewählt. Das leider durch geringer eingegangene Beiträge entstandene Deficit hat kürzlich dadurch seine Deckung erhalten, daß die Gelegenheit einer heiteren Abendunterhaltung zur freiwilligen und recht günstig ausgefallenen Beisteuer für die Vereinskasse benutzt wurde.

☼ **Zabrze O.-S.**, 5. März. [Fangvorrichtung für Förderkörbe.] Se. Excellenz der Herr Oberberghauptmann Krug von Nidda besuchte am 4. d. M. in Begleitung des Herrn Bergrath Broja die Redenhütte hierselbst, um die von der letzteren gebaute, patentirte Fangvorrichtung für Grubenförderkörbe mit Drahtseilführung zu besichtigen. Se. Excellenz sprach sich über die in seiner Gegenwart mit einem für die hiesige Guido-Grube bestimmten und mit dieser Vorrichtung versehenen Förderkörbe angestellten Fallversuche sehr befriedigt aus und erklärte, daß die Vorrichtung wegen ihrer Einfachheit wohl geeignet wäre, eine größere praktische Bedeutung zu erlangen.

Cosel, 3. März. [Festungsterrain. — Vaterländischer Frauenverein. — Leichenfund.] Wie uns soeben mitgetheilt wird, ist die Ueberlassung des Festungsterrains in Größe von 29 Hectaren mit sämmtlichen darauf befindlichen Gebäuden incl. des kleinen Glacis für den Preis von 57,000 Mark an die Stadt durch Allerhöchste Cabinetsordre genehmigt worden. Die Uebergabe wird wahrscheinlich am 1. April stattfinden. — Der hiesige Vaterländische Frauenverein hat aus dem Ertrage der letzten Theatervorstellung 40 Sack Kartoffeln und viele Geldunterstützungen an die Bedürftigen vertheilt. — Am 28. v. M. wurde auf der Feldmark Birawa durch den Gendarm Schneider die Leiche eines Mannes aufgefunden, welche bis jetzt noch nicht recognoscirt ist. In der Nähe des Leichnams fand man ein Tuch, in welches zwei Hundefelle eingewickelt waren.

---

x. **Leobschütz**, 4. März. [Zur Tageschronik.] Freitags wurden in Bauerwitz die an eine Dreschmaschine gespannten Pferde scheu. Eine Magd, die sie zum Stehen bringen wollte, wurde von ihnen in das Getriebe der Maschine geworfen wobei ihr beide Beine unter dem Knie gebrochen wurden. Man hofft, die Verunglückte am Leben zu erhalten, die völlige Wiederherstellung derselben ist aber in Frage gestellt, wenn es zur Amputation der gebrochenen Glieder kommen sollte. — Am 2. d. M. führte der hiesige Männer-Gesangverein die „Mordgrundbruck" von Otto in dem Seitz'schen Saale auf. Die Aufführung wird allgemein als eine sehr gelungene bezeichnet und macht dem Verein alle Ehre. — Der nächstfolgende Tag brachte uns das seltene Schauspiel eines öffentlichen Carnevalsfestes. Die schon längere Zeit vorher getroffenen Vorbereitungen hatten die Aufmerksamkeit der Einwohnerschaft aus unserer Nachbarschaft in hohem Grade auf das Fest gelenkt, daß sich schon Vormittags ein ungewöhnliches reges Leben in unserer Stadt entwickelte und des Nachmittags Tausende die Straßen auf- und niederwogten. Um 4 Uhr setzte sich der Festzug, der aus Wagen, Masken und Musikcorps bestand, von der Weberbauer'schen Brauerei aus in Bewegung und nahm seinen Weg durch die Hauptstraßen und über die großen Marktplätze der Stadt, um eine volle Stunde hindurch das Publikum auf die angenehmste Weise zu ergötzen. Es sei mir gestattet, nur mit einigen Federstrichen das Fest zu skizziren. In einem eleganten offenen Viergespann fuhr Prinz Carneval mit seinem närrischen Adjutanten, beide in überaus geschmackvoller Maske, auf, zu beiden Seiten und hinten seine Suite in buntfarbenen Masken, Alles hoch zu Roß. Voran ritten zwei Herolde, welche die Ankunft des Prinzen Carneval mit Hörnerschall verkündigten, hinter diesen eine aus etwa 20 maskirten Knaben bestehende Musikcapelle zu Fuß mit ihren Schwarzen. Und da der Prinz ein großer Freund der edlen Musica, so war im hohen Rath bestimmt daß sich an seine Ritter und Knappen ein zweites Musikcorps, und zwar ein Damenorchester anschloß, das auf einem mit Laubwerk ausgeschmückten kolossalen Wagen seine pudelnärrischen Musikstücke weithin erschallen ließ. Gleich dahinter kam ein gleicher Wagen, in welchem programmmäßig dem Schah von Persien ein Ehrensitz bestimmt war. Da jedoch der Schah ausgeblieben war, hatte man mit lebend-grunzenden Vierfüßlern den Wagen besetzt. Dann folgten Bärentreiber, die Kempner Musikcapelle und hinter derselben auf einem großen Fasse Bachus und vor ihm sitzend Gambrinus in äußerst geschmackvollen Costümen. Zwischen dem schön decorirten Wagen, auf welchem Beide thronten, und der Bärentreibergesellschaft war die Stadtcapelle eingeschoben, welche erst volles Leben und angenehme Abwechselung in die närrische Gesellschaft brachte. Dann kamen die muntern Küchendragoner, dann die Küchenartillerie welche auf geschmackvoll decorirten großen Wagen einen heillosen Spectakel machten und nicht wenig die Lachmuskeln der Carnevalsfreunde in Bewegung setzten. Zuletzt folgten noch mehrere Wagen, auf denen noch viele in den Festzug gehörende Narren Platz genommen hatten. — Abends 8 Uhr versammelten sich in dem, dem Feste entsprechend decorirten Weberbauer'schen Saale die Masken zum Ball. Wohl mehr als 200 zum Theil höchst elegante Masken nahmen an dem Balle theil und wohl mehr als 200 Freunde des Narrenthums halfen den Saal ausfüllen und selbst unter ihnen sahen wir manche buntfarbene Narrenmütze und manche lange Nase. Und so bot die ganze Ballgesellschaft, in welcher Humor und Frohsinn emporsprudelten, einen überaus freundlichen Anblick. Bald sprühten die Funken des Witzes und der Freude hell auf, schlugen zündend in die Herzen der jungen und alten Narren ein und verbreiteten in der ganzen Festversammlung Heiterkeit und Jubel. Der Verlauf des ganzes Festes war, abgesehen von dem kurz vor der Eröffnung des Balles ausgebrochenen Schornsteinbrande, den die Nebelhörner der hiesigen Feuerwehr signalisirten, ein so glücklicher, daß jedes echte Narrenherz mit dieser Erstlingsgabe unsers Vaters „Gambrinus" vollständig zufrieden sein mußte.

⊠ **Lublinitz**, 5. März. [Lehrer-Jubiläum.] Gestern feierte der hiesige Schul- und Chorrector Herr Paul Rendschmidt das 50jährige Amtsjubiläum; denn am 1. d. Mts. waren 50 Jahre vergangen, daß der Gefeierte an die hiesige Stadtschule berufen wurde. Aus besonderen Gründen wurde jedoch diese Feier officiell auf den gestrigen Tag verlegt. Nachdem dieselbe schon am 2. d. Mts. durch Herrn Kreisschulinspector Battig mit einer gediegenen Festrede eingeleitet worden, empfing der Jubilar am 3. d. zahlreiche mündliche und schriftliche Gratulationen. Am 4. d., dem eigentlichen Festtage, brachten die Schüler der Rectorklasse unter Leitung des Lehrers Mende ein Gesangsständchen. Später wurde der Jubilar von Deputations-Mitgliedern des Magistrats, der Stadtverordneten, des Lehrer-Collegiums, des Kriegervereins, der Schützengilde 2c. beglückwünscht. Der stellvertretende Magistrats-Dirigent Herr Dr. med. Rosenthal theilte dem Gefeierten den einstimmigen Beschluß der Stadtbehörde mit, daß ihn dieselbe zu ihrem „Stadtältesten" ernenne. Erst Nachmittags 1 Uhr verließen die letzten Gratulanten das gastliche Haus des Jubilars. Abends 8 Uhr wurde der Jubilar von den zwei ältesten Mitgliedern der Festversammlung, Rathmann Gerlach und Rector Wuntsch, in seiner Wohnung abgeholt und nach dem Festorte geleitet, wo sich über 60 Personen eingefunden hatten. Das Festmahl wurde durch verschiedene Festlieder und Toaste gewürzt. Erst in der frühen Morgenstunde trennte sich die Festversammlung. Rendschmidt ist am 15. März 1806 zu Rosenberg OS. geboren. 1819 kam er in das kath. Schullehrer-Seminar zu Breslau, das er schon nach einem zweijährigen Cursus 1821 mit dem Zeugniß der Reife verließ. Von der Familie von Aulock als Haus- und Ortslehrer nach unserem benachbarten Kochanowitz im Jahre 1821 berufen, hatte er diese Stellung bis zum 1. März 1828 inne, an welchem Tage er als dritter Lehrer nach hiesiger Stadt übersiedelte. 1831 ward er zweiter Lehrer und 1855 Rector. Im Juli 1871 hat er sein 50jähriges Amtsjubiläum gefeiert.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Die „Niederschl. Ztg." läßt sich von Jemandem erzählen, daß jener am 3. März, Abends, im Park eine ganze Menge leuchtender Johanniswürmchen habe schwärmen sehen, von denen er fünf Stück eingefangen. (?)

+ Liegnitz. Der hiesige „Anzeiger" berichtet: Von mehreren Seiten wird das Eintreffen von Störchen gemeldet. Ueber unsere Stadt zog heut früh, einer Wolke gleich, ein riesiger Schwarm der aus ihren Winterquartieren heimkehrenden Vögel.

△ Lauterseiffen, Kr. Löwenberg. Bei dem Gewitter am 2. d. M., Nachmitttags zwischen 3—4 Uhr, schlug der Blitz in die Telegraphenleitung und beschädigte 20 Stück Stangen; außerdem fuhr derselbe in das frühere Zollhaus in den Schornstein und zur Ofenthür wieder heraus, ohne jedoch hierbei weiteren Schaden anzurichten.

Guhrau. In Kittlau, hiesigen Kreises, ist eine Familie von vier Personen in Folge Genusses trichinenhaltigen Fleisches an der Trichinose erkrankt. Vater und Sohn befinden sich bereits im hiesigen Kreiskrankenhause.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 5. März. [Schwurgericht. Versuchter Mord.] Ein höchst interessanter Fall beschäftigte heut das Schwurgericht. Der 32 Jahre alte Zimmergeselle Karl Göldner aus Breslau steht unter der Anklage des versuchten Mordes; G. ist wegen des gleichen Verbrechens schon einmal verurtheilt und hat die ihm zuerkannte 4jährige Zuchthausstrafe bereits verbüßt. — Der Angeklagte ist ein kräftig gebauter Mann, sein blasses, mit Vollbart besetztes Gesicht macht keinen ungünstigen Eindruck, doch fällt bei längerer Beobachtung der stechende, man möchte sagen tückische Blick auf, und läßt dieser Blick auf ein sehr verstocktes Verbrechergemüth schließen. — Uebereinstimmend mit den in der Voruntersuchung festgestellten Ermittelungen — welche heut durch die nochmalige Vernehmung der Zeugen lediglich bestätigt werden, sowie auf Grund der vom Angeklagten gemachten Zugeständnisse legt die Anklage den Thatbestand folgendermaßen dar: Göldner hatte im Jahre 1867 die unverehelichte Alwine Schaube geheirathet. Die Ehe war von Beginn eine unglückliche; auf Antrag der Ehefrau wurde die Ehe durch Erkenntniß des königlichen Kreisgerichts zu Oels am 7. Juli 1874 getrennt und der Ehemann für den allein schuldigen Theil erklärt. G. appellirte gegen dies Erkenntniß; er wollte die Ehe fortsetzen event. aber seine Ehefrau für schuldig erklärt wissen, zu diesem Zweck warf er ihr Ehebruch vor, konnte jedoch keine Beweise beibringen und mußte sich somit die Bestätigung des Urtheils in zweiter Instanz gefallen lassen. — Doch wir müssen auf das Zusammenleben der Eheleute näher eingehen. Ihren ersten Aufenthalt nahmen sie in Ohlau. Dort betrieben sie eine Gastwirthschaft, nach den Aussagen der Frau bekümmerte sich G. nicht um das Geschäft, machte Vergnügungsreisen und betrank sich oft. Nach einem halben Jahre wurde diese Gastwirthschaft aufgegeben und in Frauenhain ein Wirthshaus gemiethet. Auch hier soll aus den vorerwähnten Gründen das Geschäft aufgegeben worden sein. Die Eheleute bezogen nun eine Wohnung in Jäschkowitz bei den Eltern der Frau. Der Mann nahm mehrfach Stellung als Kutscher, hielt aber nirgends aus. Ein in Stabelwitz genommener Wohnsitz war auch nur von kurzer Dauer, endlich zogen sie abermals zu den Schwiegereltern, welche inzwischen eine Gastwirthschaft in Hundsfeld erworben hatten. Obwohl G. hier vollständigen Unterhalt erhielt, benahm er sich doch unfreundlich und feindselig gegen die Schwiegereltern. Von Beleidigungen ist er sogar zu Thätlichkeiten gegen seinen Schwiegervater geschritten. Im December 1872 verurtheilte ihn das Kreisgericht zu Breslau zu 5 Thlr. Geldbuße eventuell 2 Tage Gefängniß, weil er seinen Schwiegervater mit einer Schnapsflasche auf den Kopf geschlagen hatte. Das eheliche Verhältniß verschlimmerte sich inzwischen. Die Mißhandlungen seitens des Mannes steigerten sich, als derselbe sich einbildete, die Frau verletze die eheliche Treue. Die Erbitterung des G. gedieh soweit, daß derselbe in der Nacht vom 9. zum 10. April 1873 versuchte, seine Frau im Schlafe zu erwürgen, außerdem versetzte er ihr Schläge mit einem Hammer auf den Kopf. Er hielt die Frau für todt und stellte sich freiwillig den Behörden. Wegen dieser That ist er durch Erkenntniß des königlichen Schwurgerichts zu Breslau vom 4. September 1873 mit 4 Jahren Zuchthaus bestraft worden. Diese Strafe hatte er am 13. Sept. 1877 und zwar zu Striegau verbüßt. Seine Führung im Zuchthause soll vielfach zum Tadel Veranlassung gegeben haben. Der Mordversuch hatte Frau G. vornehmlich bestimmt, den Antrag auf Scheidung zu stellen. — — G. war nach seiner Entlassung mit der Bahn nach Breslau und sofort nach Hundsfeld gereist. Bei seinem Eintreffen im Hause der Schwiegereltern wünschte er seine Frau zu sehen, dieselbe war nicht anwesend. Er ließ sich seinen neunjährigen Sohn bringen, herzte und küßte denselben und schenkte ihm einen Thaler. Hierauf ging G. nach Breslau und fand in der Kallmeyer'schen Fabrik Arbeit. Dort lernte er den Maschinenführer Stoppok kennen. Demselben hat er viel von seinem Schicksal erzählt, daß er früher in guten Vermögensverhältnissen gewesen, seine Frau aber schlecht gewirthschaftet habe und ihn der Schwiegervater um das Vermögen gebracht hätte. Den früheren Mordanfall und seine Bestrafung hat er wahrheitsgetreu erzählt und dabei wiederholt davon gesprochen, daß er sich an seiner Frau und den Schwiegereltern rächen wolle. Er forderte — wie das beeidete Zeugniß des Stoppok ergiebt — denselben auf, ihn in diesem Vorhaben zu unterstützen und verabredete folgenden Plan: Am Geburtstage seines Schwiegervaters, den 10. October 1877, wollten sie in Hundsfeld eintreffen. St. sollte als Nachtgast auftreten und ihm, wenn alles schliefe, Eingang durch das Fenster verschaffen. Sie wollten dann Lärm machen (?) und den, der zuerst eintreten würde, wollte G. niedermachen. Dann sollte es an die übrigen Familienmitglieder gehen und schließlich das Geld des Schaube geraubt und getheilt werden. St. stellte sich willfährig. Schaube war zu jener Zeit in der That im Besitze von etwa 21,000 M., denn er hatte seinen Gasthof verkauft und das Geld noch nicht angelegt. G. muß hiervon Kenntniß gehabt haben, denn er versprach dem St. 9000 M. von dem zu raubenden Gelde. G. hat bei Feststellung dieses Planes die bestimmte Absicht ausgedrückt, seine Schwiegereltern, die geschiedene Frau und seinen Schwager Paul zu ermorden. G. hat diese Absicht auch andern Personen gegenüber zum Ausdruck gebracht. Er machte die Bekanntschaft des Schlossergesellen Pfitzner; sehr oft mit diesem in trunkenem Zustande beisammen, bot G. dem Pf. seine Schwester zur Frau an und sagte dabei: „Du mußt mein Schwager werden, aber dazu mußt Du Geld haben. Du mußt mit mir nach Hundsfeld gehen, da werde ich Dir Geld verschaffen, es mag kommen wie es wolle, das überlasse nur mir." Pf. hat die Aufforderungen des G., mit ihm in Hundsfeld bei seinen Schwiegereltern zu übernachten, abgelehnt. G. wandte sich hierauf wieder an St. Dieser war inzwischen und zwar am Montag, den 8. Oct., nach Hundsfeld gefahren, hatte sich bei dem ihm bis dahin unbekannten Schaube eingeführt und diesem den Plan des G. mitgetheilt.

Am 10. und 11. October betrank sich G. bis zur Sinnlosigkeit. — Am Freitag den 12. October früh kam G. zu St. Er nannte ihn einen Feigling und sagte, daß er diesen Abend sein Vorhaben ausführen werde. St. weigerte sich, mitzugehen. — Abends forderte G. den St. abermals auf, worauf dieser sich bereit erklärte. — Mit dem ¾9 Uhrzuge fuhren sie von Breslau nach Hundsfeld. G. hatte eine Flasche Schnaps bei sich. In Hundsfeld brach er sich auf der Chaussee einen Stock ab, um wie ein „Reisender" auszusehen. Beide gingen nun an das Schaube'sche Restaurationslocal. Dasselbe liegt an der Hauptstraße zu Hundsfeld, am Ausgange der Stadt nach Breslau zu. St. ging auf Geheiß des G. in die zu ebener Erde gelegene Gaststube, um sich zu erkundigen, daß sie am rechten Orte seien. St. verständigte schnell den Schaube und einige Gäste von der drohenden Gefahr, dann ging er zu G. hinaus und verabredete mit diesem, daß er ihm um 11 Uhr das erste Fenster zunächst der Hausthür öffnen solle. Das Restaurationszimmer, mit 5 nach der Straße gelegenen Fenstern befindet sich rechts im Hausflur, linker Hand liegt das Wohn- und Schlafzimmer der Schaube'schen Eheleute, daran schließend die Küche, in welcher die geschiedene Frau des G. schlief, eine Stiege hoch be-

fand sich das Schlafzimmer des Paul Schaube. In Folge der durch St. gemachten Mittheilung ließ Schaube sen. sofort den Gendarm Hauer holen; man gab demselben von dem Vorhaben G.'s Kenntniß und bestätigte St. aufs Neue seine früher gemachten Angaben, dieselben noch dahin ergänzend, daß nach der letzten Unterredung G. denjenigen, welcher zuerst das Gast-Zimmer betrete, niederschlagen wolle, alsdann werde er die Schwieger-Eltern, seine Ehefrau und zuletzt den Schwager Paul ermorden. — Es wurde nun für die Abwehr folgender Plan verabredet. St. blieb im Gastzimmer unter einem Tische versteckt, außerdem der Züchner Brauner. Im Wohnzimmer dagegen standen die Schaube'schen Eheleute, G.'s geschiedene Frau, Paul Schaube, der Gendarm Hauer, der Maurer Tholl, der Arbeiter Bogus und der Schuhmacher Hiller bereit, auf ein vom Gastzimmer her gegebenes Zeichen sich dem Mörder entgegenzuwerfen. St. sollte im entscheidenden Augenblick den G. von hinten fassen. — Gegen 10 Uhr wurde Feierabend geboten. Die Gäste entfernten sich, die Lichter wurden ausgelöscht, dagegen im Wohnzimmer verdeckte Lichter brennend bereit gehalten. Gleich nach 11 Uhr sprang G. durch das von St. geöffnete Fenster und frug, ob Alle schlafen. Da St. bejahte, zog sich G. die Stiefeln aus, legte das Jacket ab und drehte die Jacke, welche er anhatte, um. Als ihn St. verwundert frug, warum er das thue, sagte G., „wenn sie beblutet, ist dann das Blut doch inwendig." G. nahm hierauf ein Messer aus der Tasche, umwickelte es im Heft und theilweis die Klinge — damit es nicht einklappe — mit seinem Taschentuch und gab nun dem St. das Zeichen zum Klopfen. Bald wurde die Schlafstubenthür mit der Frage geöffnet: „Was los sei?" St. verlangte zu trinken. Da sprang Gendarm Hauer mit gezogenem Säbel, begleitet von seinen mit Licht versehenen Genossen in den Hausflur und rief: „Was willst du, Mordbrenner?" Dies war für St. das verabredete Zeichen, den G. von hinten zu fassen. Schaube jun. entwand ihm das Messer, da G. sich widersetzte, so warf man ihn zu Boden und band ihm die Arme mit einem bereit gehaltenen Strick. Hierauf wurde G. zur Haft gebracht.

Entgegen seinem früheren Zugeständniß bestreitet G. heut, die Absicht gehabt zu haben, seine Verwandten zu ermorden. Schaube sen. hätte ihm vor seiner ersten Verurtheilung Geld versprochen. Als er diesen im September 1877 an sein Versprechen erinnerte, wollte Schaube nichts davon wissen. Er (G.) habe demzufolge dem Sch. in jener Nacht nur drohen wollen, um dadurch Geld zu erhalten. — Von den Zeugen giebt die geschiedene G. durch ihre Aussage ein erschütterndes Bild unglücklicher Ehe. Dreimal hat sie der Angeklagte demnach morden wollen und dazu in Augenblicken, in denen er sie seiner Liebe versicherte. — Recht erheiternd wirkte die Aussage des Züchner Brauner. Um es kurz anzudeuten, sagen wir, es nimmt uns Wunder, daß man nicht die sämmtlichen Bewohner von Hundsfeld aufbot, um den einen Mörder zu fassen — man durchlebte heut mit Brauner zusammen nochmals jene schrecklichen Augenblicke, in denen G. sein Messer umwickelte und schlagfertig an der Thür stand.

Herr Staatsanw., Prof. Dr. Fuchs beantragt in gediegenem Plaidoyer das Schuldig. Von seinen längeren Ausführungen heben wir nur den einen Punkt heraus, daß man es hier gewissermaßen mit versuchtem Mord im Rückfalle zu thun habe.

Der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Weiß, hält die Vertheidigung nicht berufen, Thatsachen hinwegleugnen zu sollen. Sollten die Herren Geschworenen mit dem Herrn Staatsanwalt die Ansicht theilen, daß die bewiesenen Handlungen schon ein Mordversuch seien, so werde freilich der Spruch auf Schuldig lauten müssen, gewinnt dagegen die heutige Aussage des G. die Oberhand, daß er nicht morden wollte, so liege ein Anfang der Ausführung des nicht zur Vollendung gelangten Verbrechens nicht vor und müsse der Spruch auf „Nichtschuldig" lauten. — Der Wahrspruch der Herren Geschworenen lautet: „Ja, der Angeklagte ist schuldig, mit mehr als sieben Stimmen."

Der Antrag des Staatsanwalts geht auf das höchste zulässige Strafmaß „15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust nebst Polizeiaufsicht"; der Vertheidiger führt die verschiedenen Momente an, welche die That in milderem Lichte erscheinen lassen und hält demgemäß 5 Jahre Zuchthaus für genügend. Das Urtheil lautet 12 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Der Angeklagte hatte sowohl den Spruch der Geschworenen als auch den Strafantrag des Staatsanwalts ruhig, ja sogar gleichgiltig, angehört, eben so war das Urtheil nicht im Stande, ihm ein Zeichen der Erregung oder Rührung zu entlocken, im Gegentheil, als der Herr Vorsitzende befahl: „Der Angeklagte ist abzuführen", da wandte sich G. mit nahezu frechem Ausdruck an den Gerichtshof: „Ich beantrage, meine Strafe bald antreten zu dürfen", dann verließ er eilenden Schrittes die Anklagebank und folgte dem Gerichtsdiener.

—ϱ **Breslau**, 6. März, [Appellationsgericht. — Preßprozeß.] In Nr. 39 der Wochenausgabe der Zeitung „Die Wahrheit" vom 30. September vor. Jahres war ein Inserat, eine Aufforderung an die Abonnenten der „Wahrheit" zu einem gemeinsamen Spaziergange nach der alten Burg in Fürstenstein enthaltend, veröffentlicht worden, auf Grund dessen die erwähnte Nummer, da ein Verstoß gegen §§ 9 und 17 des Vereinsgesetzes vorlag, confiscirt und gegen den socialdemokratischen Agitator H. Braunschweig zu Waldenburg als den Unterzeichner des Inserats und gegen den verantwortlichen Redacteur Maximilian Schlesinger als den Verbreiter desselben Anklage erhoben wurde. — In erster Instanz wurde Braunschweig zu 15 M. Geldbuße ev. 3 Tagen Gefängniß verurtheilt, Schlesinger dagegen unter Zugrundelegung des § 59 des Reichs-Strafgesetzbuches freigesprochen. — Gegen dieses Erkenntniß appellirte sowohl Braunschweig, der seine Freisprechung verlangte, als auch die Staatsanwaltschaft des Kreisgerichts zu Waldenburg, welche die Anwendbarkeit des § 59 zu Gunsten Schlesingers nicht für zulässig erachtete. — In dem heute zur Verhandlung dieser Sache vor dem Criminalsenat des hiesigen Appellationsgerichts stattgehabten Termine beantragte der Oberstaatsanwalt von Uechtritz in Betreff Braunschweigs Bestätigung des ersten Erkenntnisses, in Betreff Schlesinger's dagegen dessen Verurtheilung zu 15 M. Geldbuße event. 3 Tagen Gefängniß. — Der Gerichtshof erkannte nach kurzer Berathung dem Antrage des Oberstaatsanwalts entsprechend.

Sprechsaal.

Straßen-Eisenbahn.

Unter diesem Rubrum wird den Lesern der „Breslauer Zeitung" in deren Sonntag-Nummer die Mittheilung, daß der nächsten Stadtverordneten-Versammlung ein Antrag auf Abänderung einiger Tracen der Straßen-Eisenbahn vorliegen wird. Bei dem Durchlesen dieser Nachricht kam uns unwillkürlich die Idee: Breslau wird nicht Weltstadt, Breslau bleibt Krähwinkel. In Breslau kennt man nur den Ring und die demselben angrenzenden Straßen, da muß sich der Verkehr concentriren, gleichviel, ob dies dem allgemeinen Bedürfniß entspricht oder nicht! — denn das ist Krähwinkel-Manier, während eine Weltstadt auf Decentralisation bedacht sein muß! — Wie ist aber letztere anders zu ermöglichen, als daß man bemüht ist, alle Theile der Stadt und insbesondere der Vorstädte in bequeme Verbindung zu bringen und von diesem Standpunkt aus scheint uns eine um den äußeren Stadtgraben führende Gürtelbahn ein unabweisbares Erforderniß, für welches die Linie Königsplatz-Reuschestraße-Ohlauerstraße nicht im Entferntesten Ersatz zu bieten vermag. Wird, wie früher beabsichtigt, eine Trace vom Ohlauufer ab die Klosterstraße entlang gelegt, so erscheint die Linie über die Ohlauerstraße und Reuschestraße als Parallel-Linie der Trace über Nicolaistraße und Albrechtsstraße sogar vollständig überflüssig, da bei der geringen Entfernung derselben, — ein Straßenviertel — das Bedürfniß fehlt und somit keine Veranlassung vorliegt, den Verkehr auf der Reusche- und Ohlauerstraße, deren Fahrweg an einzelnen Stellen kaum 20 Fuß breit ist, durch die Wagen der Straßen-Eisenbahn zu hemmen. Hierbei ist jedoch nicht außer Acht zu lassen, daß die Ohlauerstraße insbesondere als zumeist unabweisbare Passage für die Feuerwehr möglichst frei gelassen werden muß, wenn nicht großes Unglück provocirt werden soll. Man denke sich auf der engen Straße die Straßenbahnwagen der Feuerwehr begegnend und derselben vorfahrend eine Equipage mit feurigen Rappen; daß Letztere bei dem Geklingel der Feuerwehr und dem Fackelschein nicht ruhig stehen bleiben, sondern wild werden, dürfte nicht unwahrscheinlich sein, kann sich deren Leiter jedoch durch schnelles Umdrehen retten, wenn er dicht hinter sich den Wagen der Straßenbahn weiß? Wie leicht bleibt derselbe sodann der muthigen Thiere nicht mehr Herr, die ihre Flucht nach dem Bürgersteig nehmen und somit unzweifelhaft ein Unglück herbeiführen. Es ist dies nur ein Beispiel, das uns im Augenblick vorschwebt, weil sich Aehnliches vor einiger Zeit auf der Weidenstraße vor unseren Augen ereignete.

Hiervon jedoch abgesehen, hat die Straßenbahn vor Allem die Aufgabe, nicht nur den Verkehr aus dem Centrum der Stadt zu erleichtern, sondern auch alle Theile derselben in bequeme Verbindung zu bringen. Dieser gewiß nicht zu unterschätzende Vortheil wird allein durch die Gürtelbahn um den äußeren Stadtgraben geboten, dieselbe würde den Verkehr der in Nähe des Berlinerplatzes belegenen 3 Bahnhöfe, der Bewohner der Graupenstraße und deren Umgebung, des Tauenzienplatzes, der Taschenstraße, der Tauenzienstraße durch die Bahnhofsstraße mit dem Ohlauer- und Sandthor sachgemäß vermitteln und somit der inneren Stadt denselben entziehen, ohne dieser dadurch einen Nachtheil zuzufügen. Daß der Straßenbahngesellschaft diese Gürtelbahn nicht besonderen Nutzen und besonders im Anfange gewähren würde, möchten wir glauben, dies ist jedoch gegenüber dem Interesse der Bewohner Breslaus nebensächlich. Zumal es die Verwaltung der Straßenbahn zeither nicht verstanden hat, dem Localbedürfnisse Rechnung zu tragen; wir weisen hierbei nur auf den noch immer fehlenden Anschluß auf dem Kreuzungspunkte der beiden jetzt bestehenden Linien am Ringe, Ecke Albrechtsstraße, und der höchst verwickelten Tarifirung der Strecken, die für 10 Pf. zu befahren sind. Letztere entspricht durchaus nicht den hiesigen Verhältnissen, da deren Benutzung nur in einzelnen Fällen möglich ist und das große Publikum fernhält. Wir sind überzeugt, daß die Verwaltung nach dieser Richtung hin zur Erkenntniß kommen und in ihrem eigenen Interesse bei weiterer Ausdehnung der Linien die zeitige Tarifirung ändern wird. Wir meinen jedoch, daß die Unterlassung der Herstellung der bez. Gürtelbahn ein Fehler für lange Zeit wäre, da die Verwaltung Ursache haben dürfte, den Wegfall dieser Linie als eine Vergünstigung zu betrachten, die zu redressiren späterhin den städtischen Behörden nur mit Opfern möglich sein dürfte!!

Aber auch die anderweitig beabsichtigte Abänderung der Linie anstatt über die Rosenthalerstraße über den Matthiasplatz nach dem Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahnhofe können wir nicht befürworten, weil dieselbe die Rosenthalerstraße noch mehr dem allgemeinen Verkehr entfremden würde, als dies bis jetzt durch die Eröffnung der Moltkestraße geschehen ist. Jedes Todtlegen eines Stadttheiles schwächt jedoch die Steuerkraft desselben, und wir meinen, daß die Finanzlage der Stadt Breslau zur Zeit gewiß nicht dazu angethan ist, hierüber leicht denken zu können! —

Wir sind demgegenüber jedoch der Ansicht, daß die Straßenbahn, sofern deren Verwaltung bestrebt sein wird, den billigen Anforderungen des Publikums zu genügen, auch in Breslau schon in den nächsten Jahren dem Unternehmen großen Vortheil bieten kann und muß, gleichviel ob diese oder jene Linie mit einer rentablen vertauscht wird oder nicht! —

Einer für Viele.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau,** 6. März. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in unentschiedener Haltung, befestigte sich aber später und schloß recht günstig. Creditactien avancirten gegen gestern um 2 M. Einheimische Werthe still. Russische Valuta belebt, per ult. April 222,25—222—222,25 bez. u. Gd., per ult. Mai 222,50—223,50—223 bez. u. Gd.

Breslau, 6. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, ordinäre 29—34 Mark, mittle 37—41 Mark, feine 46—49 Mark, hochfeine 51—53 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße gefragt, ordinäre 36—42 Mark, mittle 46—52 Mark, feine 58—64 Mark, hochfeine 68—74 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — — Ctr., pr. März 134 Mark Br., März-April 134 Mark Br., April-Mai 134,50 Mark bezahlt, Mai-Juni 136,50 Mark Br., Juni-Juli 139 Mark Br., Juli-August —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 195 Mark Br., April-Mai 200 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 120 Mark Br., April-Mai 124 Mark Br., Mai-Juni 126 Mark Br., Juni-Juli —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matt, gek. — — Ctr., loco 69 Mark Br., pr. März 67 Mark Br., März-April 67 Mark Br., April-Mai 66,50 Mark bezahlt, Mai-Juni 67 Mark Br., September-October 65 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) matter, gek. 15,000 Liter, pr. März 50,90 Mark Gd., März-April 50,90 Mark Gd., April-Mai 51 Mark bezahlt und Br., Juni-Juli —, Juli-August 53 Mark Gd., August-September —.

Zink: fest, ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungs-Preise für den 7. März.

Roggen 134, 00 Mark, Weizen 195, 00, Gerste —, —, Hafer 120, 00. Raps —, —, Rüböl 67, 00, Spiritus 50, 90.

Breslau, 6. März. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere		mittlere		leichte Waare.	
	höchster Mk Pf	niedrigster Mk Pf	höchster Mk Pf	niedrigst. Mk Pf	höchster Mk Pf	niedrigst. Mk Pf
Weizen, weißer	19 90	19 60	20 70	20 20	18 90	17 60
Weizen, gelber	19 10	18 80	19 80	19 60	18 60	17 50
Roggen	13 90	13 20	12 90	12 70	12 50	12 10
Gerste	16 30	15 60	15 10	14 60	14 30	13 50
Hafer	13 60	13 20	12 90	12 40	12 00	11 60
Erbsen	17 00	16 30	15 80	14 90	14 40	13 80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine Mk	feine Pf	mittle Mk	mittle Pf	ord. Waare. Mk	ord. Waare. Pf
Raps	30	25	27	25	24	—
Winter-Rübsen	28	50	25	50	21	—
Sommer-Rübsen	27	50	24	50	20	—
Dotter	23	50	20	—	17	—
Schlaglein	25	—	22	—	19	—

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,50—3,60 Mark, geringere 2,00—2,50 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,80 Mk., geringere 1,00—1,25 Mk. per Liter 0,03—0,06 Mark.

§ **Breslau,** 6. März. [Submission auf Telegraphenstangen.] Die Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn hatte die Lieferung von 1200 Stück kiefernen Telegraphenstangen zur öffentlichen Submission gestellt. Es sind erforderlich: 1) 25 Stück 9½ Meter lang; 2) 275 Stück 8½ Meter lang, 3) 650 Stück 7 Meter lang, 4) 250 Stück 5 Meter lang. Bis zum Termin gingen 5 Offerten ein und zwar offerirten: Albert Christoph in Elbing frei Berlin ad 1 zu 4,75 M., ad 2 zu 4,50 M., ad 3 zu 4,00 M., ad 4 zu 3,00 M.; Kaim u. Schlesinger in Breslau ad 1 zu 3,80 M., ad 2 zu 3,45 M., ad 3 zu 2,85 M., ad 4 zu 1,60 M.; Julius Rütgers in Berlin ad 1 zu 4,00 M., ad 2 zu 3,50 M., ad 3 zu 2,75 M., ad 4 zu 2,00 M.; W. Schöneberg u. Becker in Guben ad 1 zu 4,80 M., ad 2 zu 4,30 M., ad 3 zu 4,00 M., ad 4 zu 2,80 M.; F. A. Schneider in Guben ad 1 zu 6,00 M., ad 2 zu 4,50 M., ad 3 zu 4,00 M., ad 4 zu 2,40 M. Sämmtliche Preise verstehen sich pro Stück, die letzten 4 Offerten frei Imprägnir-Anstalt Breslau. Lieferzeit bis Ende März d. J.

J. P. **Glatz,** 5. März. [Marktbericht.] Bei schwacher Zufuhr und geringer Kauflust blieben auf heutigem Wochenmarkte die Preise für Weizen, Roggen und Gerste unverändert, nur die geringere Sorte Hafer fiel um 10 Pf., während Erbsen und Bohnen je um 1 Mark billiger gekauft wurden, Linsen dagegen um 1 Mark theurer bezahlt werden mußten. Bezahlt wurde für 200 Pfd. oder 100 Kilogramm Weizen 18,90—16,70—15,00 Mk., Roggen 14—12,45—10,50 Mark, Gerste 14,60—12,60—10,75 Mk., Hafer 12,30—9,75 bis 8,65 M., Erbsen 17—16 Mark, Bohnen 28—27 Mark, Linsen 21—20 M., Kartoffeln 3,60 Mark, Richtstroh 4,30 Mark, Krummstroh 2,50 Mark, Heu erster Sorte 5,20 M., zweiter Sorte 4 M., Roggen-Futtermehl 11,50—12 M., Roggenkleie 10—10,40 M., Weizenkleie 8—9 Mark, für 1 Pfd. Butter 80 Pf. und für 1 Schock Eier 2 M. Auch die Preise für einige Mehlsorten haben sich geändert. Bezahlt wird für 2 Pfund oder 1 Kilogramm Weizenmehl 28—32 Pf., Roggenmehl I. 24 Pf., Hausbacken 22 Pf., Roggenbrot 26 Pf., Gerstenmehl 23 Pf., Gerstengraupe 50 Pf., Gerstengrütze 30 Pf., Buchweizengries 56—60 Pf., Buchweizengrütze 40 Pf., Hafergrütze 50 Pf. und Hirse 35 Pf. Alle übrigen Cerealien behielten die vorwöchentlichen Preise. — Witterung in den letzten Tagen frühlingsmäßig, ziemlich warm und durchaus nicht ungesund, nur zeitweise sehr stürmisch. Die tägliche Durchschnitts-Temperatur in voriger Woche betrug + 4°,60, also 1°,83 wärmer als in der Vorwoche. Am 2. Mittags war die Temperatur bis + 10°,1, am 3. und heute bis + 9°,6 R. gestiegen, während sie heute früh 6 Uhr bis —0°,2 gefallen war, daher auch ziemlich starker Reif sich auf allen Fluren zeigte. Barometerstand heute Mittag 335''',85 bei West 3 und ziemlich heiterem Himmel.

* [Der Rechnungs-Abschluß der Deutschen Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft] pro 1877 ergiebt, nachdem die Brandschaden-Reserve, wie im vergangenen Jahre in statutenmäßiger Weise zurückgestellt ist, die Prämien-Reserve aber im Verhältniß sogar eine erhebliche Verbesserung erfahren hat, einen Reingewinn von 160,000 Mark. Aus demselben wird zwar keine Dividende vertheilt, aber es kann nicht allein das Verlust-Conto getilgt, sondern auch der Capitalreserve-Fonds wieder hergestellt werden. Dieses Ergebniß ist um so höher anzuschlagen, da aus der vorigjährigen, anscheinend hohen Brandschaden-Reserve nur etwa 5000 Mark erspart werden konnten, und da ferner die Gesellschaft im Juli v. J. das früher betriebene, riskante, russische Geschäft aus Soliditäts-Rücksichten eingestellt, dadurch also auf einen wesentlichen Theil ihrer Prämien-Einnahme verzichtet hat. Der Stand des Geschäfts ist zur Zeit besser, als je zuvor; die Gesellschaft besitzt außer ihrem Grundcapital von 3,000,000 Mark noch Reserven in Höhe von 700,000 Mark und zwar in den besten solidesten Anlagen. Die zinstragenden Fonds nebst den Cassa-Beständen haben sich im Jahre 1877 allein um 100,000 Mark vermehrt.

Ausweise.

Wien, 6. März. [Wochen-Ausweis der österreichischen National-Bank.*)]

Notenumlauf	259,704,730 Fl.,	Abn.	11,223,430 Fl.
Metallschatz	137,453,688 „		Unverändert.
In Metall zahlbare Wechsel	11,410,509 „	Zun.	78,655 „
Staatsnoten, welche der Bank gehören	4,757,736 „	Zun.	2,682,895 „
Wechsel	90,123,948 „	Abn.	11,413,475 „
Lombarden	25,151,000 „	Abn.	857,200 „
Eingelöste u. börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	2,113,266 „	Zun.	448,866 „
Giro-Einlage	87,072 „		

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 27. Februar.

Auszahlungen.

[Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.] Die Dividende pro 1877 mi 8 pCt. gelangt vom 1. April ab zur Auszahlung. (S. Ins.)

Briefkasten der Redaction.

F. Landeck. Uns ebenfalls unbekannt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 6. März. Der Reichstag erledigte ohne Debatte den Petitionsbericht und die Wahlprüfung, betreffend den Grafen Schönborn. Es folgt der Antrag Grad und Genossen, den Reichskanzler aufzufordern, dahin zu wirken, daß den Optanten der Aufenthalt in Elsaß-Lothringen unter den nämlichen Bedingungen wie den fremden Staatsangehörigen gestattet werde und 23 bis 27 Jahre alte, durch dringende Familienverhältnisse zur Rückkehr genöthigte Optanten nicht zum activen Militärdienst angehalten werden, um die elsaß-lothringische Staatsangehörigkeit zu erlangen. Die autonomistischen elsaß-lothringischen Abgeordneten beantragen hierzu ein Amendement dahin, daß die Entscheidung über die Verhältnisse der Optanten nach gleichmäßigen Rechtsgrundsätzen in einer allen Billigkeitsforderniſſen für den Einzelfall entsprechenden Weise erfolge, nöthigenfalls aber hierüber eine Gesetzvorlage gemacht werde. Grad begründet den ersterwähnten Antrag, Nessel das letztgedachte Amendement. Der Unterstaatssecretär Herzog weist den Vorwurf der Vorredner zurück, als ob die Regierung an den gegenwärtigen, beklagenswerthen Zuständen der Optanten die Schuld trage. Dieselbe verletzte vielmehr weder ein Versprechen, noch eine Vertragsbestimmung. Der Antrag Grad sei im Interesse der Sicherheit des Landes und im Interesse der Gerechtigkeit für die Regierung völlig unannehmbar. Sie bitte, ihn abzulehnen. Der Antrag der Autonomisten scheine von der Voraussetzung auszugehen, die Regierung verfahre nicht mit Billigkeit; das sei ein Irrthum. Herzog sucht dies in längerer Ausführung nachzuweisen und fordert den Antragsteller auf, den Antrag auf Grund seiner Darlegung zurückzuziehen. Stauffenberg spricht sich im Sinne des Amendements der Autonomisten aus. Herzog rechtfertigt nochmals den Standpunkt der Regierung. Reichensperger und Simonis sprechen für den Antrag Grad. Hierauf wird die Discussion geschlossen. Der Antrag der Autonomisten wird mit großer Majorität angenommen. Nächste Sitzung Freitag. Zweite Lesung der Stellvertretungsvorlage.

Berlin, 6. März. Ueber das Entlassungsgesuch Camphausen's schreibt die „Prov.-Corresp.": Der Kaiser habe einstweilen Anstand genommen, demselben Folge zu geben.

Berlin, 6. März. Zum Frieden zwischen Rußland und der Türkei schreibt die „Prov.-Corresp.": Das Eine sei gewiß und dürfe als unwiderruflich feststehend gelten, daß das ausgesprochene, von der Zustimmung Europas begleitete Streben Rußlands, den Druck der türkischen Herrschaft über die christliche Bevölkerung Bulgariens zu brechen, vollständig erreicht sei. Dieses Ergebniß werde durch keine weiteren Verwickelungen von neuem in Frage gestellt werden können. Betreffs der weiteren Bedingungen, wodurch Rußland einen Ersatz der Kriegsopfer für sich und für die Staaten, die seinem Kampfe sich anschlossen, zu sichern bestrebt gewesen sei, sei anscheinend manches vermieden oder vermindert worden, was in den letzten Wochen lebhafte Besorgnisse wegen Verletzung anderweitiger Interessen hervorgerufen habe. Volle Zuversicht in dieser Beziehung werde freilich erst die genaue Kenntniß der Friedensbedingungen geben können. Jedenfalls scheine das Zustandekommen der Conferenz, wo die weitere Ausgleichung der europäischen Interessen erfolgen solle, gesichert.

Wien, 6. März. Die „Polit. Corresp." meldet: Die Eventualität des Zusammentritts eines Congresses in Berlin gewinnt stündlich an Wahrscheinlichkeit.

Rom, 6. März. Cardinal Morichini ist zum Camerlengo der Kirche ernannt. Heute früh ist ein Circular des Cardinals Franchi an die päpstlichen Nuntien abgegangen, worin er denselben seine Ernennung zum Staatssecretair anzeigt. Der Papst hat mit Franchi das Verhalten festgestellt, welches in den mit verschiedenen Staaten schwebenden Fragen zu beobachten sein wird, um womöglich die Interessen der Kirche mit denen der betreffenden Staaten zu versöhnen.

Paris, 6. März. Dem „Journal officiel" zufolge theilte der deutsche Botschafter Waddington mit, der Deutsche Kaiser autorisirte deutsche Künstler, Maler und Bildhauer, an der Pariser Ausstellung theilzunehmen und unterzeichnete gestern das bezügliche Decret. Der Kaiser theilte seine Entschließung selbst dem französischen Botschafter in Berlin mit. (Wiederholt.)

London, 6. März. Ueber das Verhältniß der Muselmänner in Bulgarien ist nach einem Konstantinopeler Telegramm des „Reuter'schen Bureaus" in dem Friedensvertrage bestimmt, daß die Muselmänner nach Bulgarien zurückkehren dürfen, daß aber, wenn sie in zwei Jahren ihre Angelegenheiten betreffs ihrer Güter nicht geordnet haben, letztere zu Gunsten des Wittwen- und Waisenfonds verkauft werden sollen.

Petersburg, 6. März. Das „Journal de St. Petersbourg" meldet: Ignatieff reist via Odessa zurück, um mit den türkischen Delegirten die Ratification des Sultans zu überbringen; der Austausch der Ratificationen könnte dann in Petersburg erfolgen und würde alsdann die Publication des Friedensvertrags erfolgen. Das „Journal" glaubt, vor den bisher gerüchtweise gemeldeten Friedensbestimmungen warnen zu sollen, und hebt hervor: Rußland übersah niemals das Vorhandensein europäischer Interessen, welche es nicht verlange, allein zu entscheiden. Das „Journal" äußert die feste Ueberzeugung, daß der Friedensvertrag keine europäischen speciell englischen Interessen verletze.

Konstantinopel, 5. März. Savfet, welcher dem heutigen Ministerrathe beiwohnte, sowie Ignatieff, welcher Ende dieser Woche nach Petersburg abreist, kehrten nach San Stefano zurück. Die authentische Veröffentlichung der gesammten Friedensbedingungen erfolgt erst nach der Ratification.

Bezüglich der Kriegskosten verlautet, daß von den baar zu entrichtenden 310 Millionen Rubel 10 Millionen für die durch den Krieg geschädigten russischen Unterthanen bestimmt sind, 300 Millionen sollen binnen sechs Jahren in viermonatlichen Terminen gezahlt werden, doch sind die Garantien hierfür noch nicht endgiltig specificirt. Die Einschiffung der russischen Truppen soll durch russische Transportschiffe von San Stefano aus erfolgen. Betreffs des Gebiets von Bulgarien liegen zuverlässige Mittheilungen noch nicht vor, doch scheint sicher, daß Salonichi und Seres nicht zu Bulgarien gezogen werden, während Kavala und Drama dem neuen Staate angehören, welcher sich bis gegen Monastir erstrecken dürfte. Das bulgarische Küstengebiet am Schwarzen Meere soll von Mangalia bis Midia reichen. Die Grenze der Dobrudscha wird die Linie Mangalia-Czernawoda bilden. (Wiederholt.)

Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.

Berlin, 6. März. Die Diplomatie beschäftigt sich mit der Frage der Besetzung des Thrones von Bulgarien und Bosnien mit einem deutschen Prinzen oder einem Hospodaren oder mit Einrichtung einer Secundogenitur. Zwischen Rußland und der Türkei erfolgt die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen, doch lehnt der Sultan es ab, Ignatieff als Gesandten zu empfangen. Der Zusammentritt der Conferenz soll in Berlin Ende März erfolgen. Den Vorsitz soll Fürst Bismarck übernehmen. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Rom, 6. März. Die „Agenzia Stefani" bezeichnet das Gerücht von der Demission des Ministers des Innern und des im Quirinal stattgehabten Familienraths als unbegründet.

London, 6. März. Weitere Meldungen des „Bureau Reuter" über den Friedensvertrag: Das Kriegsmaterial der bulgarischen Festungen, einschließlich von Schumla und Varna, bleibt Eigenthum der Pforte. 50,000 Russen (6 Divisionen Infanterie, 2 Cavallerie) besetzen ungefähr 2 Jahre Bulgarien und werden auf Kosten des Landes unterhalten bis zur Bildung eingeborener Miliz, deren Stärke später zwischen Rußland nnd der Türkei zu vereinbaren ist. Die russischen Occupationstruppen werden die Verbindung mit Rußland über Rumänien und den Häfen des Schwarzen Meeres aufrecht erhalten. In Varna und Bourgas werden die erforderlichen Depots eingerichtet werden. Die Besetzung Erzerums und Trapezunts ist im Vertrag nicht erwähnt. Rumänien wird autorisirt, die Forderung wegen der Kriegskosten-Entschädigung direct zu formuliren. Hinsichtlich Serbiens und Montenegrgs ist keine Kriegskosten-Entschädigung stipulirt. Die rückständigen Steuern Bosniens und der Herzegowina sollen nicht mehr erhoben werden. Die Revenuen dieser Provinzen sollen bis 1880 den durch die Insurrection Betroffenen zu Gute kommen. Oesterreichische und russische Commissare sollen etwaige Streitigkeiten und Reclamationen entscheiden. Die Dardanellen sollen für die Handelsschifffahrt frei sein. Die von der Türkei abgetretene Dobrudscha soll als ein Austausch für Bessarabien an Rumänien credirt werden. Die Grenzfrage zwischen der Türkei und Persien solle in der kürzesten Frist zur Regelung gelangen. Die Ratification des Vertrages finde etwa in 14 Tagen statt. Der Vertrag soll bereits jetzt obligatorisch sein. In dem Friedensvertrag sei weder die Ratificaton noch der Congreß erwähnt. Von Capitulationen einer russisch-türkischen Allianz ist keine Rede. Die Montenegriner, welche in der Türkei reisen oder sich daselbst ansiedelten, seien ottomanischen Gesetzen unterworfen, vorausgesetzt, daß dieselben nicht internationalen Rechten zuwider liefen. Russische, ottomanische und bulgarische Commissare würden den Tribut Bulgariens nach Maßgabe des mittleren gegenwärtigen Einkommens des Landes feststellen. Bosnien und die Herzegowina erhalten die auf der Konstantinopler Conferenz vereinbarten Reformen. Thessalien und Epirus erhalten die Organisation ähnlich wie Creta 1868. Die Privilegien der Mönche russischer Abkunft auf dem Athosberge bleiben aufrecht erhalten. Die Russen beginnen die Räumung des Landes unverzüglich und vollenden dieselbe in 3 Monaten, erhalten das Recht, sich in Trapezunt behufs der Rückkehr einzuschiffen und räumen das Gebiet in Asien in 6 Monaten. Der Donau-Commission bleiben ihre Rechte ungeschmälert erhalten. Die Pforte verpflichtet sich, die Schiffahrt der Donau auf ihre Kosten wieder herzustellen und die durch den Krieg beschädigten Privaten zu entschädigen; für beide Ausgaben sind nicht weniger als 500,000 Francs bestimmt, abziehbar von Summen, welche die Donau-Commission der Pforte schuldet. Bis zum Abschluß eines neuen Handelsvertrages bleiben die Tarife wie vor dem Kriege. Die Türkei verpflichtet sich, gütlich alle zwischen den russischen und türkischen Unterthanen obsch[...]ebenden Streitigkeiten zum Austrage zu bringen.

— Großfürst Nicolaus begiebt wahrscheinlich Donnerstag nach Konstantinopel.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 6. März. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Sehr günstig.
Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	6.	5.	Cours vom	6.	5.
Oesterr. Credit-Actien	400 —	394 50	Wien kurz	170 60	170 40
Oesterr. Staatsbahn	445 —	441 —	Wien 2 Monat	169 50	169 35
Lombarden	137 50	127 —	Warschau 8 Tage	221 75	220 25
Schles. Bankverein	78 25	78 25	Oesterr. Noten	171 —	171 —
Bresl. Discontobank	59 —	59 75	Russ. Noten	222 —	220 75
Schles. Vereinsbank	52 75	52 50	4½% preuß. Anleihe	105 10	105 —
Bresl. Wechslerbank	69 —	69 —	3½% Staatsschuld	92 80	92 90
Laurahütte	71 30	71 70	1860er Loose	107 —	107 25

Deutsche Reichsanleihe —, —. 77er Russen 84, 75.

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

Cours vom	6.	5.	Cours vom	6.	5.
Posener Pfandbriefe	94 80	94 90	R.-O.-U.-St.-Prior.	107 —	106 80
Oesterr. Silberrente	57 30	57 —	Rheinische	106 30	106 —
Oesterr. Goldrente	63 80	63 40	Bergisch-Märkische	75 25	75 10
Türk. 5% 1865er Anl.	8 75	9 10	Köln-Mindener	92 30	92 —
Poln. Liq.-Pfandbr.	59 —	59 40	Galizier	104 50	103 50
Rum. Eisenb.-Oblig.	24 75	24 25	London lang	— —	20 29
Oberschl. Litt. A.	121 40	121 25	Paris kurz	— —	81 15
Breslau-Freiburger	64 25	64 —	Reichsbank	155 75	155 80
R.-O.-U.-St.-Actien	96 75	96 40	Disconto-Commandit	119 —	118 75

(W. T. B.) Nachbörse: Credit-Actien 401, 50. Franzosen 446, —, Lombarden 127, 50. Disconto-Commandit 119, 20. Laura 71, 10. Goldrente 63, 75. Ungarische Goldrente 76, 90. 1877er Russen —, —. Neueste Consols —, —.

Spielwerthe auf günstige Politik höher und lebhaft. Bahnen fest und wenig verändert, Banken und Industriewerthe meist besser. Auslandsfonds und russische Valuta durchweg anziehend. Discont 2½ pCt.

Frankfurt a. M., 6. März. Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 198, 75. Staatsbahn 223, 25. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier 209, —. Neueste Russen —, —. Günstig.

Wien, 6. März. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Sehr günstig.

Cours vom	6.	5.	Cours vom	6.	5.
Papierrente	63 32½	62 90	Anglo	98 50	95 50
Silberrente	67 30	67 —	St.-Esb.-A.-Cert.	259 —	259 —
Goldrente	75 10	74 50	Lomb. Eisenb.	75 25	75 —
1860er Loose	111 —	110 50	London	118 70	118 80
1864er Loose	135 80	135 50	Galizier	245 —	242 75
Creditactien	234 —	232 50	Unionbank	67 25	64 —
Nordwestbahn	109 —	108 50	Deutsche Reichsb.	58 52½	58 60
Nordbahn	199 —	198 —	Napoleonsd'or	9 49	9 50

Paris, 6. März. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 74, 30. Neueste Anleihe 1872 110, 02. Italiener 73, 90. Staatsbahn 545, —. Lombarden —, —. Türken 8, 50. Goldrente 64½. Ungar. Goldrente 76¾. Fest.

London, 6. März. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 95, 09. Italiener 73⅝. Lombarden 6⅝. Türken 8, 50. Russen 1877er 84¾. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: regnerisch.

Berlin, 6. März. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	6.	5.	Cours vom	6.	5.
Weizen Ermattend.			**Rüböl.** Ruhig.		
April-Mai	204 —	204 50	April-Mai	66 60	66 50
Juni-Juli	206 —	206 50	Sept.-Oct.	64 70	64 70
Roggen. Matt.					
März	— —	— —	**Spiritus.** Matt.		
April-Mai	145 —	145 —	März-April	51 90	52 —
Mai-Juni	144 —	144 —	April-Mai	52 30	52 40
Hafer.			Juni-Juli	53 50	53 60
April-Mai	137 50	137 50			
Mai-Juni	140 —	140 —			

Stettin, 6. März. 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	6.	5.	Cours vom	6.	5.
Weizen. Unveränd.			**Rüböl.** Unveränd.		
Frühjahr	205 50	205 50	April-Mai	68 —	68 —
Mai-Juni	207 —	207 —	Sept.-Oct.	64 50	64 50
Roggen. Unveränd.			**Spiritus.**		
Frühjahr	141 50	141 50	loco	50 80	50 90
Mai-Juni	141 50	141 50	Frühjahr	51 10	51 40
			Juni-Juli	53 —	53 20
Petroleum.					
loco	12 —	12 —			

(W. T. B.) **Köln**, 6. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per März 21, 65, per Mai 21, 15. Roggen per März 14, 25, per Mai 14, 60. Rüböl loco 35, —, per März 34, 60. Hafer loco 15, 25, per Mai 14, 50.

(W. T. B.) **Paris**, 6. März. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl ruhig, per März 65, 50, per April 65, 75, per Mai-Juni 66, —, per Mai-August 66. Weizen behauptet, per März 31, 25, per April 31, 50, per Mai-Juni 31, 50, per Mai-August 31, 50. Spiritus ruhig, per März 59, 75, per Mai-August 60, 75. Bedeckt.

(W. T. B.) **Hamburg**, 6. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per April-Mai 209, —, per Mai-Juni 212, 50. Roggen fest, per April-Mai 149, —, per Mai-Juni 148, —. Rüböl matt, loco 71, per Mai 70. Spiritus matt, per März 42¾, per April-Mai 43½, pr. Mai-Juni 44, per Juni-Juli 44½. Regen.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 6. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco unverändert, per März 316, per Mai —, —. Roggen loco unverändert, per März 176, per Mai 178. — Rüböl loco 40¾, per Mai 39½, per Herbst 38⅝. Raps loco —, per Mai —, per Herbst —. Regen.

(W. T. B.) **London**, 6. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen unthätig. Angekommene Ladungen Tendenz weichend, anderes flau nominell, unverändert. — Fremde Zufuhren: Weizen 25,080, Gerste 2380, Hafer 23,940 Qurtrs.

Glasgow, 6. März. Roheisen 51, 3.

Hamburg, 6. März, Abends 8 Uhr 50 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 57¼. Lombarden 160. —. Italiener — —. Creditactien 201, 25. Oesterr. Staatsbahn 557, 50. Rheinische —, —. Berg.-Märkische —, —. Köln-Mindener —. Neueste Russen 84⅞. Anfangs matt, Schluß fest.

(W. T. B.) **Wien**, 6. März, 5 Uhr 15 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 234, 30, Staatsbahn 259, 50, Lombarden 75, 50, Galizier 245, 25, Anglo-Austrian 102, 75, Napoleonsd'or 9, 49, Renten 63, 50, Deutsche Reichsbank —, —, Marknoten 58, 55, Goldrente 75, 15, Ungarische Goldrente 90, 40. Fest.

Paris, 6. März, Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Sehr Fest.

Cours vom	6.	5.	Cours vom	6.	5.
3proc. Rente	74 37	74 45	Türken de 1865	8 62	8 70
5proc. Anleihe v. 1872	110 50	110 07	Türken de 1869	44 30	44 20
Ital. 5proc. Rente	74 20	74 —	Türkenloose	31 20	31 —
Oesterr. Staats-Eis.-A.	555 —	547 50	Goldrente	65 —	62½
Lombard. Eisenb.-A.	165 —	163 75			

Ungarische Goldrente 77⅜. 1877er Russen 86⅞.

London, 6. März. Nachmittag 4 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Platzdiscont 2 pCt. Bankauszahlung — Pfd. St.

Cours vom	6.	5.	Cours vom	6.	5.
Consols	95, 11	95⅝	6pr. Ver. Staat.-Anl.	104⅞	104¾
Italien. 5proc. Rente	74	74	Silberrente	—, —	56, —
Lombarden	6⅝	6¾	Papierrente	—, —	53, —
5proc. Russen de 1871	83¼	82¾	Berlin	—, —	20, 55
5proc. Russen de 1872	85¼	84¾	Hamburg 3 Monat	—, —	20, 55
5proc. Russen de 1873	85¼	84⅜	Frankfurt a. M.	—, —	20, 55
Silber	54¼	54¼	Wien	—, —	12, 12
Türk. Anleihe de 1865	8½	8¾	Paris	—, —	25, 32
6proc. Türken de 1869	8¼	, —	Petersburg	—, —	25⅜

Breslau-Warschauer Eisenbahn-Gesellschaft.

Einnahme pro Monat Februar 1878 beträgt:

	provisorisch 1878	definitiv 1877
a. aus dem Personen-Verkehr	8,362 M.	8,751 M.
b. " " Güterverkehr incl. Extraordinaria	20,819 "	15,750 "
Summa	29,181 M.	24,501 M.
mithin pro 1878 mehr	— "	4,680 "

P.-Wartenberg, den 6. März 1878.

[1011] **Direction.**

Berlin W., 4. März 1878.

Bekanntmachung.
Briefverkehr mit Rußland.

Auf Briefen nach Rußland muß zur Sicherung regelmäßiger Beförderung die Adresse mit **deutscher** oder **lateinischer** Schrift geschrieben und die Lage des Bestimmungsort, sofern derselbe weniger bekannt ist, **durch die zusätzliche Angabe des Gouvernements** näher bezeichnet sein.

Kaiserliches General-Postamt. [3495]
Wiebe.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 8. März, Abends 8 Uhr, im kleinen Saale der neuen Börse.

Tagesordnung: [3506]

1) Mittheilungen, — u. A. über die Lombardsteuer und einen Bescheid des Generalpostdirectors, die Haftung für Werthsendungen im internationalen Verkehr betreffend.
2) Promptere Bestellung der Postsendungen in Breslau und Abstempelungsweise der Postkarten. Referent Herr **B. Zadig.**
3) Vortrag des Herrn **Dr. Eras** über indirecte Steuern und Finanzzölle, mit besonderer Berücksichtigung der Besteuerungs-Verhältnisse in Deutschland.

Der Vorstand.

Bezirks-Verein der Sandvorstadt.

Donnerstag, den 7. März, Abends 8 Uhr:

General-Versammlung.

Tagesordnung durch die Placate. [3497]
Der Vorstand.

Wohl kein Bild hat in den letzten Jahren so viel controverse Urtheile über sich ergehen lassen müssen, als **H. Siemiradzki's: „Lebende Fackeln des Nero"**. — Während es bei fast allen Kunstverständigen — die das Werk sahen — die höchste Bewunderung erregte, rief es bei Einzelnen absprechende Urtheile hervor. Ein Correspondent der Lützow'schen Kunstzeitung schreibt darüber: „Alles Lob, welches diesem sensationellen Werke gespendet wurde, ist wohlverdient, mancher Tadel kleinlich und ungerechtfertigt". [3529]

[Eingesandt.] Sehr häufig kommt es vor, daß in Geldbriefe aus Correspondenz-Karten ausgeschnittene 5 Pf.-Marken als Zahlungsmittel eingelegt werden und scheint es demnach Vielen, selbst Kaufleuten, unbekannt zu sein, daß dergl. Marken, gleichviel, ob aus verschriebenen oder unbeschriebenen Karten stammend, **werthlos** sind. [3496]

Statt jeder besonderen Meldung.
Die Verlobung meiner zweiten Tochter Jenny mit dem Kaufmann Herrn Herrmann Engländer aus Frankenstein i. S. beehre ich mich hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [2499]
Breslau, den 5. März 1878.
Ernestine, verw. Dr. Wolff.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Martha mit dem Landschaftl. Forstmeister und Premier-Lieutenant im 1. Oberschl. Landw.-Regt. Nr. 22 Herrn Hugo Rudnick zu Altendorf bei Ratibor beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. [3519]
Leobschütz, im März 1878.
Wauer,
Königl. Kreisgerichts-Secretär,
und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Martha Wauer.
Hugo Rudnick.

Rosa Maulner,
Simon Turbin,
Verlobte. [2525]
Linz. Wien.

Fanny Jacobsohn,
Max Turbin,
Verlobte.
New-York.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Jenny mit dem praktischen Arzt, Herrn Dr. Hugo Köbner in Breslau, beehren wir uns hierdurch anzuzeigen. [2520]
Lissa (P.), im März 1878.
Isaac Nürnberg u. Frau.

Jean Kralicek,
Valerie Labriga,
Neuvermählte. [1006]
Trzebinia, am 2. März 1878.

Heute Morgen 3 Uhr wurde meine geliebte Frau Louise, geb. Stanke, von einem Mädchen glücklich entbunden.
Zabrze OS., den 6. März 1878.
Otto Hoffmann,
[1012] Apotheker.

Statt jeder besonderen Meldung.
Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden sehr erfreut:
A. Babin und Frau,
[1001] geb. Höflich.
Ratibor, den 3 März 1878.

Durch die Geburt eines Knaben wurden hocherfreut [2506]
Dr. Monse und Frau Helene,
geb. Lange.
Waldenburg i. Schl., 5. März 1878.

Heute Vormittag 10¾ Uhr starb nach langen Leiden im 64. Lebensjahre unser innigst geliebter Vater, Groß- u. Schwiegervater, der Particulier
Herr B. Masur,
tief betrauert von [3525]
Den Seinigen.
Breslau, den 6. März 1878.
Beerdigung: Freitag, 11 Uhr.
Trauerhaus: Vorwerksstr. 12.

Todes-Anzeige.
Unser geliebter einziger Sohn, Gatte, Vater und Bruder, der Kaufmann [1008]
Wilhelm Paul,
ist heute Abend 6½ Uhr durch göttlichen Rathschluß nach nur kurzem Krankenlager, fast 32 Jahre erst alt, uns entrissen worden.
Tief gebeugt widmen wir Verwandten und Freunden diese Anzeige statt besonderer Meldung und mit der Bitte um stille Theilnahme.
Winzig, den 5. März 1878.
Die Hinterbliebenen.

Heute Mittag starb plötzlich mein innig geliebter Mann, der Braumeister [996]
Hermann Weberbauer,
im 52. Lebensjahre.
Dies zeigt allen seinen vielen Freunden und Bekannten hierdurch tiefbetrübt an:
Louise Weberbauer,
geb. Joachim.
Grünberg i. Schl., 3. März 1878.

Unser braver, lieber, guter Freund, der Kaufmann
Herr Paul Gnerich,
wurde am 3. d. M. in Breslau von seinen langen, schweren Leiden durch den Tod erlöst.
Durch seine Herzensgüte, seine Biederkeit hat er sich in unseren Herzen einen Tempel geschaffen, in welchem die heilige Flamme der lautersten, freundschaftlichen Erinnerung nie verlöschen wird.
Seine vielen, vielen Freunde
in Oppeln. [1005]

Heute Morgen 9½ Uhr verschied nach kurzen schweren Leiden meine innig geliebte Frau
Ernestine Priesemuth,
geb. Göllner,
im Alter von 25 Jahren.
Theilnehmenden Freunden und Bekannten widme ich tiefbetrübt diese traurige Mittheilung.
Striegau, den 6. März 1878.
Bruno Priesemuth,
Maschinenfabrikant.
Beerdigung: Sonnabend, den 9. März, Nachmittag 2 Uhr.

Heute früh 4 Uhr verschied sanft im Alter von 84 Jahren verwittwete Frau
Louise Haupt,
was, um stille Theilnahme bittend, hiermit anzeigen
Die Hinterbliebenen.
Hausdorf i. Schl., 6. März 1878.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Lieut. i. 2. Garde-Drag.-Regt. Hr. v. Kotze i. Berlin mit Frl. Elisabeth v. Treskow i. Friedrichsfelde.
Verbunden: Hr. Pastor Plenz mit Frl. Hildegard Horn i. Friedland i. Mecklenb., kgl. Garnison-Baumeister Hr. Veltmann i. Stralsund mit Frl. Marie Demharter in Berlin.
Geboren: Ein Sohn: Dem Hauptm. im 3. Garde-Gren.-Regt. Königin Elisabeth Hrn. Freiherrn von Buddenbrock i. Wrietzen a. O. Eine Tochter: Dem Rittmstr. a. D. Hrn. Graf Zedlitz in Berlin.
Gestorben: Hauptm. a. D. Herr v. d. Laucken in Templin.

Für die wohlthuenden Beweise der Theilnahme, die bei dem Tode meines mir nur noch einzig verbliebenen Sohnes, des Bergmeisters [2500]
H. Schöpke,
von nah und fern mir gegeben wurden, fühle ich mich gedrungen, hiermit meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen.
Breslau, den 5. März 1878.
E. A. Schöpke.

Für die bei dem Ableben des Herrn Kanzleirath Friedrich, insbesondere auch bei der Beerdigung desselben bewiesene allseitige Theilnahme sagen ihren ergebensten Dank: [2509]
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 6. März 1878.

Stadt-Theater.
Donnerstag, den 7. März. 3. Gastspiel der königl. baierischen Hofschauspielerin Frl. Magda Irschick, vom Hoftheater in München. „Medea." Trauerspiel in 5 Acten von Grillparzer. [3502]
Freitag, den 8. März. „Die Großherzogin von Gerolstein."

Lobe-Theater. 3501
Donnerstag, 7. März. 3. Gastspiel des Herrn Helmerding. „Mein Leopold!" (Weigelt, Hr. Helmerding.)
Freitag. „Die Creolin."
Sonnabend. 4. Gastspiel des Herrn Helmerding. „Wie denken Sie über Rußland? „Leiden eines Choristen." „Eine Weinprobe." (Herr Melzer, Chorist, Ziesemer, Herr Helmerding.) [3501]

Thalia-Theater.
Donnerstag, den 7. März. „Die Großherzogin von Gerolstein." Operette in 3 Acten von Meilbac und Halevy. Musik von J. Offenbach.
Freitag, den 8. März. „Die Räuber."
Mitglieder sämmtlicher Vereine und Ressourcen erhalten zu dieser Vorstellung Billets zu halben Preisen an der Kasse des Stadt-Theaters bis Mittags 1 Uhr.

Medicinische Section.
Freitag, den 8. März,
Abends 6 Uhr. [3499]
Herr Professor Dr. Heidenhain: Ueber secretorische und trophische Drüsennerven.

Plattdütscher Vereen!
Sollt nich to ermöglichen sin, in Breslau een Vereen for Plattdütsch int Leven to röpen? All Plattdütschsnakers hebben ihr Adreß intosenden an de Bresl. Ztg. F. D. 30. [2534]

Springer's Concert-Saal.
Heute: Neuntes
Donnerstag-Concert
unter Mitwirkung des Tenoristen und Violin-Virtuosen
Herrn Luigi Casati
aus Mailand.
Sinfonie C-dur. Schubert.
Fantasie für Violine. Marzorati.
Arien aus „Traviata" und „Rigoletto".
Lied für Tenor von Casati.
} Herr Casati.
Anfang 3 Uhr. [3505]
Entree 50 Pf., Kinder 25 Pf.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute: [3507]
Gr. Carnevalsfest
à la Köln und Leipzig,
ausgeführt von der Haus-Capelle unter Leitung des Concertmeisters Herrn Strasser und den
Leipziger Couplet-Sängern
Herren Neumann, Metz, Ascher, Schreyer, Semada und Brückner.
Jeder geehrte Besucher erhält eine Carnevals-Kappe gratis.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Hôtel Lohengrin,
63 a. Nicolaistraße 63 a.
Zimmer von 1 Mark 50 Pf. an incl. Service. [802]

Beamte erhalten bei strengst. Discretion Geld.
S. Schiftan, Schweidnitzerstr. 31.

Heute Donnerstag spielt das große Orchestrion in Vögel's Restaurat., Friedrichstr. 49.
Anfang 8 Uhr. [2501]
Entree 25 Pf., Kinder 10 Pf.

Zeltgarten.
Grosses Concert
von Herrn A. Kuschel.
Gastspiel
der Mandolinen-Virtuosen
3 Brüder Barbieri,
der weltberühmten Gymnastiker-Familie
Merkel,
des Baritonisten Herrn
Julius Möhring.
Auftreten [3417]
der vorzüglichen internationalen Opern- u. Concert-Sängerin
Fr. Bertha Ravené,
des preisgekrönten Hercules
Mr. Charles Ernest,
der Concert-Sängerin
Frau Lina Ernest,
des Herrn Charles Legard
und Fräul. Anetta,
Charakter- und Groteskttänzer.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Concert-Haus,
vorm. Wiesner, jetzt Nitsche.
Täglich: [3216]
Großes Concert
von Herrn J. Peplow
und Auftreten
der berühmten Tiroler.
Anfang 7½ Uhr. Entree 30 Pf.
Mittagtisch von 60 Pf. an.

Eine bedeutende Filzschuhfabrik sucht **Engros**abnehmer unter günstigsten Conditionen. Adressen sub J. N. 1732 befördert Rudolf Mosse, Breslau. [3392]

Bazar „**Moritz Sachs**", Breslau, Ring 32.
Für die Frühjahrssaison ist ein großer Theil der Neuheiten in Stoffen und Confections bereits eingetroffen. [3493]

Confections
in allen Neuheiten
für
die Frühjahrs-Saison
empfiehlt
S. Freund,
16|18 Schweidnitzerstraße 16|18, 1. Etage.
[3498]

H. Suhr's Restaurant,
Sonnenstr. 4.
Heute:
Gr. Fastnachts-Fest,
wozu ich alle Freunde und Gönner ergebenst einlade. Für gutes Friebe'sches und Namslauer Bier ist gesorgt. Küche in großer Auswahl.
[2498] Achtungsvoll
H. Suhr.

Ein j. Kaufmann sucht sof. Beschäftig. in schriftl. Arbeiten. Auch bei einem Rechtsanwalt. Off. u. A. R. 100 postlag. Postamt Nr. 2 erbeten. [2536]

Höhere Töchterschule, Neue Taschenstraße 28.
Der neue Cursus beginnt den 1. April und kann noch Anmeldungen von Schülerinnen und Pensionärinnen für alle Klassen annehmen
[3177] Die Vorsteherin **Clara Breyer.**

Anmeldungen
zur Vorbereitung für das Einj.-Freiwilligen-, Primaner- und Fähnrichs-Examen, sowie für meine Privatlehranstalt (deren Ziel Tertia) und die damit verb. Elementarklassen nehme ich täglich in meiner Wohnung, Schuhbrücke 32, entgegen. [3513] Inst.-Vorst. **Dr. Schummel.**

Landwirthschafts-Schule zu Liegnitz.
Beginn des Sommersemesters den 25. April. Aufnahme neuer Schüler Mittwoch, den 24. April. Durch vollständige Absolvirung der Anstalt kann die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst erworben werden. Nähere Auskunft ertheilt [3494]
Dr. E. Birnbaum, Director.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.
Vom 1. d. M. ab werden in Mochbern zu den Schnellzügen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn directe Personen-Billets I. und II. Klasse nach Weimar, Erfurt, Gotha und Eisenach via Görlitz Dresden-Leipzig und nach Frankfurt a. M., Westbahnhof, via Görlitz-Dresden-Leipzig-Eisenach-Offenbach ausgegeben. Ebenso wird Reisegepäck nach den genannten Stationen direct expedirt. [3511]
Breslau, den 2. März 1878. Direction.

Breslauer Consum-Verein.
General-Versammlung,
Donnerstag, den 14. März d. J., Abends 8 Uhr,
in Springer's Concert-Saal Gartenstraße Nr. 16.
Tagesordnung: 1) Geschäftsbericht pro 1877 und Ertheilung der Decharge; 2) Bestätigung der durch Cooptation in den Verwaltungsrath gewählten Mitglieder und Wahl an Stelle der statutenmäßig ausscheidenden Verwaltungsraths-Mitglieder; 3) Beschlußfassung über einen Zusatz zu § 9 der Statuten, betreffend die Grundbesitz-Commission und über die von letzterer auszuübenden Functionen.
Der gedruckte Geschäftsbericht kann schon jetzt in allen unseren Verkaufsstellen und am Versammlungsabende an der Controle in Empfang genommen werden. Die Mitglieder haben sich an der Controle durch Vorzeigung ihrer Contobücher zu legitimiren. [3528]
Die Direction.
Oelsner. Sachs. Kringel. Wolff.

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.
In der gestrigen Sitzung des Curatoriums der Bank ist die Dividende pro 1877
auf acht Procent
festgesetzt worden und gelangt der Dividendenschein Ser. II. Nr. 5 vom 1. April cr. mit 48 Mark
bei unserer Filiale in Berlin, Seydelstr. 26, und an unserer hiesigen Kasse
zur Auszahlung.
Die neuen Dividendenbogen zu den Actien werden Anfang April cr. gegen Einreichung der Talons **an unserer hiesigen Kasse** ausgegeben.
Den Talons ist ein Nummerverzeichniß beizufügen.
Cöslin, den 3. März 1878. [997]

Eines der renommirtesten Vergnügungs-Locale Berlin's,
mit vollständigem Sommer und Winter-Inventar, durch Pferdebahn mit allen Theilen der Stadt verbunden, soll sofort verkauft werden. Das Grundstück hat einen Flächen-Inhalt von 5 Morgen. Hypotheken fest. Anzahlung 15—25,000 Thlr. Adressen O. P. 28 an die Expedition der Bresl. Ztg.

Mein Geschäfts-Local nebst Wohnung
[2531] befinden sich jetzt
Schuhbrücke 8, erste Etage,
zweites Haus von der Ohlauerstraße.
A. Kuron, Schneidermeister.

Am 4. März habe ich das
Leinwand-, Tischzeug-, Wäsche-, Rouleaux- u. Wachstuch-Lager
der früheren Handlung **Eduard Kionka** übernommen und werde in demselben Local [2511]
Ring 42, Ecke Schmiedebrücke,
unter der Firma:
Franz Kionka
ein ebensolches Geschäft weiterführen.
Mit der Versicherung stets reellster Bedienung, bitte ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens.
Breslau, den 7. März 1878.
Franz Kionka.

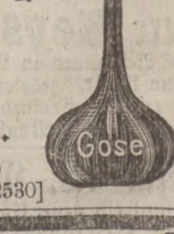
Fertige Frühjahrs-Kleider, schwarze Cachemirkleider,
in jeder Größe, vermöge vortheilhafter Stoff-Einkäufe, zu ganz besonders billigen Preisen.
Filiale, L. Grünthal, Schweidnitzerstr. 43, 1. Et., neben der Hummerei.

Blücherplatz Nr. 15.
Wichtige Anzeige.
Der Verkauf aller Arten Leinen, Tischwäsche, Handtücher, irländische Taschentücher, Dowlas, Chiffon, Shirting, Negligéestoffe, Teppiche, Carpets in den schönsten Ausführungen, englische Gardinen u. s. w. [3537]
der zwei Engländer,
Blücherplatz 15, im Laden,
beschränkt sich nur noch auf wenige Tage. Um nun den Rücktransport, den hohen Zoll und die Unannehmlichkeit einer öffentlichen Auction zu ersparen, werden wir, um schnell und gänzlich zu räumen, für jedes nur irgend annehmbare Gebot verkaufen.
T. & A. Cohnreich Brothers,
Berlin, Late, London und Belfast in Irland.
Sonntags ist das Geschäftslocal geschlossen.
Blücherplatz Nr. 15.
Blücherplatz 15.
Blücherplatz 15.

Großer Tapeten-Ausverkauf
zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Von einer auswärtigen Fabrik sind mir zum schleunigen Verkauf eine große Auswahl von Tapeten übergeben worden. [3126]
Naturell-Tapeten von 0,22 Pf., Goldtapeten von 0,50 Pf. an.
Verkaufs-Local: Schloßohle, Hinterhaus von Perini.
Der Bevollmächtigte **Grossmann.**



Dollnitzer Gose
in Original-Flaschen, sowie
Gohliser Stöpsel-Gose,
Echt Lichtenhainer Bier
in Original-Stübchen, auch
Altenburger Ziegen-Käse.
Restaurateur A. Schulze,
39. Gartenstraße 39. [2530]



Eine Dampf-Färberei, mit Badeanstalt verbunden, in einer industriellen Stadt, ist unter günstigen Bedingungen zu verpachten eventuell auch zu verkaufen. Reelle Pächter oder Käufer erfahren das Nähere auf briefliche Offerten unter M. 867 an Rudolf Mosse, Breslau.
[3451]

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns [232]

Daniel Freudenthal,

in Firma: D. Freudenthal zu Breslau, Ring Nr. 14, ist heute Mittags 12 Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 12. Februar 1878

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Wilhelm Friederici hier, Schweidnitzerstraße Nr. 28, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 15. März 1878, Vormittags 12 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath v. Bergen, im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. April 1878 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 15. April 1878 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 1. Mai 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath v. Bergen, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 30. Juni 1878 einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 12. Juli 1878, Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath v. Bergen, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Räthe Lent, Plathner, Salzmann und Niederstetter zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 6. März 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. 750 Cbm. **Granitbruchsteinen** zum Neubau der Königl. Gewerbeschule am Lehmdamm hierselbst soll im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden verdungen werden.

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten, denen eine Bietungscaution von 300 Mark beizufügen, sind bis [578]

Freitag, den 15. März cr., Mittag 12 Uhr,

in unserer Stadt-Hauptkasse abzugeben.

Bedingungen liegen im Zimmer der Bau-Inspection H. O. Nr. 43, Elisabethstraße 12, II. zur Einsicht aus.

Breslau, den 1. März 1878.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Ausverkauf von einem großen Posten Wollwaaren, auch im Einzelnen zu Fabrikpreisen [3534]
Neumarkt 28, 3. Etage, rechts.

Bekanntmachung.

Zu dem Concurse über das Vermögen des Weinhändlers

Robert Waldmann

hierselbst hat der Kaufmann A. **Frenzel** hierselbst

		Rℳ	₰
a.	Waarenforderungen von zusammen	445	62
b.	eine Wechsel-Forderung nebst Kosten und Spesen von	228	57
	zusammen	674	19

ohne Vorrecht nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist

auf den 1. April 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. [230]

Breslau, den 28. Februar 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
gez. **Triest.**

Bekanntmachung.

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns

Eduard Bloch

hierselbst hat der Kaufmann **E. J. Hammerstein** zu Berlin eine Wechselforderung von 1440 M. 65 Pf. ohne Vorrecht nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 13. März 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. [231]

Breslau, den 28. Februar 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
gez. **Fürst.**

Bekanntmachung.

Nachbezeichnete Werthpapiere:

a. das Mitgliedbuch der Breslauer Volksbank, eingetragene Genossenschaft, Nr. 595, lautend auf den Schlossermeister **Wilhelm Brost** zu Breslau, nach welchem dem Letzteren Ende December 1875 an die genannte Bank ein Gesammt-Guthaben von 156 Mark 23 Pf. zustand;

b. der von den Repräsentanten der Bergwerksgesellschaft „Georg von Giesche'schen Erben" am 22. Februar 1865 vor dem Notar **Korb** hierselbst ausgestellte notarielle Gewährschein (Nr. 134, Jahr 1865 des Notariats-Registers), Inhalts dessen die Frau Gutsbesitzer **Kaßner, Wilhelmine** geb. **Nißler** in Schmohl bei Raudten, Mitglied der Bergwerksgesellschaft „Georg von Giesche'schen Erben" ist, einen Antheil von $^{14}/_{10000}$, in Worten: $\frac{\text{Vierzehn}}{\text{Zehntausendstel}}$ am gesellschaftlichen Vermögen und rücksichtlich dieses Antheils die aus den Statuten vom 5. October 1863, bestätigt durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 18. Mai 1864, ersichtlichen Rechte hat;

c. die Actie der Breslau'-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft Litt. A. Nr. 8740, auf den Inhaber ausgestellt am 19. August 1864 über 200 Thlr. nebst zugehörigem Talon und den zugehörigen Dividendenscheinen Nr. 3 bis 10,

sind **angeblich** verloren gegangen.

Alle Diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber oder aus einem sonstigen Grunde Ansprüche an diese Werthpapiere erheben, werden hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gerichte und zwar spätestens in dem

am 3. September 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Gerichts-Assessor **Triest**, im Zimmer Nr. 47, 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes hierselbst anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen präcludirt und die genannten Werthpapiere für kraftlos werden erklärt werden. [84]

Breslau, den 14. Januar 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [577]

Johann Schindler

zu Wallisfurth hat der **Johann Heinze** zu Rückers nachträglich eine Darlehnsforderung von 570 Mark nebst 5 pCt. Zinsen seit dem 1. December 1876 angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 26. März 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar, Zimmer Nr. 15, angesetzt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Glatz, den 23. Februar 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
Felscher.

Der nachweislich einzige und reelle [2508]

Möbel.
Möbel-Ausverkauf wegen Separation

muß im Laufe dieses Monats beendet sein. Wir sind daher genöthigt, unser großes Lager

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren in Nußbaum u. Mahagoni

schleunigst zu räumen, stellen entschieden die allerbilligsten Preise und leisten jede Garantie.

Ibich & Wartenberger, Neue Taschenstraße 32, Simmenauer Garten.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Hausbesitzer **Carl Baschista** hierselbst gehörige, in der Oberwallstraße belegene Hausbesitzung Blatt 100 Band II des Grundbuches von Ratibor Garten, mit einer der Grundsteuer unterliegenden Gesammtfläche von 12 Ar 70 Quadratmetern, nach einem Reinertrage von 2,99 Thlr. = 8,97 Mark zur Grundsteuer und nach einem Nutzungswerthe von 4800 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt, wird im Wege der nothwendigen Subhastation

am 1. Mai 1878, von Vormittags 11 Uhr ab,

in unserem Termins-Zimmer Nr. 11 im Appellations-Gerichts-Gebäude hierselbst versteigert und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlags

am 4. Mai 1878, Vormittags 11 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Die Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere die Besitzung betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen, können in unserem Bureau IIc. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte, der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [574]

Ratibor, den 16. Februar 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Cigarrenfabrikanten **Herrmann Gäbel** zu Ratibor an der Besitzung Band I Blatt 77 des Grundbuches von Ratibor (Garten), welche einen Antheil von ungetrennten Hofräumen besitzt und nach einem Nutzungswerthe von 1020 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt ist, zur ideellen Hälfte zustehende Miteigenthum wird im Wege der nothwendigen Subhastation

am 10. Mai 1878, von Vormittags 10 Uhr ab,

in unserem Termins-Zimmer Nr. 11 im Appellations-Gerichts-Gebäude hierselbst versteigert und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages

am 11. Mai 1878, Vormittags 11 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere die Besitzung betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau IIc eingesehen werden. [575]

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Ratibor, den 26. Februar 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [573]

Leopold Cohn,

in Firma: „**Gebrüder Cohn**" zu Liegnitz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin

auf den 21. März 1878, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Termins-Zimmer Nr. 24 unseres Geschäfts-Locals anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Concurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Die Handlungsbücher, die Bilanz nebst dem Inventarium und der von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete schriftliche Bericht (§ 163) liegen in unserem Bureau III zur Einsicht der Betheiligten offen.

Liegnitz, den 16. Februar 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
gez. **Müller.**

Ein Kaufmann, dem hinreichende Mittel zu Gebote stehen, wünscht ein älteres schon bestehendes **Geschäft**, am liebsten Fabrikation, zu acquiriren und erbittet Offerten sub H. G. 10 an die Exp. der Bresl. Ztg. [2440]

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Handelsmanns [576]

Adolph Priester

zu Rybnik ist der Kaufmann **Fabian Leuchter** zu Rybnik zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Rybnik, den 1. März 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Offene Techniker-Stelle.

Für den Neubau der Provinzial-Chaussee Pleß-Jawiszowice ist die **Stelle eines Bauaufsehers** in Pleß mit einem Monatsgehalt von 120 Mark, unter Vorbehalt einer vierwöchentlichen Kündigungsfrist, zum 1. April d. J. zu besetzen. Qualificirte Techniker wollen ihre Bewerbungen — unter Einreichung ihres Lebenslaufs und ihrer Atteste — baldigst an den Unterzeichneten einsenden. [3445]

Breslau, den 1. März 1878.

Der Landes-Hauptmann von Schlesien.
gez. **von Uthmann.**

Offene Techniker-Stelle.

Im technischen Bureau der hiesigen Provinzial-Verwaltung ist die Stelle **eines technischen Calculators** mit einem Jahresgehalt von vorläufig 1800 Mark zum 1. April d. J. zu besetzen. Qualificirte Bewerber, welche eine Baugewerks-Schule besucht haben, in Chaussee- und Hochbau-Abrechnungen bewandert sind, hinreichende Fähigkeit im Zeichnen besitzen und im Expediren gewandt sind, wollen ihre Bewerbungen — unter Beifügung ihres Lebenslaufs und ihrer Atteste — an den Unterzeichneten möglichst bald einsenden. [3446]

Breslau, den 1. März 1878.

Der Landes-Hauptmann von Schlesien.
gez. **von Uthmann.**

Vacante Lehrerstelle.

An der hiesigen evangelischen Stadtschule ist sobald als möglich, spätestens zum 1. Juli c., eine Lehrerstelle zu besetzen. Gehalt 885 Mark incl. Wohnungs- und Feuerungsentschädigung, steigend von 5 zu 5 Jahren. Bewerber wollen sich bis zum 25. März c. bei uns melden. [572]

Striegau, den 4. März 1878.

Der Magistrat.
Dr. Binseel.

Beim Bau des hiesigen Wasserwerkes sind [966]

2 Bauaufseher-Stellen

sofort zu besetzen, welche je nach Leistung mit Diäten bis zu 4 Mark täglich honorirt werden sollen. Qualificirte Bewerber, welche gute Zeugnisse aufweisen können, wollen sich unter Einsendung derselben an den Unterzeichneten sogleich wenden.

Liegnitz, den 2. März 1878.

Der Magistrat.
Oertel.

Der hiesige Polizei-Sergeanten-Posten

wird zum 1. April c. hier vacant.

Einkommen ca. 760 Mark und freie Dienstwohnung im Rathhause. Qualificirte Bewerber, jedoch nur versorgungsberechtigte **Unteroffiziere**, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines selbst geschriebenen Lebenslaufs bei uns melden. [571]

Wansen, den 4. März 1878.

Der Magistrat.
Winz.

In Rechtssachen ertheilt Rath **Bureau Deutschland.** [3536]
Neumarkt 28, 3. Etage, rechts.
Daselbst werden Klagen, Reclamationen, Eingaben, Verschreibungen rc. rc. **unter Discretion angefertigt.**

Zu einem nachweislich rentablen Engros-Geschäft ein stiller oder thätiger **Theilnehmer** mit einer Einlage von 8—10,000 Thlr. **gesucht.**
Offerten sub M. A. 29 in die Exp. der Bresl. Ztg. [2519]

Besitzung zu verkaufen.

in der unmittelbaren Nähe von Krakau, an der Chaussee gelegen, mit schönen gemauerten Wohn- u. Wirthschaftsgebäuden. **Preis 75,000 Gulden; Anzahlung 25- bis 30,000 Gulden.** Rest Hypothek. — Nähere Auskunft unter D. K. 47, poste rest. Krakau. [1013]

Ein kleines **Fabrikgrundstück** ohne Maschinen, mit constanter **Wasserkraft** zu 12—15 Pferden, wird zu pachten und wenn billig und günstig, zu kaufen gesucht. Adressen an **Witte, Neurode.** [986]

Restaurations-Grundstück-Verkauf.

In guter Gegend Berlins soll ein Restaurations-Grundstück mit Garten, nebst vollständigem Sommer- und Winter-Inventar, Kegelbahn und Billardzimmer anderweitiger Unternehmungen wegen mit 20-—25,000 Thlr. Anzahlung verkauft werden. Dasselbe ist mit allem Comfort der Neuzeit eingerichtet, best renommirt und erfreut sich einer ausgebreiteten Kundschaft. Adr. unter M. 27 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2504]

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Vorstand bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß im April c. die neuen Lehrcurse der hiesigen jüdischen Lehrer-Bildungs-Anstalt beginnen. Die Bedingungen für die Aufnahme, die nur ein Mal jährlich und zwar beim Beginn des Sommer-Semesters stattfindet, sind folgende: [3521]

1) Der Aufzunehmende muß mindestens das siebzehnte Jahr zurückgelegt und das Alter der Bildungsfähigkeit noch nicht überschritten haben.
2) Er muß neben dem richtigen Gebrauch der Muttersprache die allgemeinen Vorkenntnisse im Hebräischen, in biblischer Geschichte, sowie in den Elementargegenständen besitzen; außerdem noch eine Fertigkeit im Geigenspiel.
3) Er hat dem Director der Anstalt folgende Schriftstücke einzureichen:
   a. Einen von ihm selbst verfaßten und geschriebenen Lebenslauf, welcher außer seinen persönlichen Verhältnissen besonders den bisherigen Gang seiner Bildung darstellt,
   b. ein Zeugniß über seine Schulbildung,
   c. ein amtliches Zeugniß über seinen bisherigen Lebenswandel,
   d. ein ärztliches Zeugniß über seinen für das Lehramt vollkommen geeigneten Gesundheitszustand,
   e. ein Geburtsattest.

Auf Grund eines nach diesen Bedingungen schriftlich zu Händen des Directors **Horwitz** bis **Ende März c.** einzusendenden Gesuches wird über die Zulassung des Angemeldeten zur Prüfung bestimmt, von deren Ergebniß seine Aufnahme oder Zurückweisung abhängt.

Der Unterricht wird unentgeltlich ertheilt. Für die Subsistenz haben die Zöglinge selbst zu sorgen.

Berlin, 3. März 1878.

Der Vorstand der jüdischen Gemeinde.

Eckhaus m. Rest. u. Hotel, vorzügl. Lage, feste Hypoth., wenig Anzahlung, billig zu haben A. K. postl.

---

3 Häuser in Liegnitz, zwei fein herrschaftlich, angenehmste Lage, mit Garten und Stall, das dritte mit mittl. u. kl. Wohnung., 3 Läden, groß. Hof, f. b. gering. Anz. mit bed. Mieths-Ueberschuß. zu verk. Gef. Anfr. unt. B. W. 74 beförd. die Exped. der Breslauer Zeitung. [868]

In Rudolstadt, Schwarzburg, schönste Gegend Thüringens, sind **drei herrschaftliche Wohnhäuser mit Garten,** dicht an der Saale, preiswürdig **zu verkaufen.** Näheres auf Anfragen beim Rentier Herrn **Ernst Meyer in Rudolstadt.** [32]

In unmittelbarer Nähe von Schweidnitz, auf angenehmen Wegen erreichbar, ist ein zum [3450]

Vergnügungs-Etablissement sich vortrefflich eignendes

Wohngebäude, bestehend aus 15 saalartigen Zimmern, vielen Nebenräumlichkeiten, Stallungen etc., nebst 5 Morgen Park und Garten unter äusserst günstigen Bedingungen bald zu verkaufen.

Näheres zu erfahren durch Herrn **A. Schneider** in **Schweidnitz,** Getreidemarkt 32.

Ein junger Kaufmann, mit nöthigen Mitteln, sucht ein **Colonial-Waaren-Geschäft** in einer belebten Stadt **zu kaufen.** Offerten unter C. C. 25, Exp. der Bresl. Ztg. erbeten.

---

4 große Bauplätze, noch innerhalb der Stadt, zu verkaufen unter Chiffre P. 98 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [2353]

Ziegel-Verkauf.

Maschinen- und Streichziegel, Verblender, Hohl- u. Dachziegel, Drainröhren bester Qualität stehen in größeren und kleineren Partien zum Verkauf in der Dampfziegelei der Breslauer Bau-Bank, belegen am Strachwitzer Stadtwege (Lohebrücke). Die Abfuhr nach der Baustelle wird zu billigsten Preisen übernommen, auch wird jede Auskunft in dem Bureau Holteistraße 45 ertheilt. [3178]

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis, den hartnäckigsten weißen Fluß, Pollutionen, die gefährlichsten Folgen d. Selbstbefleckung werden schnell, sicher und glücklich **ohne Folgen** in der kürzesten Zeit und ohne Quecksilber **nach neuester Methode** geheilt vom Special-Arzt [2877]

Dr. August Loewenstein,
Albrechtsstraße 38.
Auswärt. werden brieflich behandelt.

Sprechzimmer f. Haut- u. Syphiliskranke **Ring 58, 1. Et.** Tägl. (außer Sonntag) 4—6 Nachm. Privatsprechst. **Ernststraße Nr. 11** (an der Neuen Taschenstraße), 8—10, 2—4.

2783 **Dr. Karl Weisz.**

Meine Sprechstunden halte wie bisher täglich 9—11, 2—4 Uhr. [2480]
Dr. Demlow, pr. Arzt, Malerstr. 30, I.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [922]

3514

Gegen Sommersprossen.

Seit Jahren im Besitz eines **unfehlbaren Mittels** gegen dieses Hautübel, durch das ich nicht allein an **mir selbst,** sondern auch an **vielen Damen** meiner Bekanntschaft die überraschendsten Erfolge erzielt, habe ich mich entschlossen, dasselbe der Oeffentlichkeit zu übergeben. Gerade **das Frühjahr ist der Anwendung dieses Heilmittels ganz besonders günstig, um sich für den Sommer einen schönen Teint zu erhalten.** Flacons mit Gebrauchsanweisung à 2,50 Mark durch mich allein. Briefe **unter** Ch. St., **Breslau,** Tauenzienplatz Nr. 12, 3 Tr., rechts. **Franco nach auswärts 3 M.**

Der Mensch und das Menschengeschlecht.

Ein geistreiches Werk über die Erzeugung der Menschen, über Unfruchtbarkeit, Unvermögen, körperliche Unvollkommenheiten, traurige Folgen geheimer Selbstbefleckung, sowie über die nothwendige Herstellung, das berühmte Original-Meisterwerk [23]

„Der Jugendspiegel"

ist für 2 M. in Franco-Couvert zu beziehen von

W. Bernhardi,
Berlin SW.,
Am Tempelhofer Ufer 8.

Organische Anomalien, Bizarrerien, Geschlechtsverirrungen u. s. w. finden hier eingehende Besprechung und anatomische Abbildung. Es giebt kein auch nur annähernd so gutes Werk über den fraglichen Gegenstand, wie dieses.

Geldschrank 2538
billig z. Verkauf **Schießwerderstr. 26.**

Eine fast neue **Singer-Schneider-Nähmaschine** steht billig zum Verkauf **Neumarkt 28,** 3. Etage, rechts.

Dampfkaffeebrenner 2537
jed. Größe bill. **Schießwerderstr. 26.**

Fahrbare Handziegelpressen

zum Nachpressen, in vorzüglicher Construction, liefern wir billigst.

Auch empfehlen wir uns zur Anfertigung **aller Arten** von **Gußwaaren,** zu den billigsten Preisen.

Brieger [999]
Eisengießerei und Maschinenfabrik.
Kohrig & Pzillas,
in **Brieg,** Reg.-Bezirk Breslau.

Copir-Bücher,

500 Fol. 2 M. 50 Pf.
1000 Fol. von 3 M. bis 4 M. 25 Pf.

1000 St. Hanfcouverts
mit Firmendruck v. 4 M. 25 Pf. an.

1 Ries Brief-Papier
mit Firmendruck von 4 M. an.

1000 St. Reise-Avise
von 9 M. an. [3532]

1000 St. Packet-Adressen
von 5 M. an.

1 eiserne Copir-Presse mit Buch, 1000 Fol. Oel- und Löschdecken, Pinsel und 1 Flasche Dinte für 20 Mark.

Annahme aller Arten Drucksachen.

Gustav Steller,
Ring 16 (Becherseite).

Flügel

von Schiedmayer, Rönisch und Klemm,

Pianinos

von Wittig, Seidel u. Schmidt u. s. w. unter Garantie zu Fabrikpreisen in der

Permanenten Ind.-Ausstellung,
Zwingerplatz Nr. 1, 1. Etage.
Ratenzahlungen genehmigt. 3504

Flügel u. Pianinos

in vorzüglicher Güte und großer Auswahl empfiehlt zu billigsten Fabrikpreisen. Gute [3359]

gebrauchte Instrumente
zu allen Preisen vorräthig.
Ratenzahlungen bewilligt.

F. Welzel,
Nr. 52, Ring Nr. 52.

Die billigsten Möbel

in Mahagoni-, Nußb.-, Kirschb.- und Erlenholz, **Spiegel und Sophas,** Bettstellen mit Matratzen, auch bei der Hälfte Anzahlung, **Brüderstraße Nr. 24,** nahe am Bahnhofe. [2522]

---

15 Zimmer hochfeiner Möbel

werden zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft und die Wohnungen vermiethet [3232]
Neue Taschenstraße 16,
neben Kaiserhof.

Spiegel

2490 jeder Art am billigsten im Spiegel-Ausverkauf Schmiedebrücke 29a.

Ein sehr gut erhaltenes, vollständiges Specerei-Repositorium steht billig zum Verkauf bei [1002]
S. Roth in Groß-Strehlitz.

Frische

Hummern,

schönsten billigen

Ital. Blumenkohl

empfehlen [3522]

Erich & Carl Schneider,

Schweidnitzerstr. 15,
und
Erich Schneider in **Liegnitz,**
Kais. Königl. Hoflieferant.

Lebende Hechte,

Karpfen, Schleie, Welse,

täglich frische Seehechte,

Lachs, Zander, Steinbutt, Seezunge, Blumenkohl, Kopfsalat
empfiehlt [2533]

E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.

Delicate Ruff. Sardinen, echt Norweg. Anchovis, frischen ausgeräucherten Lachs, geräucherte Flundern 2c.
empfiehlt billigst die Seefisch-Export-Handlung von [2497]
Hugo Scheller in Danzig.

---

40 bis 50 Oxhoft

Gebirgs-Himbeer-Saft

1877er eigener Pressung
in reiner, gehaltvoller Waare hat noch abzugeben [956]
F. Cohn
in Waldenburg i. Schl.

Krankenheiler

Jodsoda-Seife als ausgezeichnete Toilette-Seife, **Jodsoda-Schwefel-Seife** gegen chronische Haut-Krankheiten, Skropheln, Flechten, Drüsen, Kröpfe, Verhärtungen, Geschwüre (selbst bösartige und syphilitische), Schrunden, namentlich auch gegen Frostbeulen, **verstärkte Quellsalz-Seife** gegen veraltete hartnäckige Fälle dieser Art, **Jodsoda- und Jodsada-Schwefelwasser,** sowie das daraus durch Abdampfung gewonnene **Jodsoda-Salz** ist zu beziehen durch: **H. Straka, W. Zenker Nachfolger, H. Fengler, Oskar Ilmer** und **O. Giesser** in Breslau, **H. Röver, E. Buchmann, C. W. Beckmann** und **L. Pupke,** Apoth. in Neisse, **C. B. Wandrey** in Hirschberg. **Brunnen-Verwaltung Krankenheil in Tölz (Oberbaiern).** [46]

Brauerei!

Ein kupferner Cylinder-Kühl-Apparat, noch fast neu, für eine kleinere Lagerbier-Brauerei sich eignend, steht billig zu verkaufen. Zu erfragen bei Hrn. C. Pilz, Kupferschmied in Natibor. [936]

Speck-Bücklinge,

Flundern, Makrelen, Aal, Lachs, Brab. Sardellen, feinste **Tafel-** u. verschiedene Sorten **Salzheringe,** Schock von 15 Sgr. an, sowie alle anderen Delicatessen von **geräucherten und marinirten Seefischwaaren** empfiehlt von ganz frischer Sendung

Neukirch,
Nicolaistraße Nr. 71
und Hummerei 3.

Dom. Sczepanowitz, bei Oppeln, offerirt ein größeres Quantum von

Speise- u. Besatz-Karpfen
zum Verkauf. [1010]

---

1 tragende Eselin

zu verk. Kl. Scheitnigerstr. 39.

Junge Bullen,

rein Holländer Race, verkauft **Dom. Schmolz** bei Breslau. [2540]

---

2 alte Katzen

werden zu kaufen gesucht **Albrechtsstraße 12,** im Hofe parterre. [2532]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

In einer **Fabriksstadt des südlichen Böhmens** (Eisenbahnstation) wird von **einer achtbaren Familie zu zwei Mädchen,** im Alter von 14 und 11 Jahren, eine [3365]

tüchtige und bewährte

Erzieherin,

zugleich geprüfte **Lehrerin,**
aufzunehmen gesucht.

Dieselbe muß im **Literarischen (höhere Klassen)** und in der **französischen und englischen Sprache gründlich unterrichten** können und **auch perfect in den beiden Sprachen conversiren.**

Vorzug erhalten Rheinländerinnen oder Norddeutsche, welche durch längere Zeit in einem achtbaren Hause einen derartigen Posten bekleideten.

Reflectantinnen wollen ihre Zeugnisse oder beglaubigte Abschriften, francirt unter Chiffre **W. poste restante Strakonitz** (Böhmen) einsenden. Gehalt nach Uebereinkunft. Photographie erwünscht. Eintritt 1. Mai l. J.

Israelitinnen bei gleichen Eigenschaften bevorzugt.

Für eine israelitische Familie in einer Landstadt Mährens wird zu 2 Mädchen von 10 und 14 Jahren eine tüchtige, geprüfte

Erzieherin

mit Sprach- und Musikkenntnissen, zum Antritt für den 1. Mai

gesucht.

Offerte sammt Belege über bisherige Verwendung werden bis Ende März unter V. B. 5419 an **Haasenstein & Vogler** in Wien erbeten. [3488]

Eine junge jüd. Dame, mit schöner Handschrift und der dopp. Buchführung mächtig, wünscht Stellung als Kassirerin. Offerten erbeten unter C. D. 40 postl. Ober-Glogau O.-S.

Eine tüchtige Directrice

für's **Putzfach** wird für eine größere Provinzialstadt gesucht. Näheres d. **Kann & Brann,** Junkernstraße 10.

Eine tüchtige Verkäuferin, welche auch mit der Putzbranche vertraut ist, und **einen Lehrling** suche ich per 1. April a. c.
Liegnitz. [958]
Eduard Doctor,
Putz-, Band- und Weißwaaren-Geschäft.

Ein j. anst. Mädchen (mos.) sucht Stell. als **Verkäuferin** in ein. Destill.-Gesch. oder in ein. and. Branche. Gefl. Off. erb. A. B. 90 postl. Leobschütz.

Als Wirthschafterin

sucht ein gebildetes Fräulein zum 1. April Stellung bei einem älteren Herrn; gute Zeugnisse vorhanden. Gefl. Off. unter Chiffre A. 22 Briefk. der Bresl. Ztg. [2503]

Reisender!

Für mein Leinen- u. Baumwollenwaaren-Geschäft suche ich einen tüchtigen Reisenden, der vorzugsweise mit der Kundschaft in Schlesien bekannt ist.
Landeshut in Schlesien,
den 2. März 1878. [960]
H. Frankenstein jr.

Buchhalter, Reisende, Commis und Lehrlinge erhalten Stellung, Principalen kostenfrei, durch **Bureau Deutschland.** [3535]
Neumarkt 28, 3. Etage, rechts.

Ein verheiratheter, streng solider, gebildeter Kaufmann, sucht per 1. April oder 1. Juli c. eine seinen kaufmännischen Kenntnissen entsprechende Stellung **als Buchhalter, Kassirer oder Disponent** in einem größeren Fabrik-Etablissement oder Waaren-Geschäft. Referenzen zur Seite. [1004]
Gefl. Offerten werden bald unter Z. Z. 26 an die Exp. d. Bresl. Ztg. erbet.

Ein junger Mann, Specerist, gegenwärtig noch activ, der polnischen Sprache mächtig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen seines Prinzipals, per 1. April anderweitig Stellung. Gef. Offerten werden unter M. W. 120 postlag. Oppeln erbeten.

Ein junger Mann, mos., polnisch sprechend, der Buchführ., Corresp. u. juridischen Angelegenheiten firm, 6 Jahre in einem größeren Colonial-Waaren-Gesch. thätig, seit 2 Jahren für ein Landesprod.-Geschäft die Prov. Posen u. Schlesien bereist, mit schöner Handschr. u. Prima-Referenzen, wünscht per 1. März ev. später Stell. Gefl. Referenzen werden unter J. A. J. 500 postlagernd Laband erbeten. [1003]

Ein praktischer Destillateur, welcher kleine Reisen unternehmen kann, sucht Stellung. [2468]
Gefl. Offerten unter M. R. 19 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein prakt. Destillateur,

christl. Conf., der auch schon gereist hat, sucht per 1. April cr. Stellung. Gefl. Offerten erb. unt. G. 20 Exped. der Bresl. Ztg. [994]

Ein tüchtiger Besteckarbeiter sofort nach **Liegnitz** verlangt. Offerten unter Z. 10 postlagernd Liegnitz erb.

Ein prakt. Destillateur,

der polnischen Sprache mächtig, mit Correspondenz und Buchführung vertraut, sucht, gestützt auf beste Referenzen, per 1. April oder später Stellung. [995]
Gef. Off. erbeten unter W. H. 21 an die Expedition der Bresl. Ztg.

Ein prakt. Destillateur und Specerist, gut empfohlen, sucht per 1. Juni Stellung unter Chiffre G. M. M. Cosel OS. postlagernd. [869]

Ein verheiratheter Hofinspector, älterer Landwirth, deutsch u. polnisch sprechend, im Rechnungsfache bewandert, dessen Frau sich nöthigenfalls in der Wirthschaft nützlich machen kann, wird zum 1. April resp. ersten Juli c. von einem größeren Gute gesucht. Gehalt 600 Mark u. entsprechendes Deputat. Offerten werden fr. postlagernd Pleschen unter Ch. S. S. erbeten. [1007]

Für einen jungen Menschen, der die Qualification zum Einjährigen-Dienst besitzt, wird [1000]

eine Lehrlingsstelle

in einem größeren Geschäft in Breslau gesucht. Gefällige Meldungen sub A. B. 23 nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung entgegen.

Lehrlingsstelle-Gesuch.

Ein Sohn achtbarer Eltern, sucht Stellung als Lehrling in einem Producten-Engros-Geschäft. Näh. durch **Brahn,** Schweidn.-Stadtgraben 14.

Für meine Liqueur- u. Essig-Fabrik suche einen Lehrling. [2431]
Philipp Cohn,
in Firma J. & P. Cohn, Liegnitz.

Für mein **Getreide-, Producten- und Commissions-Geschäft** suche ich per 1. April c. [3527]

einen Lehrling

mit Secundanerbildung und schöner **Handschrift.**
Persönliche Vorstellung wünscht

Martin Deutsch,
Roßmarkt 11.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Carlsstr. 43, Hinterhaus, 1 Stiege, ist 1 großes Zimmer z. 1. April für 15 Mk. pro Monat zu vermiethen.

Eine schöne Wohnung ist für 90 Thaler **Friedrichstraße Nr. 6** zu vermiethen. Näheres daselbst 2 Stiegen bei **Pauli.** [2527]

Die 1. u. 3. Etage,

3516 neu renovirt, ist billig zu vermiethen **Fr.-Wilhelmstr. u. Fischergassen-Ecke 26.** Näh. im 2. Stock rechts.

Neu renovirt

ist die 1. und 3. Etage von 4 und 5 Zimmern, Entree, Küche, Beigelaß und Wasserleitung [3517]

Fr.-Wilhelmstr. 3a

sofort billig zu vermiethen.
Näheres beim Wirth daselbst.

Roßmarkt 11

ist ein Geschäftslocal mit 2 Schaufenstern und Comptoir per Johanni c. zu vermiethen. [3526]
Näh. im Comptoir daselbst 2. Etage.

---

2 schöne Wohnungen

zu 100—170 Thlr. sofort oder Ostern zu beziehen **Brüderstraße 24,** nahe am Bahnhofe. [2517]

Matthiasplatz 21 — Ecke Moltkestraße — ein großer Laden mit Wohn. für 250 Thlr. zu vermiethen.

Umzugshalber

die herrschaftliche Wohnung von 5 Zimmern, Badestube, Mädchenstube und Beigelaß bald oder 1. April c. zu vermiethen **Gartenstr. 5, II., links.**

Sehr billige Wohnungen v. 30 bis 100 Thlr. **Marienstr. 8** sof. z. haben.

Schweidnitzer Stadtgr. 24

ist die herrschaftliche Parterre-Wohnung zu vermiethen. [2528]

Ohlauerstr. 29

beste Geschäftslage, ist die erste Etage billigst zu vermiethen. [2481]
Näheres parterre rechts.

Tauenzienstraße 79, Ecke Blumenstraße, ist eine Wohnung 3. Etage zu verm. Näh. daselbst 1 Tr. [2483]

Blücherplatz 11,

erste und dritte Etage,
große Lager-Keller. [2539]
Näheres Telegraphenstr. 7, 1.

Carlsstraße 13 ist ein Geschäftslocal, welches sich auch zum Comptoir eignet, bald oder Ostern zu vermiethen. Näheres beim Wirth. [2518]

In Scheitnig

wird für den ganzen Sommer eine größere Sommerwohnung Parterre oder 1. Et., mit Gartenbenutzung, zu miethen gesucht. Offerten sub E. 28 an die Expedition der Breslauer Morgenzeitung. [b512]

Am Nicolaimarktplatz

und Fischergasse-Ecke 26 ist das Hochparterre und 1. Etage, bestehend je aus 6 Zimmern und Beigelaß, von denen jedes einen besonderen Eingang vom Entree aus hat, welche sich auch zu gewerblichen Unternehmungen eignen, Ostern billig zu vermiethen. Näheres 2. Etage rechts. [3515]

Die 1. Etage Albrechtsstr. 6, „Zum Palmbaum“,

ist als Geschäftslocal sofort oder 1. April mit 800 Thlr. pro Anno zu verm.

Zwei Comptoir-Localitäten,

in unserem Comptoir-Gebäude belegen, sind unter billigen Bedingungen sofort zu vermiethen. Näheres **Neue Oderstraße Nr. 10,** beim

Breslauer Lagerhaus. 3341

Breslauer Börse vom 6. März 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,50 bz
Prss. cons. Anl.	4½	105,25 B
do. cons. Anl.	4	96,60 B
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	93 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	138,75 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,75 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,25 G
do. Lit. A....	3½	84 B
do. altl.......	4	96,30 bz
do. Lit. A....	4	95,20 bz
do. do.	4½	101,75 B
do. Lit. B....	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96 bz
do. do.	4	II. 95,20 B
do. do.	4½	101,50 G
do. (Rustical).	4	I. 95,40 B
do. do.	4	II. 95,10 bzB
do. do. ...	4½	101,40 B
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,90 bz
Rentenbr. Schl.	4	95,90 à 85 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,50 B
do. do.	4½	101,00 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	93,75 bzB
do. do.	5	99 B
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	57 G
do. Goldrente	4	63,50 B
do. Loose 1860	—	106,50 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	59,40 B
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	67,25 B
Russ. Bod.-Crd.	5	—
do. 1877 Anl.	5	84,75 B

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	64,50 B
Obschl. ACDE.	3½	121,25 B
do. B........	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	5	96,50 B
do. St.-Prior. .	5	106,75 à 25 bzG
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,30 B
do.	4½	97,25 bz, G 94,90G
do. Lit. H.	4½	92,90 B
do. Lit. J.	4½	92,90 B
do. Lit. K.	4½	92,90 B [G
do.	5	101,75G gest. 101,75
Oberschl. Lit. E.	3½	85,40 bz
do. Lit. C. u. D.	4	93 bz
do. 1873	4	91,25 B
do. 1874	4½	100,00 etbz
do. Lit. F. ...	4½	100,75 G
do. Lit G. ...	4½	100 à 100,25 bz
do. Lit. H. ...	4½	101,00 G
do. 1869	5	102 bz
do. Neisse-Brg.	3½	— Ndrs. Zwg.
do. Wilh.-B...	5	103,25 G
R.-Oder-Ufer ..	4½	99,60 bz

Wechsel-Course vom 6. März.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,10 bz
do. do.	3	2M.	167,95 G
Belg. Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,39 bz
do. do.	2	3M.	20,29 B
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,15 B
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S. R.	5½	8T.	220,90 bz
Wien 100 Fl...	4½	kS.	170,50 G
do. do.	4½	2M.	169,25 bz

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke	[G	[71bz
Oest. W. 100 fl.	171à1,25 b	ult. 170,50 à
Russ. Bankbill.	[bz	[bz
100 S.-R.	221,25 à 50	ult. 221,50à22

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	103,75 G	—
Lombarden ...	4	—	ult. —
Oest-Franz-Stb .	4	—	ult. 440 G
Rumän. St.-Act.	4	24,35 à 50 bzB	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	59,50 G	—
do. Wechsl.-B.	4	69,25 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	79,00 B	—
do. Bodencrd.	4	88,00 B	—
Oesterr. Credit	4	396 G	ult. 396 à 95 à 97 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges.			
für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	47,25 G	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	— [bz
Laurahütte	4	71,75 bzB	ult. 71,75à71à71,50
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	32,50 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	62 B	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	90,25 B	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 6. März

von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	745,2	8,9	W. mäßig.	wolkenlos.	See ruhig.
Kopenhagen	751,9	5,9	W. leicht.	Nebel.	
Stockholm	742,8	2,3	SW. leicht.	heiter.	
Haparanda	735,4	—8,2	SW. leicht.	wolkenlos.	
Petersburg	744,0	1,0	W. mäßig.	bedeckt.	
Moskau	755,7	—2,8	SW. leicht.	Schnee.	
Cork	769,9	11,1	W. frisch.	wolkig.	Seegang mäßig.
Brest	776,6	11,0	NW. schwach	bedeckt.	
Helder	759,7	7,6	SW. mäßig.	Regen.	
Sylt	754,3	5,6	SW. stark.	Regen.	
Hamburg	757,4	5,8	SW. steif.	Regen.	
Swinemünde	758,0	4,8	W. stark.	bedeckt.	See unruhig.
Neufahrwasser	756,6	5,1	WSW. stark.	Regen.	leicht böig.
Memel	753,2	2,0	WSW. steif.	Regen.	
Paris	771,6	7,3	WSW. leicht.	bedeckt.	
Crefeld	765,0	6,5	SW. frisch.	bedeckt.	
Carlsruhe	771,8	4,2	SW. schwach.	wolkenlos.	
Wiesbaden	769,9	2,8	W. schwach.	halb bedeckt.	
Kassel	766,7	2,8	SW. leicht.	wolkig.	
München	771,6	5,4	W. mäßig.	bedeckt.	
Leipzig	766,4	3,3	S. stark.	halb bedeckt.	
Berlin	762,7	4,4	SSW. leicht.	halb bedeckt.	
Wien	769,4	8,0	W. leicht	bedeckt.	
Breslau	766,0	3,9	SW. leicht.	wolkenlos.	

Uebersicht der Witterung.

In der ganzen Nordhälfte Europas hat der Luftdruck sehr stark abgenommen. Auf der Nordsee ist besonders seit dem Abend rapider Barometerfall eingetreten. Das Wetter ist sehr unruhig, vielfach regnerisch und böig. An den deutschen Küsten herrschen starke südwestliche, auf den Hebriden und an der Westküste Irland stürmische westliche Winde, im Canal starker West. Die Temperatur ist auf den britischen Inseln und in Westrußland gestiegen, in Nordschweden dagegen trotz des niederen Barometerstandes mit heiterem Wetter unter den Gefrierpunkt zurückgegangen.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.